Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 83 (2013)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oktober 2013 Heft 10

die neue schulpraxis

Unterrichts
Ein märche

Unterrichts
Morgen fri

Unterrichtsv
«Naglofon»

PH Zürich
Pädagogische Hochschule Zürich
Bibliothek PH Zürich
CH-8090 Zürich
Pädagogische Hochschule Zürich

«Die Schweizer»

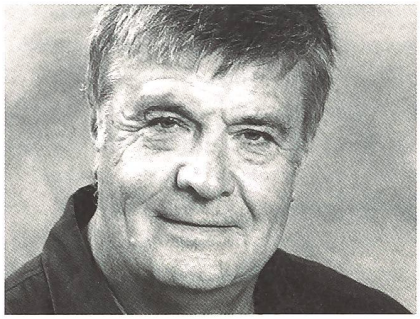
Digitale Medien kompetent nutzen.
Medienkurse für Schulklassen.
Jugendliche kennen sich aus mit Facebook, Twitter und Co. Aber: Kennen sie auch die Gefahren und wissen sie, wie sie sich vor ihnen schützen? Damit Jugendliche sicher im Netz unterwegs sind, bietet Swisscom Kurse für Schulklassen.
Unsere Medienexperten kommen gern in den Unterricht, um über die Faszination digitaler Medien, Recht im Internet, soziale Netzwerke, sicheres Surfen oder Cybermobbing aufzuklären.
Mehr Informationen zu den Medienkursen für Schüler, Eltern und Lehrpersonen finden Sie unter www.swisscom.ch/medienkurse
swisscom

Editorial/Inhalt

Titelbild

Im Winterhalbjahr bekommt der Geschichtsunterricht in vielen Klassen wieder mehr Gewicht. Aber wird in Klassen auch thematisiert, wie arme Bergbauernsöhne aus kinderreichen Familien in fremde Kriege zogen, teils ziemlich reich zurückkehrten oder auf den Schlachtfeldern Europas liegen blieben? Wissen die Schüler auch, dass Napoleon die Schweiz überrannte, Schweizer zwangsrekrutierte und an die Beresina schickte? (Lo)

Neuer Geschichtsunterricht mit SRF und Internet



Ernst Lobsiger ernst.lobsiger@schulpraxis.ch

Als wir im Oktober 2012 und im Januar 2013 über Brauchtum in der Schweiz berichteten, bekamen wir viele zustimmende Rückmeldungen. «Wir haben über 30% Nichtschweizer in der Klasse. Wenn es die Schweiz nicht auseinanderreissen soll, müssen die Kinder auch mehr über die Schweiz erfahren, über Bräuche, aber auch über die Geschichte. Zu viele Lehrpersonen singen nur noch Multikulti-Lieder, kochen japanisch in der Schulküche, besprechen Pinguine, Eisbären und Kängurus, aber über Kühe, Schweine und Hühner wissen sie nichts. Bitte bringt mehr Schweizer Geschichte!» – Dieser Bitte kommen wir in diesem Heft nach. Schön wäre es doch, wenn an drei Abenden die ganze Familie die «Hausaufgaben» machen würde, nämlich «Die Schweizer» auf allen drei Landessendern SRF verfolgen und diskutieren könnte, Schweizer Eltern und Zugewanderte. In diesem Heft mit Zeitfries handelt ein Hauptbeitrag von der Schlacht bei Morgarten bis zum Bau des Gotthard-Bahntunnels. Aber der Geschichtsunterricht hat sich seit dem Internetzeitalter auch stark gewandelt. Unsere Schüler finden viele Informationen, Filme, Buchempfehlungen im Internet. Wir haben das Titelbild dieses Heftes an der Pinwand aufgehängt und gesagt, wenn ihr all meine Fragen beantworten könnt und selber noch drei Fragen mit Lösungen aufschreibt, so führt unsere nächste Exkursion zu diesem Denkmal (und zum Gletschergarten, Spiegelsaal, Bourbaki-Panorama, evtl. Verkehrshaus, gedeckte Brücke usw.) **a)** Wo steht dieses Denkmal? **b)** Wann wurde es gebaut? **c)** Was hat dieses Denkmal mit einem Steinbruch zu tun? **d)** Warum kämpften Schweizer im Ausland? **e)** Wer tötete etwa 760 Schweizer? **f)** Wer sammelte Geld für das Denkmal? **g)** Was steht lateinisch auf dem Denkmal? **h)** Warum hat es ein gleiches Löwendenkmal in den USA? **i)** Warum bezeichnete Mark Twain das Denkmal als «traurigstes und bewegendstes Stück Stein der Welt»? **j)** Wann haben die Schweizer zum letzten Mal im Ausland gekämpft (und verloren)? **k)** Warum war Oberst Karl Pfyffer nicht bei seiner Truppe? **l)** Was geht den 1,4 Mio. Touristen wohl durch den Kopf, wenn sie vor dem Denkmal stehen? (Vermutungen, Eltern fragen.) **m)** Welche vier Internet-Adressen haben dir am meisten genützt?

Natürlich fahren wir im Spätherbst nach Luzern. Überrascht hat mich ein kecker Schüler: «Sie müssen nur noch die richtigen Fragen stellen, wir als Klasse finden dann die Antworten schon selber.» – Der Geschichtsunterricht hat sich durchs Internet verändert – oder durchs Fernsehen SRF…

4 **Unterrichtsfragen**
Ein märchenhaftes Portfolio
Kindheit ist Märchenzeit
Andi Zollinger

10 **U Unterrichtsvorschlag**
Morgens früh um sechs
Übungseinheiten zum Fachgebiet Deutsch
Gini Brupbacher

16 **U Unterrichtsvorschlag**
Auf und ab – ab und auf
Pascal Miller

20 **U Unterrichtsvorschlag**
«Naglofon» – Kugelbahn
Beitrag zum Thema Werken
Barbara Scheiwiller

22 **M O Unterrichtsvorschlag**
«Die Schweizer» – eine Filmfolge des Schweizer Fernsehens Aktuell
Aktuell: 4 SRF-Filme für Schule und Familie
Ruth Thalmann

36 **M O Unterrichtsvorschlag**
Projektunterricht zum Produkt «speedy»
Klassenübergreifendes Arbeiten
Reto Schaub u. a.

41 **O Unterrichtsvorschlag**
Gare du Nord, Shinjuku, Zürich HB – wer macht das Rennen um die meisten Reisgäste
Die grössten Bahnhöfe der Welt (Teil 2)
Carina Serafin

46 **ICT in der Schule**
Avatare im Klassenzimmer
Graziano Orsi

48 **O Unterrichtsvorschlag**
Unterwegs als Zimmermann/Zimmerin
Astrid Marquardt

50 **U M O Unterrichtsvorschlag**
Praktische Hilfsmittel für den bewegten Unterricht
Annette Notz, Evelyne Dürr

52 **Nachgefragt**
Schnürlischrift gegen Basisschrift
Elvira Braunschweiler

58 **U M O Schnipselseiten**
Huh…, hoh…, Halloween
Ursina Lanz

19 Museen
56 Freie Unterkünfte
60 Lieferantenadressen
63 Impressum und Ausblick

Kindheit ist Märchenzeit

Ein märchenhaftes Portfolio

Im Jahr 2005 hat die Unesco die Grimm'sche Märchensammlung in das Weltdokumentenerbe aufgenommen. Nebst der Lutherbibel ist sie das bekannteste und weltweit verbreitetste Buch der deutschen Kulturgeschichte – Grund genug, sich im Unterricht Zeit für Märchen zu nehmen. Zum Beispiel mit einem Märchen-Portfolio. Andi Zollinger

In den alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat

Haben Sie auch schon mit dem Gedanken gespielt, im Unterricht die Portfolioarbeit einzuführen? Diesen Schritt aber dennoch nicht gewagt? Das ist nachvollziehbar, denn Portfolioarbeit als neue Art des Lernens ist für viele Lehrpersonen noch mit einigen Fragezeichen behaftet – obschon erwiesen ist, dass das Portfolio ein ausgezeichnetes Werkzeug für individualisierenden Unterricht und für eine prozess- und förderorientierte Leistungsbeurteilung ist.

Ich möchte Ihnen hier Mut und Lust machen, damit Ihr Vorhaben kein frommer Wunsch bleibt: Um den Einstieg zu erleichtern, finden Sie einen konkreten Gestaltungsvorschlag zum Thema «Märchen und Portfolioarbeit». Damit wird ein flexibler Rahmen abgesteckt, der eine hilfreiche Stütze bildet und den Weg etwas vorstrukturiert. Denn die alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, sind ja bekanntlich vorbei …

Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen

In unserer Welt, die von einer Flut an äusseren Bildern überschwemmt wird, geht der reiche Schatz an inneren, persönlichen Bildern leicht vergessen. Fernsehen, Computergames oder Spielfilme auf DVD – so bewundernswert dieser technische Fortschritt auch ist – können bei hohem Konsum die Quelle der eigenen Vorstellungskraft und Phantasie versiegen lassen.

Märchen sind ein idealer Ausgangspunkt, um das Fenster zur inneren Bilder- und Phantasiewelt aufzustossen und das eigene schöpferische Tun zu entfalten: Sie können kreativ weiter- oder umgeschrieben werden, sie können gemalt, gespielt, erzählt, vertont oder auch selber erfunden werden. Bedeutungsvoll ist dabei, dass der überlieferte Märchenschatz für jedes einzelne Kind attraktive Geschichten bereithält: Die zeitlosen Weisheiten der Volksmärchen sprechen die Schülerinnen und Schüler aus tiefenpsychologischer Sicht auf unbewusster Ebene an und bieten Symbole, Bilder oder Gestalten an, die den aktuellen Erfahrungen des Kindes entsprechen. Da bei der Portfolioarbeit die Kinder diejenigen Materialien auswählen, welche sie sinnvoll und interessant finden, liesse sich – in der Märchensprache ausgedrückt – auch sagen: Die Guten ins Töpfchen, respektive in die Portfoliomappe, die Schlechten ins Kröpfchen. Denn aus psychologischer Perspektive sind Märchen gefragte Lebensbegleiter. Der Verbindung von Märchen und Portfolioarbeit wohnt die doppelte Chance inne, dass Kinder dem Märchenzauber verfallen und sich darüber hinaus auf der reflexiven Ebene mit dem eigenen Lernen und Leisten auseinandersetzen.

Knusper, knusper, knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen?

Grundidee und praktische Umsetzung der Portfolioarbeit sowie die Verwendung von Märchen im Unterricht sind in der «schulpraxis» schon mehrfach thematisiert worden. Deswegen werden hier nicht erneut

Theorie und Praxis aufgearbeitet, es wird lediglich am Schluss auf lesenswerte Literatur verwiesen: Alles ausgesuchte Leckerbissen, knuspern Sie daran!

Die Arbeit am Märchen-Portfolio soll natürlich immer wieder mit Anregungen der Lehrperson ergänzt werden. Zum Einstieg bietet es sich an, im verdunkelten Raum, der nur mit einer Kerze beleuchtet ist, ein Märchen zu erzählen. Oder die Kinder kochen ein märchenhaftes Menü (Grimm-Märchen: «Der süsse Brei»; «Tischchen deck dich»). Vielleicht wird die Portfolioarbeit sogar mit einem Märchenfest abgeschlossen. Empfehlenswert ist es auch, dass die Kinder zu den einzelnen Lernzielen Einführungen, Anregungen oder Hilfestellungen erhalten. Beim untenstehenden Lernziel «Märchen schreiben» könnten zum Beispiel vor der Schreibarbeit mit der Klasse typische Märchenelemente erarbeitet werden:

Märchenbeginn: Es war einmal / In den alten Zeiten / Eine Witwe hatte zwei Töchter / Es lebten einmal

Märchenfiguren: haben keine Eigennamen: Es wird nur von Tochter, Sohn, Junge, Mädchen, Mutter, Vater, Prinzessin etc. gesprochen.

Anspruchsvolle Aufgaben, die zu erfüllen sind: Das Wasser des Lebens suchen / Einen Drachen besiegen / Aus dem tiefen Meer einen Ring fischen / Die verzauberten Brüder erlösen

Zauberhaftes: sprechende Tiere, Zwerge, Feen, Hexen, Zauberer, Geister

Umgebungen: Schloss, Wald, Berglandschaft, alte Hütte

Symbole: Gold, Silber, Schlüssel, Schwert, Kristall, Spindel, Brunnen

Reime: Knusper, knusper, knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen? / Ich bin satt, ich mag kein Blatt. / Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?

Märchenende: Und wenn sie nicht gestorben sind / Da lebten sie zusammen in Glückseligkeit bis an ihr Ende

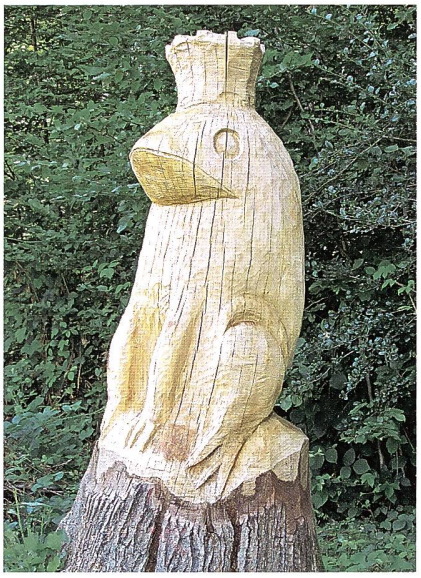
Das angefügte Märchen «Schrot, Nagel und Strick» eignet sich doppelt für diese Arbeit: Einerseits lassen sich darin alle der besagten Elemente finden, andererseits kennt kein Kind das Märchen, da es eigens für diesen Artikel verfasst worden ist.

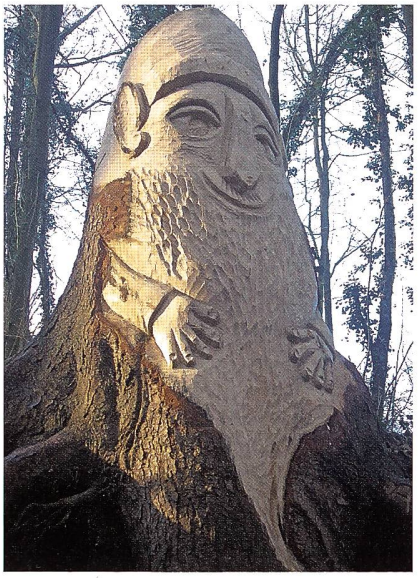
Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich, wirf Gold und Silber über mich

Damit Portfolioarbeit erfolgreich ist und – symbolisch gemeint – zur Belohnung Gold und Silber ausgeschüttet werden, gibt es praxiserprobte Prinzipien, die zu beachten sind. In einem ersten Schritt müssen klare und überprüfbare Ziele formuliert werden. Dies kann durch die Kinder selber oder durch die Lehrperson erfolgen. Bei der untenstehenden Auswahl wird ein Mittelweg gewählt: Die Ziele sind zwar vorgegeben, trotzdem lassen sie aber grossen Spielraum bei der individuellen Umsetzung zu. Diese Form eignet sich für Klassen, die noch keine Portfolioerfahrung gemacht haben oder für untere Schulstufen. Es ist auch durchaus möglich, dass die Kinder die Lernziele der Lehrperson durch eigene, individuelle Fragestellungen erweitern.

1. **Meine Lieblingsmärchen:** Die Schülerinnen und Schüler legen in der Portfoliomappe ihre drei Lieblingsmärchen ab. Sie begründen die Auswahl. Ein Märchen üben sie so gründlich zu lesen, dass es fliessend und sprachlich schön gestaltet vorgetragen werden kann.
2. **Märchenfigur zeichnen:** Die Schülerinnen und Schüler legen das beste Bild einer selbst gemalten Märchenfigur ins Portfolio. Technik und Format sind frei wählbar. Skizzen, Versuche, Entwürfe, Gelungenes und Misslungenes werden ebenfalls aufbewahrt.
3. **Märchen schreiben:** Die Schülerinnen und Schüler verfassen ein selbst erfundenes Märchen. Textentwürfe, verworfene, überarbeitete oder korrigierte Fassungen werden der besten Fassung beigelegt. Die Schlussversion ist sprachlich sorgfältig verfasst (Rechtschreibung, Grammatik, Zeichensetzung, Stil).
4. **Früher und heute:** Die Schülerinnen und Schüler analysieren Lebensformen und -bedingungen ihres Lieblingsmärchens und vergleichen diese mit den Verhältnissen der heutigen Zeit. Dazu markieren sie im Märchen zuerst Typisches dieser Zeit (Berufe, Personen, Gegenstände oder Geräte, Kleider, Bräuche, Lebens- und Umgangsformen, Sitten, Tiere usw.) und stellen dies danach schriftlich in tabellarischer Form der heutigen Zeit gegenüber.
5. **Schussreflexion:** Zu jedem der vier beschriebenen Ziele stellen sich die Schülerinnen und Schüler z. B. untenstehende Fragen und beantworten sie schriftlich:

- **Sachebene:** Was ist mir gut gelungen? Weshalb ist mir das gut gelungen? – Wo hatte ich Schwierigkeiten? Was mache ich das nächste Mal, wenn solche Schwierigkeiten auftreten?





- **Motivational-emotionale Ebene:** Was hat mir Spass gemacht? Weshalb hat mir das Spass gemacht? – Was hat mich geärgert? Was mache ich das nächste Mal, wenn mich etwas ärgert?
- **Ebene der Selbstkompetenz:** Wann habe ich konzentriert gearbeitet? Weshalb habe ich konzentriert gearbeitet? – Wann habe ich unkonzentriert gearbeitet? Was mache ich das nächste Mal, wenn ich unkonzentriert arbeite?

Für eine gelingende Portfolioarbeit muss sichergestellt werden, dass den Kindern – nebst den Zielen – folgende Punkte klar sind:

- Wie sieht die Portfoliomappe aus, welche Materialien sind darin enthalten und wie sind sie strukturiert? Umfang?
- Wie viel Zeit wird für die Portfolioarbeit im Unterricht resp. als Hausaufgabenzeit eingesetzt? Welche Lektionen sind dazu vorgesehen?
- Wann, nach welchen Fragen und wie (schriftlich oder mündlich) erfolgen die Reflexionen? Gibt es nur eine abschliessende Reflexion oder werden auch Zwischenreflexionen durchgeführt?
- Wie sehen Präsentation und Feedback zum Portfolio aus? Wie wird das Portfolio gewürdigt oder beurteilt? Kriterien? Konsequenzen daraus?
- Welche Rolle nimmt die Lehrperson ein und welche Hilfestellungen bietet sie an?

Wage es, den Frosch zu küssen

Allgemein empfiehlt es sich, in der Anfangsphase die Kinder durch intensive Begleitung und Beratung zu unterstützen. Beim Märchen-Portfolio ist es – um nur ein Beispiel zu nennen – zweckmässig, den Kindern einen Reader mit einer Auswahl an Märchen zu geben und darüber hinaus Märchenbücher im Klassenzimmer aufzulegen (aus der Schulbibliothek und persönliche Exemplare von Kindern). Die Zusammenstellung des Readers kann gut der entsprechenden Stufe angepasst werden: Für die Unterstufe eignen sich Märchen der Grimm'schen Sammlung, für die Mittelstufe können auch Kunstmärchen (z. B. von Hans Christian Andersen) oder aussereuropäische Märchen zum Einsatz kommen. Für die Oberstufe eigenen sich nebst den erwähnten Gattungen auch Märchenparodien, -witze oder moderne Märchenerzählungen, wie zum Beispiel von Janosch. Allenfalls ist es auf der Oberstufe auch möglich, einfache psychologische Deutungen zu erarbeiten.

Wagen Sie es, das Portfolio, diesen «garstigen Frosch», zu küssen! Wenn Sie dabei die erwähnten Grundsätze berücksichtigen, wird sich der Frosch ganz sicher in einen prächtigen Prinzen verwandeln!

Literaturauswahl zu Märchen

Grundlagenliteratur: Das Buch von Bettelheim ist ein faszinierender Klassiker, der aus tiefenpsychologischer Sicht Freud'scher Richtung den Zusammenhang von Märchen und unbewusstem Seelenleben der Kinder ausleuchtet. Lüthis Buch ist ein nicht weniger beflügelndes Standardwerk der internationalen Märchenforschung. Aus volkskundlicher Sicht werden typische Figuren, Motive, Requisiten usw. oder der sprachliche Stil von Märchen untersucht.

- **Bettelheim, B.** (diverse Aufl.). Kinder brauchen Märchen. Hamburg: dtv.
- **Lüthi, M.** (1997). Das europäische Volksmärchen (10. Aufl.). Tübingen: Francke.

Praxisorientierte Literatur: Der Band «8 beliebte Textsorten» enthält auf rund 40 Seiten eine Vielzahl an grundlegenden Märcheninformationen und tollen Praxisideen von unserem langjährigen Redaktor Ernst Lobsiger. Darüber hinaus werden auch andere Textsorten ausführlich behandelt. Zitzlsperger hat einen ausgezeichneten einführenden Theorieteil; in der zweiten Hälfte wird das Buch mit rund zehn ausführlichen Gestaltungsvorschlägen zu bekannten Märchen abgerundet.

- **Lobsiger, E.** et al. (2004). 8 beliebte Textsorten, Band 2 («die neue schulpraxis spezial»). St. Gallen: Verlag «die neue schulpraxis».
- **Zitzlsperger, H.** (2007). Märchenhafte Wirklichkeiten. Eine Märchenkunde mit vielen Gestaltungsvorschlägen. Weinheim: Beltz.

Aktuelles Themenheft 2012: Zum 200. «Geburtstag» der Grimm'schen Märchen (Erstveröffentlichung 1812) hat «Die Zeit» ein ausgezeichnetes Themenheft herausgegeben, das sich mit Leben und Werk der Brüder Grimm frisch und kritisch auseinandersetzt. Ein inspirierendes Heft, das den fachlichen Horizont erweitert.

- **Die Zeit** (Hrsg.) (4/2012). Die Brüder Grimm. 200 Jahre Grimm'sche Märchen. Ein deutscher Welterfolg und seine Autoren. Serie: Zeit-Geschichte.

Literaturauswahl zum Portfolio

Grundlagenliteratur: Alle, die sich eingehend mit dem Portfoliokonzept auseinandersetzen möchten, finden in folgenden Büchern zahlreiche inspirierende Artikel, teilweise mit einem hohen Praxisbezug.

- **Brunner, I., Häcker, Th. & Winter, F.** (Hrsg.) (2006). Das Handbuch Portfolioarbeit. Seelze: Kallmeyer.
- **Schwarz, J. Volkwein, K. & Winter, F.** (Hrsg.) (2008). Portfolio im Unterricht. 13 Unterrichtseinheiten mit Portfolio. Seelze: Kallmeyer (inkl. DVD).

Praxisorientierte Literatur: In den untenstehenden Titeln sind Theorie und Praxis miteinander verknüpft und enthalten in bewährter nsp-Manier konkrete Unterrichtsmaterialien.

- **Portfoliomappe** der «neuen schulpraxis» (Preise, Bestellung: info@schulpraxis.ch).
- **Schelbert, B. & Stokar, E.** (2006). «Ich mache meine Portfoliomappe selber». «die neue schulpraxis», Ausgabe 6+7, S. 4–8.
- **Stokar, E. & Schelbert, B.** (2006). Wespenforscher zeigen ihr Portfolio. «die neue schulpraxis», Ausgabe 5, S. 13–19.
- **Zopp, B.** (2008). Mit der Portfoliomethode eine vielfältige Partizipation schaffen. die neue schulpraxis, Ausgabe 5, S. 4–11.
- **Stokar, E.** (2012). Stärkenorientierung mit dem Talentportfolio. «die neue schulpraxis», Ausgabe 1, S. 4–6.

Der vorliegende Artikel wurde durch folgenden Text inspiriert: **Winter, F.** (2008). Märchen wachgeküsst. In **J. Schwarz, K. Volkwein & F. Winter** (Hrsg.). Portfolio im Unterricht. 13 Unterrichtseinheiten mit Portfolio (S. 135–150). Seelze: Kallmeyer.

Fotos: Andi Zollinger

Schrot, Nagel und Strick

Es war einmal eine Königin, die war alt und schwach, und so rief sie ihre Tochter herbei. «Kind, mir ist schwindlig und ich mag mich kaum mehr auf den Beinen zu halten. Such das Land der 1000 Berge und hol mir dort vom Wasser des Lebens, damit ich wieder zu Kräften komme. Da ich selber nicht weiss, wo besagtes Land ist, geb ich dir drei Dinge mit, die dir bei der Suche helfen sollen: ein Fernrohr, auf dass du besser sehen kannst, ein Hörrohr, auf dass du besser hören kannst, und ein Sprachrohr, auf dass du besser rufen kannst.»

Da die Tochter neugierig war, die Welt zu erkunden, willigte sie ein, hängte die drei Geräte um und machte sich auf und davon.

Es ging nicht lange, da kam sie zu einem finsteren Wald und musste ihn durchqueren. Um beim schwachen Licht besser sehen zu können, setzte sie das Fernrohr ans Auge und folgte so dem Weg. Tief im Waldesinneren drang jedoch kein Sonnenstrahl mehr durch die dichten Baumkronen und das Mädchen verirrte sich mehr und mehr. Als ihm dies gewahr wurde, begann es bitterlich zu weinen. Es setzte sich auf einen Stein und wusste weder aus noch ein. Da kam ein Jäger des Weges, der schaute so traurig aus der Wäsche, dass das Mädchen fragte: «Was ist denn dir über die Leber gelaufen?» – «Ach, ich bin fast erblindet und kann darob keine Rehe mehr schiessen. Aus ist's mit dem Jägern.» – «Sei nicht bekümmert, ich schenk dir mein Fernrohr, damit siehst du schärfer als ein Adler.» – «Wie soll ich's dir nur danken?», rief der Jäger. «Nimm diese Handvoll Schrot, etwas anderes habe ich nicht.»

«Eine Handvoll Schrot mag helfen in der Not», dachte das Mädchen, und da es wusste, dass am anderen Ende des Waldes ein Pfaff stündlich seine Kapellglocken zog, legte es das Hörrohr ans Ohr, um das Glockenschlagen zu erlauschen. Doch ein wuchtiger Wind übertönte das Gebimmel, und das Mädchen fand nicht aus dem Wald. Es setzte sich auf einen Stein und wusste weder aus noch ein. Da kam ein Räuber des Weges, der schaute so traurig aus der Wäsche, dass das Mädchen fragte: «Was ist denn dir über die Leber gelaufen?» – «Ach, ich bin fast taub und hör darob beim Stehlen die Gendarmen nicht mehr. Bald sitz ich hinter Schloss und Riegel. Aus ist's mit dem Räubern.» – «Sei nicht bekümmert, ich schenk dir mein Hörrohr, damit hörst du besser als ein Hund.» – «Wie soll ich's dir nur danken? Nimm diesen rostigen Nagel, etwas anderes habe ich nicht.»

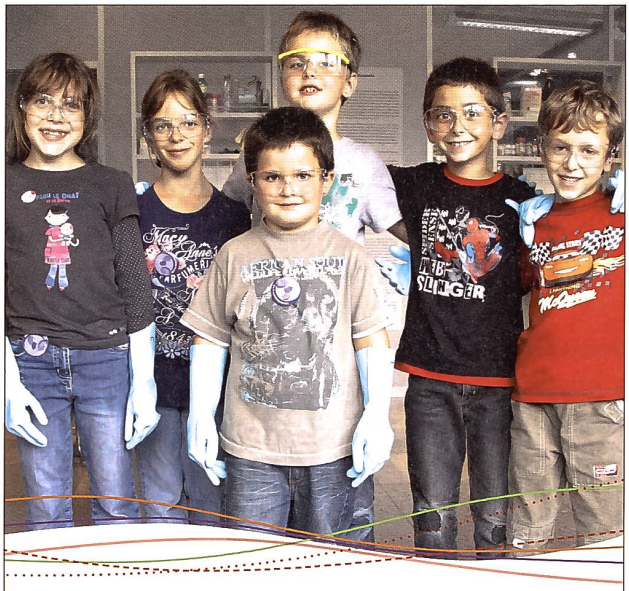
«Einen Nagel, einen alten, den will ich wohl behalten», dachte das Mädchen, und da es wusste, dass am Waldrand ein Einsiedler lebte, legte es das Sprachrohr an den Mund, um nach ihm zu rufen. Doch der Einsiedler war längst weitergezogen, und das Mädchen fand nicht aus dem Wald. Es setzte sich auf einen Stein und wusste weder aus noch ein. Da kam ein Holzhacker des Weges, der schaute so traurig aus der Wäsche, dass das Mädchen fragte: «Was ist denn dir über die Leber gelaufen?» – «Ach, ich bin fast stumm und kann darob nicht nach meinen Kindern rufen, die sich im Wald verlaufen haben. Aus ist's mit den Kindern.» – «Sei nicht bekümmert, ich schenk dir mein Sprachrohr, damit röhrst du lauter als ein Hirsch.» – «Wie soll ich's dir nur danken? Nimm diesen alten Strick, etwas anderes habe ich nicht.»

«Vom Strick ein Stück bringt vielleicht Glück», dachte das Mädchen und fragte: «Sag mir noch, wie ich aus dem Walde find?» – «Folge diesem Bach, er wird dich richtig weisen.»

Gesagt, getan, und schon bald lichtete sich der Wald und das Mädchen kam ins Land der 1000 Berge. «Nun hab ich's fast, das Wasser des Lebens, und morgen will ich wieder bei der Mutter sein.»

Kaum hatte sie das gesagt, kam ein mächtiger Drache geflogen und wollte das Mädchen mit Haut und Haaren fressen. Es aber nahm schnell vom Schrot und warf es dem Drachen in die feurigen Augen, auf dass er nichts mehr sah und in eine tiefe Schlucht stürzte. Das Mädchen ging weiter und kam zu einer hohen Ringmauer, deren Tür fest verriegelt war. Da nahm es den rostigen Nagel, krümmte ihn zu einem Haken und klickediklack war die Tür schon offen. Vor ihm stand die Quelle mit dem Wasser des Lebens. «Oh, wie soll ich denn das Wasser tragen, hab ich doch kein Fläschchen dabei», rief das Mädchen. Es setzte sich auf einen Stein und wusste weder aus noch ein. Da drückte es im Sack der alte Strick. Es legte ihn ins Wasser, und er sog – wie ein trockener Schwamm – das Wasser des Lebens auf.

Voller Freude zog das Mädchen heim, drückte den Strick aus und brachte das Wasser des Lebens der Mutter. Sie labte sich daran, wurde gesund und sie feierten zum Dank ein siebentägiges, schäumendes Fest. Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.



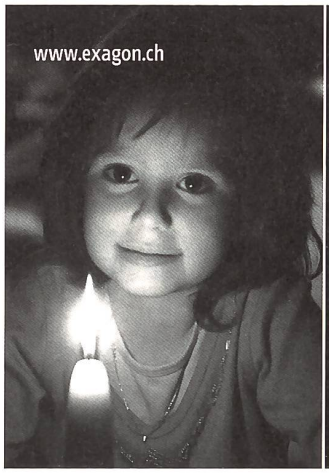
MSc FH in Biomedical Engineering Abschluss 2027

Das Technorama ist einer der grössten ausserschulischen Lernorte der Schweiz, nicht nur an Kindergeburtstagen.
Jetzt das grosse Workshop-Angebot in den neuen Laboren entdecken!

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr,
an Feiertagen montags geöffnet.

www.technorama.ch

swiss science center
TECHNORAMA



Kerzen und Seifen selber machen

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten.

EXAGON, Räffelstrasse 10,
8045 Zürich, Tel. 044/430 36 76,
Fax 044/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch

Jede Blutspende hilft

die neue schulpraxis

Eine Mappe, die es in sich hat!

Das bietet die illustrierte Portfoliomappe:

- eine illustrierte, gebrauchsfertige Sammelmappe mit informativen Klappentexten
- stärkt die Schüler in ihrem Lernvorhaben
- garantiert Lernfortschritte, regt zur Eigenbeurteilung an
- eine motivierende Anleitung für Einsteiger in ein Portfolio
- eine Navigationshilfe durch Lernlandschaften
- einen Überblick mit Zeitplan
- eine Ideenliste mit empfehlenswerten Lernmaterialien
- einen Kriterienraster für Eigenbewertungen
- Feedbacknischen für Beurteilungsgespräche
- nützliche Tipps für erfolgreiche Projektportfolios
- gibt Impulse für die Begabungsförderung

Format Portfoliomappe geschlossen: 220 × 311 mm

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen
Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Bestellung:
info@schulpraxis.ch
www.schulpraxis.ch

Ja, ich möchte _____ Ex. **Portfoliomappen** bestellen.

1 – 19 Ex. Fr. 2.90 / Ex.
20 – 49 Ex. Fr. 2.70 / Ex.
ab 50 Ex. Fr. 2.50 / Ex.

Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten.
Versand erfolgt gegen Rechnung.

Name _____ Vorname _____
Schule _____
Strasse/Nr. _____
PLZ/Ort _____

Übungseinheit zum Fachbereich Deutsch

Morgens früh um sechs

Das Gedicht stammt von einem unbekannten Verfasser. Die Kinder lernen so spielerisch ein Gedicht auswendig. Als Sozialform eignet sich dabei besonders die Partnerarbeit (evtl. schwächere und stärkere Leser mischen oder bewusst zwei schwächere Leser von der Teamteaching-Lehrperson betreuen lassen). Gini Brupbacher

Lösung:

2. Nomen, Verb und Adjektiv

Morgens früh um sechs

Morgens früh um sechs
kommt die kleine Hex;
morgens früh um sieben
schabt sie Gelbe Rüben;
morgens früh um acht
wird Kaffee gemacht;
morgens früh um neune
geht sie in die Scheune;
morgens früh um zehne
holt sie Holz und Späne;
feuert an um elfe,
kocht sie bis um zwölfe
Fröschebein und Krebs und Fisch.
Hurtig Kinder, kommt zu Tisch!

3. Reimwörter

Morgens früh um sechs
kommt die kleine Hex;
morgens früh um sieben
schabt sie Gelbe Rüben;
morgens früh um acht
wird Kaffee gemacht;
morgens früh um neune
geht sie in die Scheune;
morgens früh um zehne
holt sie Holz und Späne…

8.

1. Die kleine Hexe kocht für Kinder
2. In der Pfanne befinden sich:

– Gelbe Rüben
– Fröschebein
– Fisch
– Krebs

Morgens früh um sechs

A1

Lies das Gedicht sorgfältig für dich durch.

Morgens früh um sechs

Morgens früh um sechs
kommt die kleine Hex;
morgens früh um sieben
schabt sie Gelbe Rüben;
morgens früh um acht
wird Kaffee gemacht;
morgens früh um neune
geht sie in die Scheune;
morgens früh um zehne
holt sie Holz und Späne;
feuert an um elfe,
kocht sie bis um zwölfe
Fröschebein und Krebs und Fisch.
Hurtig Kinder, kommt zu Tisch!

Nomen, Verb und Adjektiv – du bist der Meisterdetektiv!

A2

Finde im Gedicht alle 11 Nomen.
Übermale sie braun.

Übermale jetzt alle 8 Verben blau.
Achtung: Ein Verb besteht aus zwei Teilen.

Zuletzt übermalst du alle 8 Adjektive gelb.
Welches Adjektiv kommt gleich fünfmal vor?

Schreibe es hier auf. _____

Reimwörter

A3

Am Zeilenende reimen sich jeweils zwei Wörter.
Übermale sie mit der gleichen Farbe.

Morgens früh um sechs
kommt die kleine Hex;
morgens früh um sieben
schabt sie Gelbe Rüben;
morgens früh um acht
wird Kaffee gemacht;
morgens früh um neune
geht sie in die Scheune;
morgens früh um zehne
holt sie Holz und Späne …

Lest den Text zu zweit, immer ein Kind eine Zeile, wobei das Reimwort speziell betont wird.

Nomen, Verb und Adjektiv – du bist der Meisterdetektiv!

A4

Schreibe das ganze Gedicht sorgfältig ab. Dort, wo ein Nomen stehen würde, klebst du das passende Bild von hier unten ein.

			Viel Spass!

Rüben, sind das Rüebli?

A5

Hier findest du einige Informationen zu Rüben.

Rübe ist in der Pflanzenkunde die Bezeichnung für den Speicher einer Pflanze. Die Rübe entsteht aus der Verdickung der Hauptwurzel. Die meisten Rüben befinden sich unter der Erde. Es gibt aber auch Sorten, bei denen ein Teil über den Erdboden hinausragt oder die sich ganz darüber befinden (z. B. beim Sellerie).

Das **Rüebli** ist also eine Rübe.
Man sagt ihm auch Karotte oder Möhre, Mohrrübe, Gelbe Rübe, Riebli oder Wurzel.
Zu den Rüben gehören auch der Sellerie, der Rettich, die Zuckerrübe oder der Randen.

Die kleine Hexe schabt Gelbe Rüben, also Rüebli.

Gedicht lernen 1

A6

Falte das Blatt in der Mitte. Fülle die Lücken ohne Fehler, indem du möglichst wenig die Seite drehst.

Morgens früh um sechs	Morgens _____ um sechs
kommt die kleine Hex;	kommt die kleine _____;
morgens früh um sieben	morgens früh um _____
schabt sie Gelbe Rüben;	schabt sie _____ Rüben;
morgens früh um acht	_____ früh um acht
wird Kaffee gemacht;	wird _____ gemacht;
morgens früh um neune	morgens früh um _____
geht sie in die Scheune;	_____ sie in die Scheune;
morgens früh um zehne	morgens früh um _____
holt sie Holz und Späne …	holt sie _____ und Späne

Gedicht lernen 2

A7

Falte das Blatt in der Mitte. Fülle die Lücken ohne Fehler, indem du möglichst wenig die Seite drehst.

Morgens _____ um _____
kommt die _____ _____;
morgens _____ um _____
_____ sie _____ Rüben;
_____ früh um _____
_____ _____ gemacht;
_____ früh um _____
_____ sie in die _____;
_____ früh um _____
holt sie _____ und _____

_____ _____ um ____
_____ die _____ ____;
morgens _____ um ____
_____ sie _____ _____;
_____ früh um _____
_____ _____ gemacht;
_____ früh um _____
____ ___ in die _____;
_____ früh um _____
_____ sie ____ und _____

Fragen zum Text

A8

1. Für wen kocht die kleine Hex?

2. Was alles kocht die Hexe? Zeichne hier die Pfanne mit allen Zutaten drin. Schreibe die Zutaten an.

Unterrichtsmaterial zum Thema Zucker

Bei der Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG können **gratis** die folgenden, stufengerecht aufbereiteten Unterrichtsmaterialien zur Zuckerproduktion und zu den Themen Welthandel, Anbau, Ökologie und moderne Ernährungsgewohnheiten bestellt werden.

Für Schüler/-innen (Oberstufe)

Die Broschüre **«Zucker im Spannungsfeld zwischen Weltmarkt und Ökologie»** beleuchtet den aktuellen, weltweiten Zuckerhandel, die Produktionsbedingungen von Zuckerrüben und Zuckerrohr in Europa und Übersee und deckt gesunde und ungesunde Konsumgewohnheiten auf (24 Seiten, A4).

Für Schüler/-innen (Mittelstufe)

«Wie Zucker entsteht – und andere Geschichten» ist eine informative, farbenfroh gestaltete Broschüre zur Zuckerproduktion sowie zum Thema Zucker in der Ernährung (28 Seiten, A5).

DVD

Die DVD **«Wie Zucker entsteht»** erklärt Schülerinnen und Schülern leicht verständlich, wie Zucker entsteht, und gewährt Einblick in das hektische Treiben in einer modernen Zuckerfabrik (für die Unter- und Mittelstufe).

Für Schüler/-innen

Der Faltprospekt **«Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG»** liefert das Wichtigste zur Zuckerproduktion in der Schweiz in Kürze.

Für Lehrer/-innen

Die Dokumentation **«Zucker – die süsse Energie der Natur»** gibt einen umfassenden Einblick in die Welt des Zuckers, von seiner Geschichte über seine Herstellung bis hin zum internationalen Zuckermarkt.

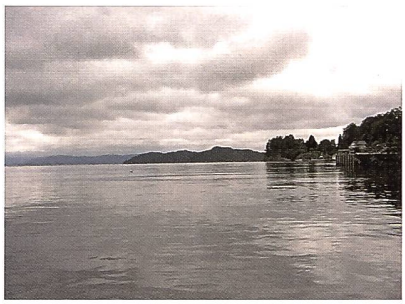
Gratis bestellen unter: www.zucker.ch/schulen

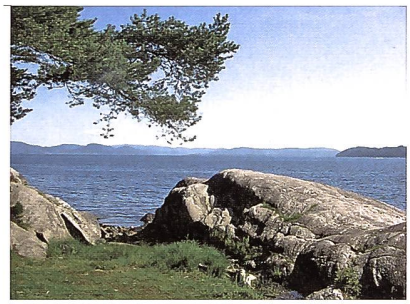
Zucker
Sucre
Zucchero

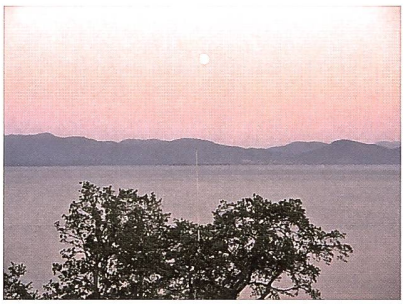
Zuckerfabriken Aarberg + Frauenfeld AG, Postfach, 3270 Aarberg
Tel. 032 391 62 00, Fax 032 391 62 40, info@zucker.ch, www.zucker.ch

Auf und ab – ab und auf

Zum Wetter gibt es zahlreiche Lieder und Kanons. Einer davon heisst: Kräht der Hahn auf dem Mist, ändert sich 's Wetter, oder es bleibt, wie es ist (Sammlung F. Jöde). Betrachtet man die Temperaturen, den Luftdruck oder die Sonnenscheindauer, fällt eines auf: Es sind immer Kurven. Da sind wir also beim Thema: Auf und ab – ab und auf. Das erste «ab» ist die Ankunft auf einer Mittellinie, das zweite «ab» zeigt, dass es noch einen Abstecher nach unten gibt. → Sinuskurve! Pascal Miller

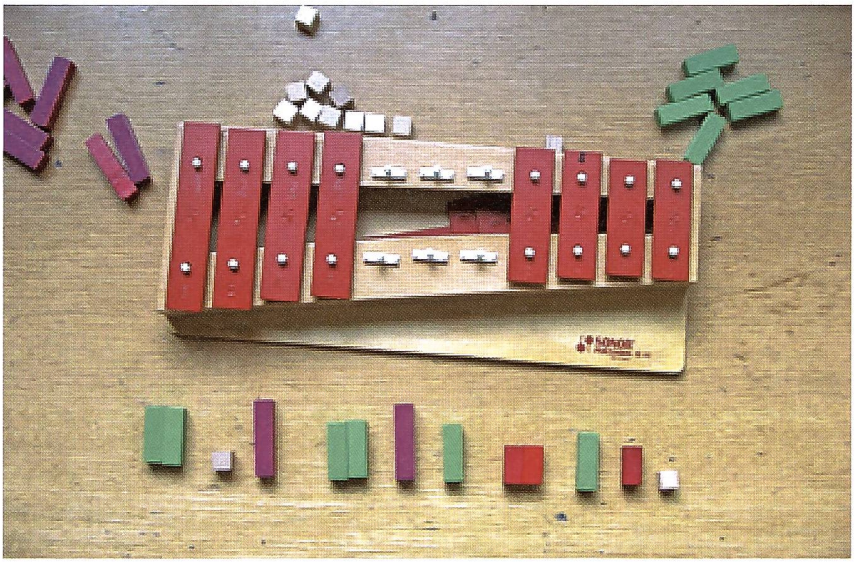


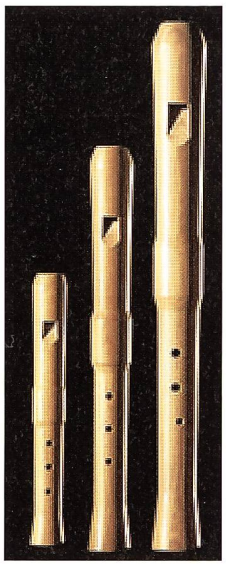




Somit haben wir es beisammen: Wetteraufzeichnungen, Sinuskurven, Klangwellen, Stimmungen in der Klasse, Beziehungen, Freundschaften und manchmal auch das Leben sind solchen Wellenbewegungen ausgesetzt. Zeit, sich damit auch musikalisch zu befassen. Für unser «Auf und ab» lassen wir die einfache Sichtweise zum Ausdruck kommen. Grundsätzlich haben wir noch keine Noten, kein Konzept, aber viele Ideen.

Wir versuchen in verschiedenen Gruppen, eine einfache Melodie zu diesem Thema zu entwickeln.

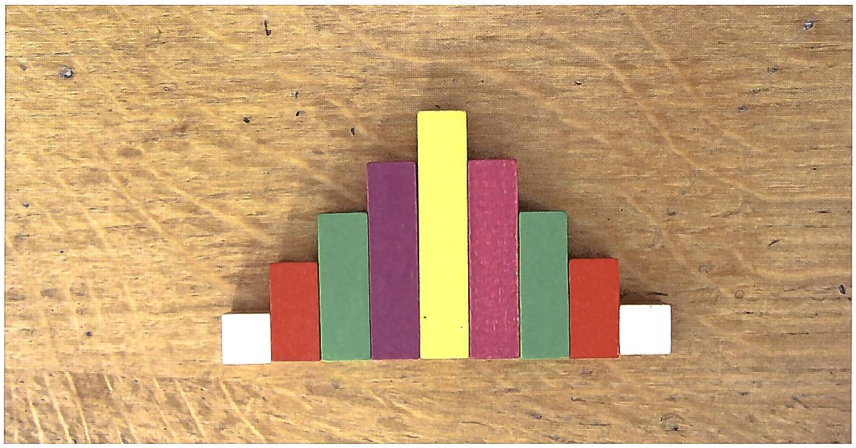




Probiert wird mit Glockenspielen und farbigen Stäbchen und Würfeln.

Aber auch unsere anderen Instrumente, welche wir schon oft im Einsatz hatten, sind mit von der Partie.

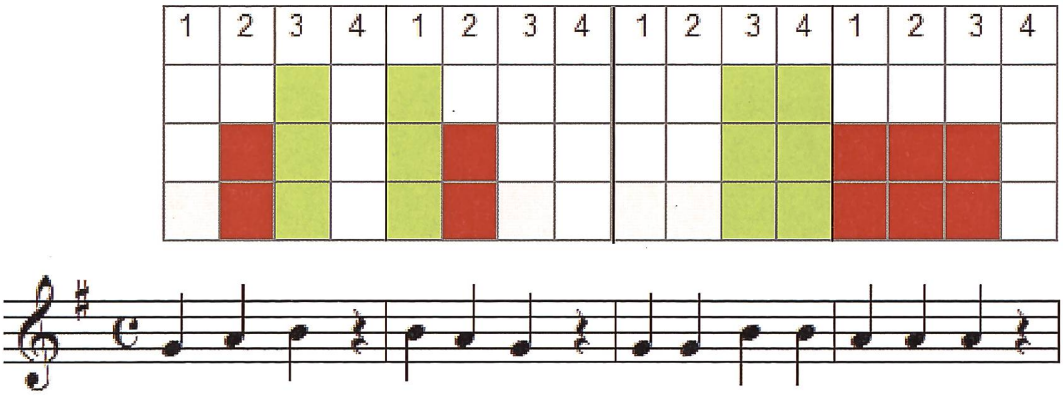
Es stehen Paten:
Verschiedene Instrumente
Zufall
Zufall und Selektion
Zufall und Kooperation
Wir reden darüber.
Wir spielen miteinander.
Wir wägen ab und entscheiden.



Den einen ging die Luft relativ schnell aus, wofür ich grosses Verständnis habe.

Es ist «langweilig», heisst es da und dort. Man beginnt zu spielen. Und genau das Überwinden der Langeweile beschert einen Schub in eine mögliche (richtige) Richtung.

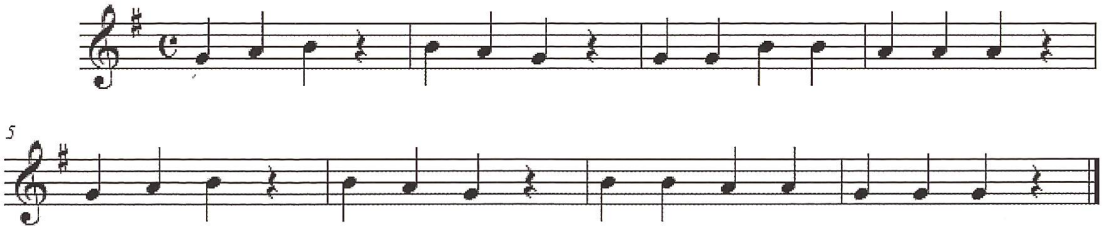
Dieses Muster übernehmen wir, nehmen aber nur die ersten drei Töne und spiegeln sie. Die weiteren Schritte gaben dann auch noch Anlass zu Diskussionen.



Es ist grossartig, wie viele Ideen, Möglichkeiten und Vorschläge zusammenkommen. Probiert man mit dem Würfel – also nach Zufall –, erhält man bestenfalls ein Motiv, welches dann auszugsweise verwendet werden kann. So viele Treffer gibt es nicht.

Auf und ab

Und das ist es geworden:

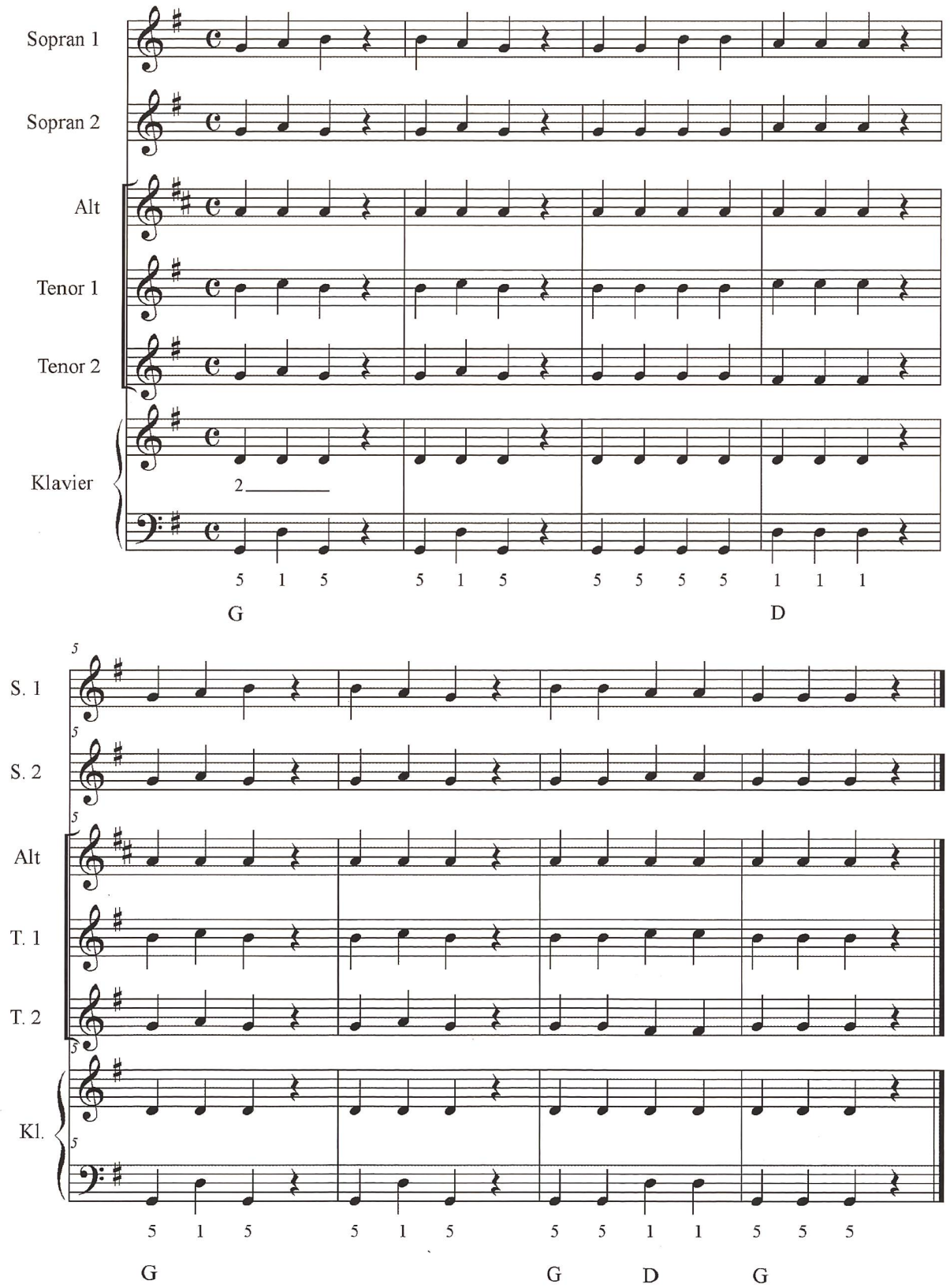


Das erste Motiv enthält zwei Takte und landet im vierten Takt auf der 5. Stufe. Danach erklingt das Motiv nochmals und steigt dann die Treppe hinunter. Sicher kommen alle im achten Takt auf dem Ton mit dem entsprechenden Akkord an.

Verteilung:	Grundsätzlich:	Weitere Möglichkeit:
Sopran 1:	Blockflöten, Glockenspiel	Mulörgeli, Melodica, Oboe
Sopran 2:	Blockflöten, Glockenspiel	Mulörgeli, Klarinette in C
Alt:	Altflöte, schon transponiert	Klangstab: d

Auf und ab – ab und auf

P. Miller

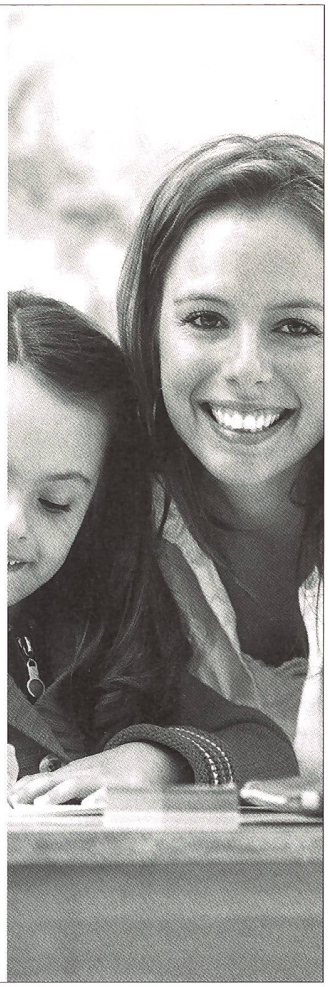


Verteilung:	Grundsätzlich:	Weitere Möglichkeit:
Tenor 1:	Xylophon, Flöten, Gitarren	Klangstäbe h und c
Tenor 2:	Xylophon, Blockflöten	Klangstäbe a, g und fis
Bass:	Cello, Fagott, (Bass-)Gitarre	Bassklangstäbe g und d

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Burgdorf Platanenstrasse 3 3401 Burgdorf Tel. +41 34 421 40 20 Fax +41 34 421 40 21	**Museum Franz Gertsch** www.museum-franzgertsch.ch	**Museumseintritt für Schulklassen gratis** **Werkbetrachtung für Schulklassen** Eine interaktive Führung durch die Ausstellung (1½ Std. CHF 200.–/250.–) **Werkstatt für Schulklassen** Eine Führung durch die Ausstellung und praktische Arbeit im Workshopraum (2 Std. CHF 250.–/300.–)	ganzes Jahr	Mi–Fr 10–18 Uhr Sa/So 10–17 Uhr
Schwyz Bahnhofstrasse 20 Tel. 041 819 20 64	**Bundesbriefmuseum** Geschichte zwischen Mythos und Wahrheit www.bundesbrief.ch bundesbriefmuseum@sz.ch	Der Bundesbrief von 1291 und seine Geschichte Eintritt und Angebote für Schulklassen gratis; Wiese/Halle für Picknick; Führungen und Workshops auf Voranmeldung Workshop: Mittelalterliche Schreibwerkstatt Workshop: Fahnen, Banner, Wappen Workshop: Initialen in der Buchmalerei	ganzes Jahr	Di–Fr 9–11.30 Uhr 13.30–17.00 Uhr Sa und So Mai–Oktober 9–17 Uhr Nov.–April 13.30–17.00 Uhr
Schwyz Tel. 041 819 60 11	**Forum Schweizer Geschichte Schwyz** www.forumschwyz.ch	**«Entstehung Schweiz. Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert»,** ganzjährig Kostenloser Eintritt und Führungen für Schweizer Schulen **«Scherenschnitte. Papiers découpés. Silhouette. Paper cuts»** vom 26.10.2013 bis 9.3.2014	ganzes Jahr	Di–So 10–17 Uhr oder auf Anfrage
Winterthur Technoramastrasse 1 Tel. 052 244 04 44	**Swiss Science Center Technorama** www.technorama.ch	An über 500 Experimentierstationen findet hier jedermann etwas zum Hebeln und Kurbeln, Beobachten und Staunen. Stark erweitertes **Workshop-Angebot** zu Themen der Biologie, Chemie und Physik. Sonderausstellung **«Der vermessen(d)e Mensch»**	ganzes Jahr 25. Dezember geschlossen	Di–So 9–17 Uhr Schulanmeldungen: 052 244 08 88 reservation@technorama.ch

swch.ch
schule und weiterbildung schweiz

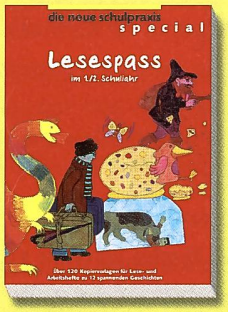


Kurse swch.ch Luzern
7.–18. Juli 2014

Anmeldungen unter
www.swch.ch/de/kurse

Kursprogramm bestellen
swch.ch
Bennwilerstrasse 6
4434 Hölstein
info@swch.ch
061 956 90 70

die neue schulpraxis



Über 120 Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten

Lesespass im 1./2. Schuljahr

M. Ingber Auf 120 Seiten finden Sie Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten im 1./2. Schuljahr. Sie eignen sich für das individualisierende Lesen und Schreiben in projektartigen Lernphasen. Die persönlich hergestellten Bücher machen den Schülerinnen und Schülern Spass, steigern das Selbstvertrauen, erfüllen sie mit Stolz und fördern die Selbstständigkeit. Zudem bilden sie Brücken zum Elternhaus, da sie aufzeigen, was die Kinder in der Schule erarbeiten und lernen.

Bitte einsenden an: die neue schulpraxis, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen
Bestellung per Fax: 071 272 73 84, Telefonische Bestellung: 071 272 71 98
E-Mail-Bestellung: info@schulpraxis.ch, www.schulpraxis.ch

Jetzt bestellen!

Ich bin AbonnentIn von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir gegen Rechnung:
____ Ex. «**Lesespass**» à CHF 24.–
Ich bin kein(e) AbonnentIn von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir gegen Rechnung:
____ Ex. «**Lesespass**» à CHF 28.50
Alle Preise inkl. MWSt zuzüglich Versandkosten

Name: _____ Vorname: _____
Schule _____
Strasse/Nr. _____
PLZ/Ort _____

Beitrag zum Thema Werken

«Naglofon» – Kugelbahn

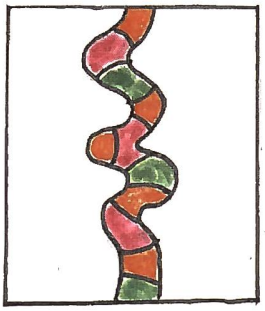
Dieses Werkstück ist als Endprodukt sehr reizvoll und für 3. und 4. Klassen gut geeignet. Geschicklichkeit, Fingerspitzengefühl und Ausdauer sind gleichermassen gefordert, bis alle Nägel an ihrem Platz sind. Die Anstrengung wid durch den «Nagelklang» belohnt, der sich ergibt, soblad die Murmeln durchrollen. Experimentieren mit den Kugeln ist erwünscht. Das vorgegebene «Naglofon» ist ein Meter lang. Ein kürzeres Brett ist ebenfalls geeignet, ergibt jedoch am Ende «weniger Melodie». Wenn alle Kinder ihren Kugellauf gemeinsam starten, klingt es wie ein rhythmischer Chor. Die Kugelauffangtasche kann im Handarbeitsunterricht angefertigt werden. Barbara Scheiwiller

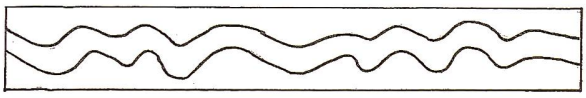
Arbeitszeit:
ca. 12 bis 15 Lektionen

Material:
A4-Blätter für den Entwurf
Brett 100 cm × 8 cm × 2cm
Papierstreifen 100 cm × 8 cm für den grossen Entwu
Bleistift, Schere
Dicke Filzstifte für Konturen und Musterbegrenzunge
Acrylfarbe oder gute Filzstifte
Nägel (ca. 250–300 Stck. pro Kind)
je nach Kurvenzahl und -form
Hammer
Bilderösen aus Metall
Stoff für Tasche 20 cm × 12 cm
Klettverschluss 7 cm
Murmeln, Holzkugeln usw.

Kugelweg entwerfen undauf Brett aufmalen

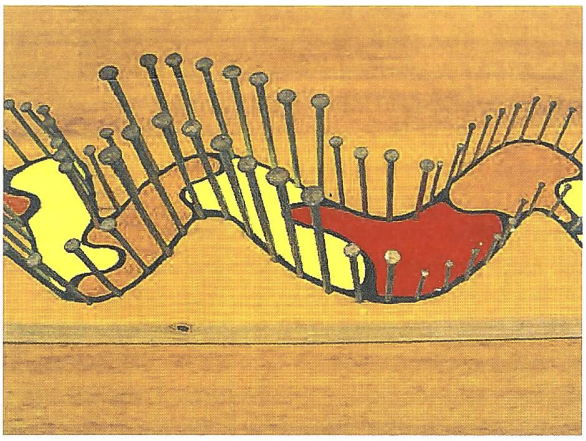
- Zeichne auf einem A4 Blatt einen Entwurf des Weges mit dem gewünschten Muster und den gewünschten Farben.
- Zeichne danach einen Weg auf den langen Papierstreifen. Der Abstand zwischen den Linien kann unterschiedlich sein. Damit verschiedene Kugeln gut durchrollen können, sollte er jedoch mindestens 2,5cm betragen. Auf den langen Seiten sollte am Rand unbedingt ein Finger breit frei bleiben, damit du noch gut Nägel einschlagen kannst ohne, dass Holz absplittert.
- Schneide den Papierweg aus und übertrage ihn auf das Holzbrett.
- Zeichne danach dein Muster leicht mit Bleistift vor.
- Ziehe die Konturen und Musterbegrenzungslinien mit einem dicken Filzstift nach. Male deinen Weg auf dem Holz mit Farbe aus.
- Arbeite möglichst genau und sauber.
- Lasse die Acrylfarben, falls du solche verwendest, am Ende gut trocknen.





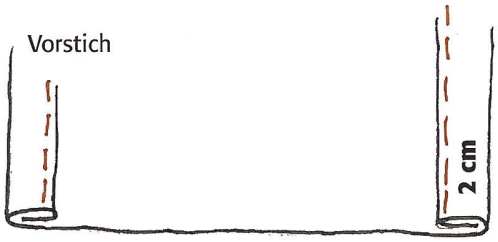
Nageln

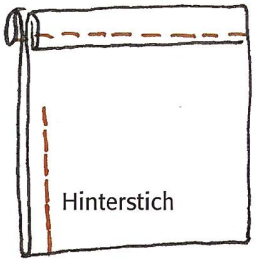
- Schlage auf beiden Seiten der Weglinien Nägel in das Holz.
- Der Abstand der Nägel soll ungefähr 1 cm sein.
- Du solltest immer mehrere Nägel der gleichen Stärke hintereinander einschlagen und dann erst zu einer anderen Grösse wechseln.
- Achte darauf, dass in den einzelnen Kurven verschiedene Nägel sind. Nur so hörst du unterschiedliche Töne, wenn die Kugeln beim «um die Kurve rollen» diese Nägel berühren.
- Auf der Rückseite des Brettes kannst du an der oberen Kante einen Metallaufhänger anbringen. So lässt sich das «Naglofon» an einem Nagel an der Wand versorgen.
- Willst du das «Naglofon» zum Klingen bringen, hältst du es leicht schräg und lässt die Kugeln von oben nach unten durchrollen. Einzelne Kugeln klingen anders, als mehrere, die du gemeinsam durchschickst oder in zeitlichen Abständen hintereinander.

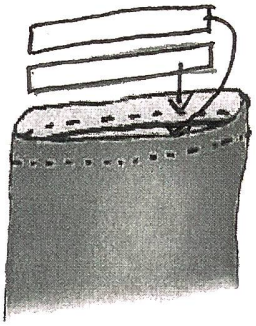


Kugelauffangtasche

- Nähe auf zwei gegenüberliegenden Seiten des Stoffes mit Vorstich einen Saum. Achte auf die richtige Stoffseite, die Saumbreite sollte 2 cm sein.
- Falte den Stoff indem du Saum auf Saum legst, rechte (schöne) Stoffseite nach innen.
- Nähe auf beiden Seiten von oben bis unten mit Hinterstich zu.
- Willst du die Tasche verschliessen können, nähst du noch ein 7 cm langes Stück Klettverschluss auf beide Seiten des Saumes.
- Am Schluss nagelst du deine Tasche am unteren Rand des Holzbrettes fest. Hier drin landen die Kugeln.







Aktuell: 4 SRF-Filme für Schule und Familie

«Die Schweizer» – eine Filmfolge des Schweizer Fernsehens

Die Schweizer Geschichte fristet in einigen Schulstuben ein Aschenbrödeldasein. Im November 2013 wird das Schweizer Fernsehen vier Filmfolgen über berühmte Schweizer, welche unsere Geschichte geprägt haben, ausstrahlen. Zusammen mit dem hier vorliegenden Material könnte dies ein Anreiz sein, sich mit den Anfängen unserer Nation zu beschäftigen. Ruth Thalmann

Zahlreiche Lehrpersonen machen sich folgende Überlegungen, wenn es um Schweizer Geschichte geht:

- Im Sachunterricht gibt es näherliegende und aktuellere Themen als Schilderungen von Bündnissen und Schlachten aus längst vergangener Zeit.
- Oft wird die idealisierte Schweizer Vergangenheit, die Unabhängigkeit und Standhaftigkeit der «Alten Eidgenossen» bei aktuellen internationalen Entscheiden heraufbeschworen. Dies ist nicht zeitgemäss. Warum sich also in einer Zeit, wo europäisches und globales Denken immer wichtiger werden, mit etwas beschäftigen, was einen eher anachronistischen Anstrich hat?
- Geschichte vermitteln ist ausserordentlich schwierig. Teils verwirrende politische Sachverhalte bereiten schon in der Vorbereitungsphase Kopfzerbrechen. Können unsere Primarschülerinnen und -schüler die komplizierten geschichtlichen Zusammenhänge verstehen?
- Welche Auswahl soll getroffen werden? Ist es geschichtlich noch korrekt, wenn man Dinge weglässt oder vereinfacht?
- Wie muss man umgehen mit der Vermischung von geschichtlich belegten Ereignissen und erdichteten Überlieferungen? Der Rütlischwur hat so nie stattgefunden, die Geschichte vom Freiheitshelden Wilhelm Tell gehört ins Reich der Sagen und die meisten Schilderungen von Schlachten sind frei erfunden.
- Zentraler Bestandteil des Geschichtsunterrichts an unsern Schulen sollten die damaligen Lebensumstände (Alltag, Gesellschaftsstruktur, Bauernleben, Stadtleben, Handwerk, Krankheiten, berühmte Persönlichkeiten usw.) sein. Was die Schweiz heute ausmacht, ist aber auch das Resultat von Kriegen und Konflikten und man kommt nicht umhin, diese mit einzubeziehen.
- Für die nationale Identität ist es wichtig, etwas über die Entstehung der Schweiz zu wissen. Es ist schade, wenn unsere Schülerinnen und Schüler keine Ahnung haben, weshalb beispielsweise am 1. August der Nationalfeiertag ist oder warum auf unsern Ausweisen steht «Schweizerische Eidgenossenschaft».

«Die Schweizer» im Fernsehen

Die vier Filmfolgen im Fernsehen befassen sich mit Persönlichkeiten, die unsere Geschichte geprägt haben. In der ersten Folge geht es um Werner Stauffacher und die Schlacht am Morgarten, in der zweiten Folge um Hans Waldmann und Niklaus von Flüe. Henri Dufour, Alfred Escher und Stefano Franscini sind die Protagonisten der dritten und vierten Ausstrahlung.

Zu den Unterlagen in dieser Nummer

Die Sendungen werden in den Medien und sicher auch am Familientisch ein Echo auslösen. Bei so viel spannendem Anschauungsmaterial ist es empfehlenswert, die Filme im Schulunterricht anzusehen. Die vorliegenden Unterlagen (zur 1. und 2. Folge) sind da, um sich noch gründlicher mit den entsprechenden Geschichtsepochen zu beschäftigen.

Ein Zeitstrahl von 1291 (erster Bundesbrief) bis 1515 (Schlacht von Marignano) zeigt auf, welche Ereignisse für unsere Geschichte Bedeutung hatten. Die Zeitabschnitte, in denen die ersten beiden Filmfolgen handeln, werden etwas genauer bearbeitet und dazu sind Arbeitsblätter vorhanden.

Was sich ausserdem in der jungen Eidgenossenschaft abgespielt hat, ist eher kurz gehalten und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die geschichtlichen Infos sind in der rechten Kolonne, die linke Kolonne enthält dazu passende Illustrationen oder didaktische Hilfen in grafischer Form.

Zeitstrahl 1291–1315

Bundesbrief 1291

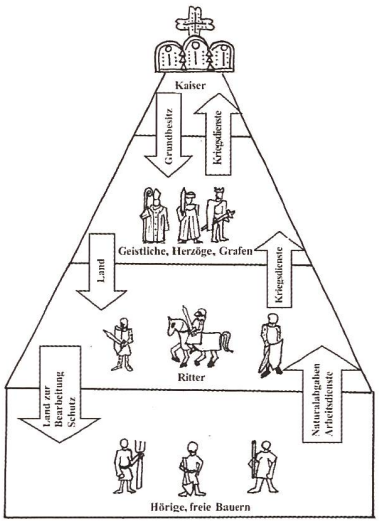
Der Bundesbrief von 1291 gilt als die Gründungsurkunde der Schweiz. Darin besiegeln die Talschaften Uri, Schwyz und Unterwalden (die Waldstätte) die Sicherung des inneren Friedens. Der Brief ist datiert auf Anfang August 1291. Wegen dieses Datums setzte man später den Nationalfeiertag auf den 1. August fest.

Es ist geschichtlich nicht belegt, dass sich die Vertreter von Uri, Schwyz und Unterwalden auf der Rütliwiese besammelt und einen Eid geleistet haben. Der Name Eid-Genossenschaft deutet jedoch auf einen solche Akt hin.

Rittertum

Das Thema Rittertum könnte gut zusammen mit der schweizerischen Gründungsgeschichte behandelt werden. Die Eidgenossen mussten jeweils gegen Ritterheere kämpfen. Deren Angehörige kamen nicht aus irgendwelchen fernen Landen, sondern aus der näheren Umgebung. Sie waren verpflichtet, für ihren Lehnsherrn, den Grafen von Habsburg, Kriegsdienste zu leisten.

Lehnswesen



Das Lehnswesen (Feudalismus) war einer der Grundpfeiler der mittelalterlichen Gesellschaft: Der Kaiser oder König konnte sein Reich nicht ohne Unterstützung von Herzögen, Grafen und der Kirche (Bischöfe, Äbte) regieren. Diese mussten ihm Soldaten zur Seite stellen und ihn bei seinen Feldzügen unterstützen. Im Gegenzug belohnte er sie (z. B. den Grafen von Habsburg-Österreich) mit Land und Ämtern. Da das Land geliehen war, nannte man es «Lehen». Die höheren Adeligen gaben ihrerseits Land und Ämter an untergebene Ritter weiter. Das Land schloss die Bauern ein, die dort arbeiteten. Die Ritter waren eigentliche Berufskrieger von niederem Adel. Sie mussten ihren Herren Treue schwören und waren verpflichtet, für sie in den Krieg zu ziehen. Zuunterst standen die Bauern. Sie waren abhängig vom Grundherrn. Sie durften das Land bearbeiten, mussten aber Naturalabgaben leisten und Arbeitsdienste verrichten. Sie waren Hörige (Land gehörte ihrem Herrn) und freie Bauern. Ein Vogt war Verwalter und Richter über ein bestimmtes Gebiet des Feudalherrschers. Bisweilen handelte es sich um einen Ritter. Die Schülerinnen und Schüler lernen mit Hilfe des Arbeitsblattes 1 etwas über das Lehnswesen.

Einen Spezialfall bildeten die **reichsfreien Gebiete.** Diese waren unmittelbar dem Kaiser unterstellt und nicht irgendeinem Grafen oder Edelmann (z. B. dem Grafen von Habsburg-Österreich). Uri wurde die Reichsfreiheit 1231 verliehen, dies wegen der strategischen Bedeutung des Gotthardwegs. 1309 erhielten die Kantone Schwyz und Unterwalden den gleichen Status zugesprochen.

Sage von Wilhelm Tell

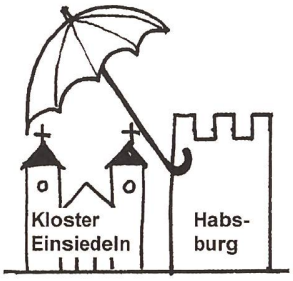
Die Geschichte Wilhelm Tells ist historisch in keiner Weise belegt. Es wäre jedoch schade, die bekannte Freiheitssage im Unterricht nicht zu behandeln. Auf den Arbeitsblättern 2 und 3 finden die Schülerinnen und Schüler eine Zusammenfassung der Sage und die Schauplätze, wo sich alles abgespielt haben soll. Es macht bestimmt auch Spass, die Szenen in einem Theater nachzuspielen.

Schlacht am Morgarten 1315

Die Schlacht am Morgarten ist das Thema der ersten vom Schweizer Fernsehen ausgestrahlten Filmfolge. Im Kaiserreich herrschten unsichere Zeiten. Es waren gar zwei Könige gewählt worden: Ludwig von Bayern und Friedrich von Habsburg. Die Grafen von Habsburg hatten ihre Stammburg im Aargau. Sie dehnten ihr Gebiet in Österreich aus (darum der Name Habsburg-Österreich). In den Urkantonen wollten sie zudem den Gotthardzugang nicht verlieren. Die Innerschweizer rechneten mit militärischen Aktionen. An strategisch wichtigen Orten – in Stansstad, Brunnen, Rothenthurm und Arth – bauten sie deshalb Letzinen und Pfahlwehren. Arbeitsblatt 4

Die Schwyzer hatten dauernd Grenzstreitigkeiten mit dem Kloster Einsiedeln. In der Dreikönigsnacht 1314 überfielen sie es sogar. Sie verwüsteten und plünderten das Kloster und schleppten obendrein neun Mönche gefesselt nach Schwyz. Der Bischof verhängte darauf den Kirchenbann über die Schwyzer. Das bedeutete: keine Gottesdienste, Taufen, Heiraten und Sterbesakramente mehr!

Zeitstrahl 1315–1446



Da die Habsburger Schirmvögte (= Schutzherren) über das Kloster Einsiedeln waren, unternahmen sie eine Strafaktion gegen Schwyz. Der habsburgische Herzog Leopold zog im Herbst 1315 mit Gefolge dem Ägerisee entlang. Sein Heer sei im unwegsamen Gebiet von Morgarten von den Eidgenossen unter Führung von **Werner Stauffacher** mit Baumstämmen und Steinen empfangen worden, worauf vor allem unter den Berittenen ein Durcheinander entstanden sei. Im engen Gelände hatten diese kaum Chancen zur Gegenwehr. Eine wilde Flucht begann und die Ritter überrannten dabei das nachrückende Fussvolk. Viele von Habsburgs Leuten kamen im Sumpf und im See ums Leben. Dies ist die landläufige Version des Konflikts. Möglicherweise entspricht sie in keiner Weise den Tatsachen. Arbeitsblatt 5 und 6

Neueren Forschungen zufolge geschah der Einmarsch wegen Erbstreitigkeiten über die Gebiete der ausgestorbenen Grafen von Rapperswil. Die Habsburger wollten ihre Rechte durchsetzen. Als Gegner habe der Rapperswiler Erbe Werner von Homberg eine entscheidende Rolle gespielt. In sein Umfeld gehörten kriegserfahrene Schwyzer, die als Söldner in Italien gedient hatten. Die Kenntnisse über den Verlauf der Schlacht und die Anzahl der Beteiligten sind sehr mangelhaft. Im Morgartenbrief von 1315 versprachen sich die Urner, Schwyzer und Unterwaldner gegenseitige Hilfe, weil man die Rache der Habsburger fürchtete. Erstmals wurde der Begriff «Eidgenossen» verwendet.

Neue Bündnispartner

1332 1351 1352 1352 1335

Die achtörtige Eidgenossenschaft
Die neuen Partner verbündeten sich aus verschiedenen Gründen mit den Eidgenossen: Die Stadt Luzern konnte sich dadurch den Zugang zum Gotthard sichern und die freie Reichsstadt Zürich suchte Unterstützung gegen die Habsburger. Eidgenössische Truppen besetzten Glarus und Zug und nahmen sie bald in den Bund auf. Die freie Reichsstadt Bern fand mit dem Beitritt zur Eidgenossenschaft Rückhalt im Kampf gegen den umliegenden Adel. Der Bund der acht alten Orte war eine lockere Verbindung freier Städte und Länder.

Schlacht bei Sempach 1386

Obschon Luzern im Bund mit den Waldstätten war, gehörte es rechtlich immer noch zu Habsburg. Ab 1380 begann Luzern sein Territorium gezielt zu erweitern. Die habsburgischen Vögte wurden dabei vertrieben. Herzog Leopold III. wollte seine Stammlande in der heutigen Schweiz unter keinen Umständen kampflos aufgeben. Er marschierte mit einem grossen Aufgebot von Rittern und Kriegsknechten gegen Luzern. Unweit von **Sempach** traf er auf die Eidgenossen. Vorerst waren die Habsburger erfolgreich, dann die Eidgenossen. Herzog Leopold verlor im Kampf das Leben. Die Legende besagt, dass sich Arnold von Winkelried in die Speere der habsburgischen Ritter geworfen und gerufen habe: «Ich will euch eine Gasse bahnen, sorget für mein Weib und meine Kinder!» Er habe Dutzende von Speeren niedergedrückt, so dass die eidgenössischen Fusstruppen mit ihren Hellebarden über seinen Körper hinweg in die Phalanx des Ritterheeres einbrechen konnten. Die Schlacht ist eine der am schlechtesten dokumentierten des Mittelalters.

Schlacht bei Näfels 1388

Schlacht bei Näfels
Das habsburgische Heer von etwa 5000 Mann brach plündernd ins Glarnerland ein. Die etwa 400 Glarner, verstärkt durch einige Dutzend Schwyzer und Urner, griffen das plündernde Ritterheer an, begünstigt durch Nebel und Schneetreiben. Steine und Felsblöcke wurden in die Reitertruppe der Habsburger geworfen. Die Glarner benutzten die Verwirrung bei den Feinden und trieben sie in die Flucht. Viele Angehörige des habsburgischen Heers starben im Sumpf bei Weesen.

Alter Zürichkrieg 1440–1446

Der **Alte Zürichkrieg** oder auch Toggenburger Erbschaftskrieg war ein kriegerischer Konflikt zwischen Zürich und den restlichen sieben Orten. Durch das Bündnis Zürichs mit König Friedrich III. von Habsburg erhielt der Krieg überregionale Dimensionen. Unmittelbarer Kriegsanlass war der Streit zwischen Zürich, Schwyz und Glarus um die Erbschaft der Grafen von Toggenburg.

Zeitstrahl 1446–1515

Burgunderkriege 1474–1477

Karl der Kühne verlor bei Grandson das Gut, bei Murten den Mut und bei Nancy das Blut.

Das mächtige expandierende **Herzogtum Burgund** im Westen missfiel den Bernern. Die eidgenössische Führungsschicht entschloss sich, der grossen Koalition gegen Burgund beizutreten. Da sich das Bündnis auflöste, mussten die Eidgenossen praktisch allein Krieg gegen das Herzogtum führen. Die erste Niederlage erlitt der Burgunderherzog Karl der Kühne in **Grandson** (1476). In der Schlacht bei **Murten** (1476) führte Hans Waldmann das Hauptkontingent. Die Burgunder wurden erneut geschlagen. Karl der Kühne brach den hoffnungslosen Feldzug ab. Er konzentrierte sich auf die Rückeroberung des Herzogtums Lothringen und belagerte **Nancy.** Ein von Lothringen angeworbenes Heer von 8000 eidgenössischen Söldnern unter Hans Waldmann zerschlug im Jahr 1477 das burgundische Heer. Dabei verlor Karl der Kühne das Leben.

Hans Waldmann

Hans Waldmann, ein Protagonist in der zweiten Filmfolge, spielte bei allen drei Schlachten eine Rolle. Er wurde zum Ritter geschlagen und amtete als Bürgermeister von Zürich. Zudem war er Gesandter der Eidgenossenschaft und verhandelte mit Königen und Kaisern auf Augenhöhe. Arbeitsblatt 7

Reislaufen Söldnerwesen

Nach den Burgunderkriegen wurden die eidgenössischen Krieger in Europa noch bekannter und waren als Söldner sehr gefragt. Es begann die Zeit des wilden **Reislaufens,** obschon es die Tagsatzung verboten hatte. Das Kriegshandwerk führte zur Verrohung der Menschen. Viele Söldner kehrten gar nicht mehr oder nur verkrüppelt heim.

Die Stadtkantone hatten profitiert vom Sieg über die Habsburger und die Burgunder. Die Länderorte waren unzufrieden mit der Beuteverteilung und hatten Angst vor einer Übermacht der einflussreichen Städte. Und nun sollten noch Freiburg und Solothurn, zwei Städte, in den Bund aufgenommen werden! Es gab in der Folge Freischarenzüge der Bauern (z. B. den Saubannerzug). Die Städte fühlten sich bedroht und schlossen untereinander ein Burgrecht. Ein Bruderkrieg drohte auszubrechen.

Stanser Verkommnis 1481

Im Dezember 1481 kamen Abgesandte der Acht Orte zur **Tagsatzung zu Stans** (Versammlung der Kantone) zusammen. Die Verhandlungen drohten zu scheitern – was letztlich das Bündnis an sich bedrohte. Erst durch eine Botschaft des Niklaus von Flüe habe sich die verfahrene Situation gelöst. Der Inhalt dieser Botschaft ist allerdings nicht überliefert.

Das **Stanser Verkommnis** (Vertrag) hielt fest, dass man einander weiterhin helfen und beistehen wolle. Eroberte Gebiete teile man nach Orten, die Beute nach Köpfen auf. Mit Freiburg und Solothurn zusammen umfasste der Bund nun zehn Orte.

Niklaus von der Flüe

Niklaus von Flüe war Bauer im Flüeli bei Sachseln OW. Im Einverständnis mit seiner Frau verliess er mit 50 Jahren die Familie mit den zehn Kindern. Zuvor ordnete er den Nachlass und vertraute Familie, Haus und Hof den beiden ältesten, bereits erwachsenen Söhnen an. Er liess sich im nahe gelegenen Ranft nieder. Zahlreiche Menschen suchten ihn auf, um von ihm Ratschläge zu erhalten. Er war Friedensstifter und Vermittler. Er riet stets ab vor grossmachtpolitischem Übermut: «Macht den Zaun nicht zu weit!» Er empfahl auch, sich nicht in fremde Händel einzumischen. In einer Zeit, wo sich die Eidgenossen als Söldner in ganz Europa für fremde Kriegsdienste einspannen liessen, warnte er vor den seelischen Schäden des Reislaufens. Arbeitsblatt 8

Dreizehnörtige Eidgenossenschaft

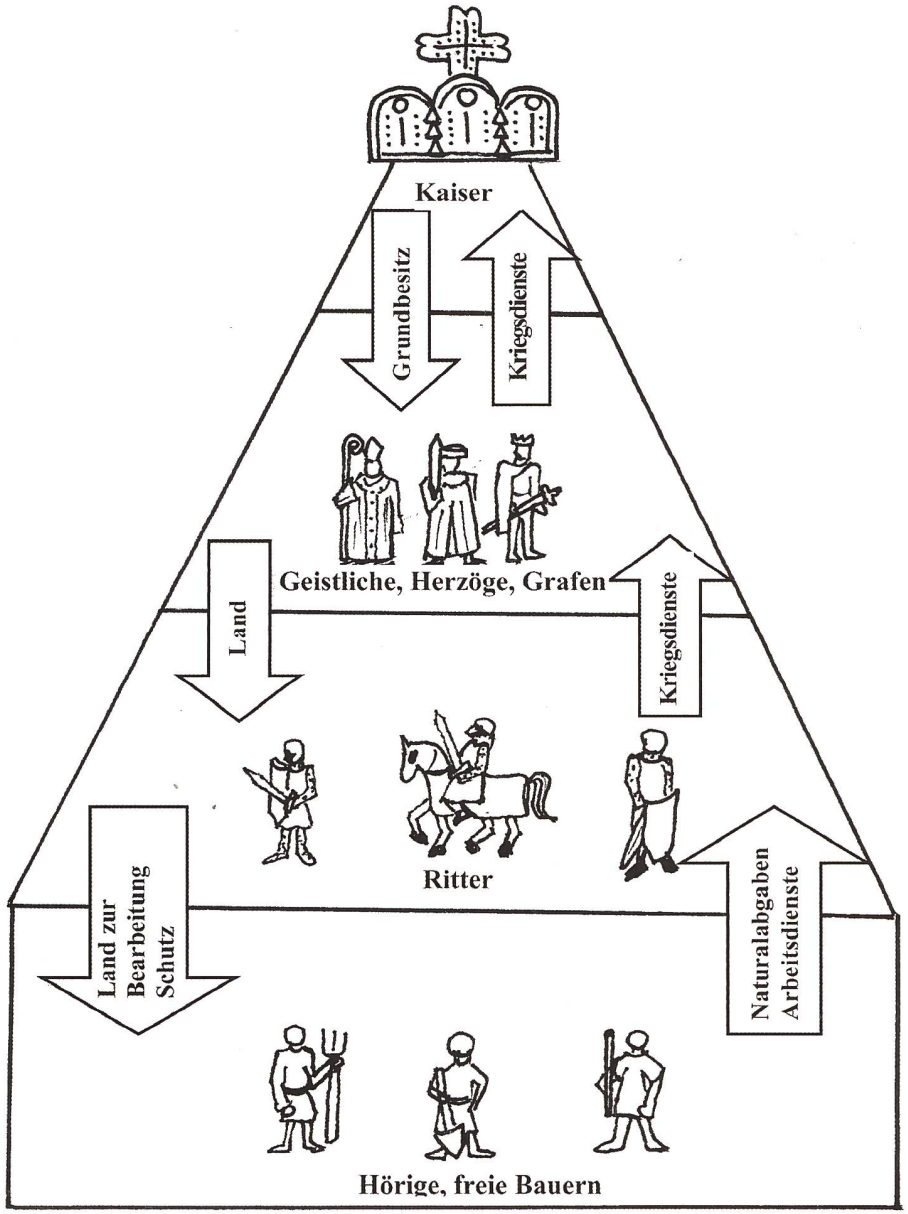
Nach dem Schwabenkrieg traten die Kantone Basel und Schaffhausen dem Bund der Eidgenossen bei, zwölf Jahre später kam Appenzell dazu (1513). Die Eidgenossenschaft der **Dreizehn Orte** hatte in dieser Form rund dreihundert Jahre Bestand.

Schlacht von Marignano 1515

Der Beginn der Reformation entzweite die verschiedenen Orte der Eidgenossenschaft noch stärker als bisher. 1515 bezwang der französische König ein durch den Abzug zahlreicher Stände dezimiertes eidgenössisches Heer bei **Marignano.** Dies war de facto das Ende der eidgenössischen Expansionsbestrebungen.

Das Lehnswesen (Feudalwesen)

A1



Im Mittelalter sind nicht alle Menschen gleich und frei. Es gibt Adelige und Untertanen. Der Kaiser, der alleinige Besitzer des Landes, lehnt dieses an die höheren Adeligen aus und diese wiederum geben es an die niedrigeren Adeligen. Versuch zu erklären, wie das Lehnswesen funktionierte!

Der Kaiser vergibt…

an…

Dafür müssen sie ihm…

Geistliche, Herzöge oder Grafen verleihen…

an…

Diese sind verpflichtet,…

Die Ritter geben…

an…

Zudem müssen sie die Bauern…

Dafür bekommen sie von den Bauern…

Die Bauern leisten auch Arbeitsdienste für…

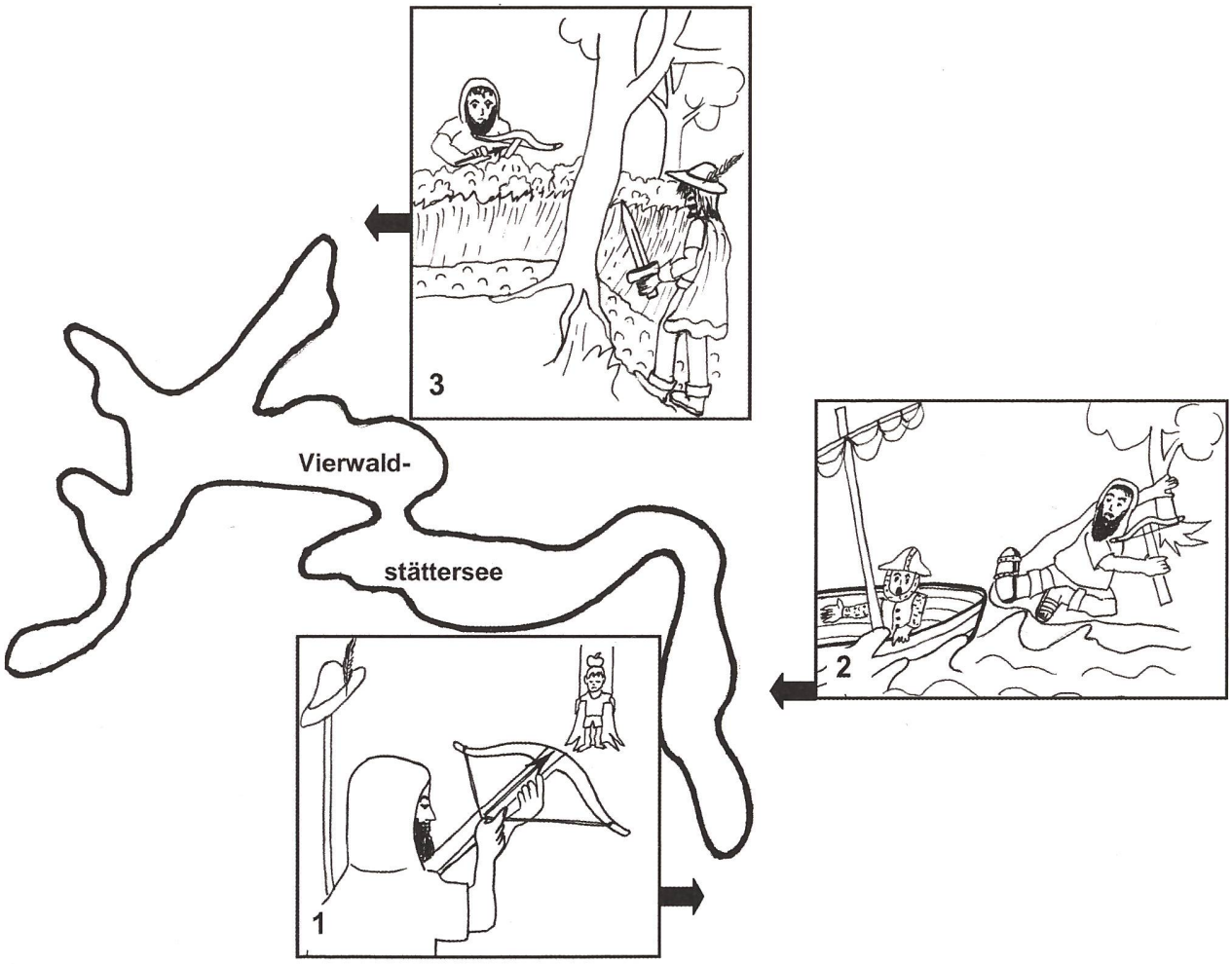
Die Sage von Wilhelm Tell

A2

1 Der Habsburger Landvogt Gessler liess in Altdorf eine Stange errichten, auf dessen Spitze sein Hut war. Er verlangte, dass jeder Vorbeigehende diesen grüsse. Wilhelm Tell, ein mit einer Armbrust bewaffneter Jäger, verweigerte den Gruss. Gessler forderte, dass er zur Strafe seinem Sohn Walter einen Apfel vom Kopf schiesse, sonst müsse er sterben. Tell bestand die Probe. Er hatte aber noch einen zweiten Pfeil bereit. Er gab zu, dass er damit Gessler erschossen hätte, wenn der Apfelschuss misslungen wäre.

2 Wilhelm Tell wurde in Ketten gelegt. Er sollte in einem Boot zu Gesslers Burg in Küssnacht am Rigi gebracht werden. Ein heftiger Föhnsturm wühlte den Vierwaldstättersee auf. Gesslers Leute hatten das Schiff nicht mehr unter Kontrolle. Deshalb banden sie den Gefangenen los und übergaben ihm das Steuer. Tell brachte das Boot ganz nah ans Land. Er rettete sich mit einem Sprung auf eine Felsplatte (Tellsplatte) und stiess das Schiff in die tosenden Fluten zurück.

3 Wilhelm Tell eilte auf dem Landweg nach Küssnacht am Rigi. Er lauerte dem Landvogt Gessler in der Hohlen Gasse auf und erschoss ihn aus dem Hinterhalt.

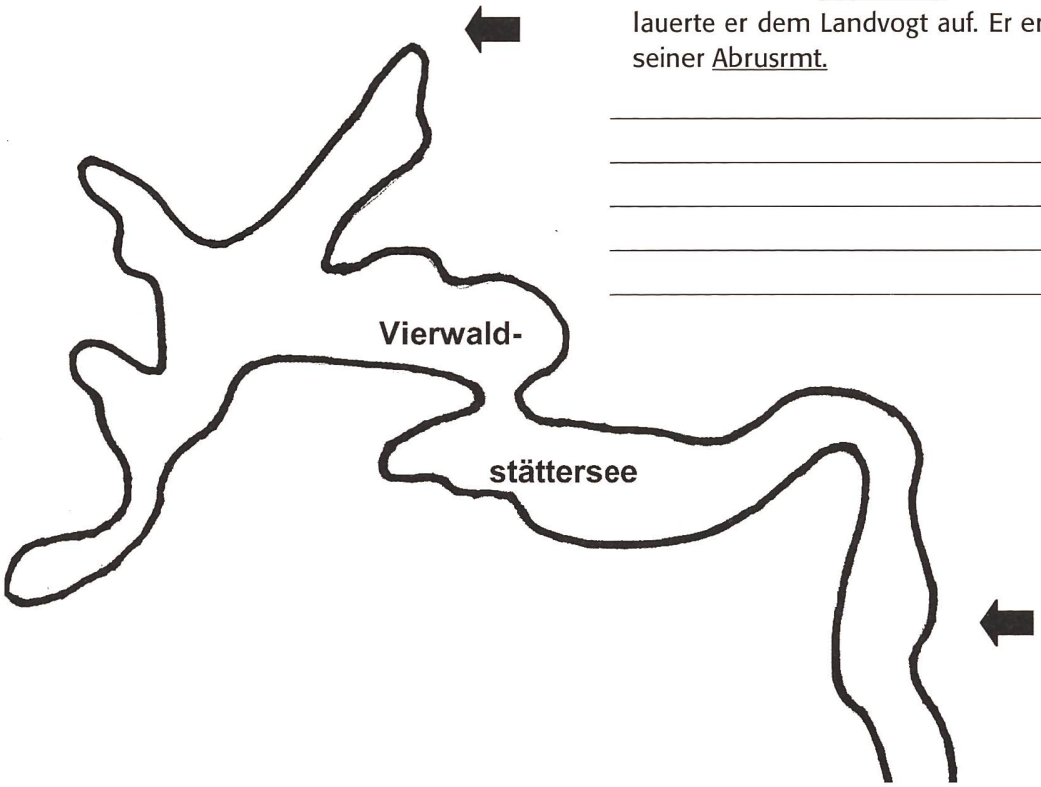


Male den See und die Bilder sorgfältig aus. Schreib folgende Orte an: Tellsplatte, Altdorf, Küssnacht. Lies die Geschichte gut durch. Merk dir die Orte und den Ablauf der Sage.

Die Sage von Wilhelm Tell

A3

Die Geschichte von Tell wurde hier, leicht gekürzt, nochmals erzählt. Schreib sie auf die Linien und bring dabei die durcheinandergeratenen Buchstaben der unterstrichenen Wörter wieder in die richtige Ordnung! Mit Hilfe von Blatt A2 kannst du kontrollieren.



3 Tell eilte nach Ksüahscnt. In der Holehn Gsase lauerte er dem Landvogt auf. Er erschoss ihn mit seiner Abrusrmt.

1 In Arldotf mussten die Leute den Hut von Loadvngt Gseeslr auf der Stnage grüssen. Der Jäger Wlhielm Tlel verweigerte den Gsrus. Zur Strafe musste er seinem Shon einen Apefl vom Kopf schiessen. Mit dem zweiten Plief hätte er Gessler erschossen.

2 Das Btoo mit dem Gefangenen geriet auf dem Vrstdtaeiwseäletre in einen Ftönruhsm. Gesslers Leute liessen Tell ans Seture. Dieser rettete sich mit einem Spurng auf eine Felstlapte und stiess das Sicfhf in die Ftluen zurück.

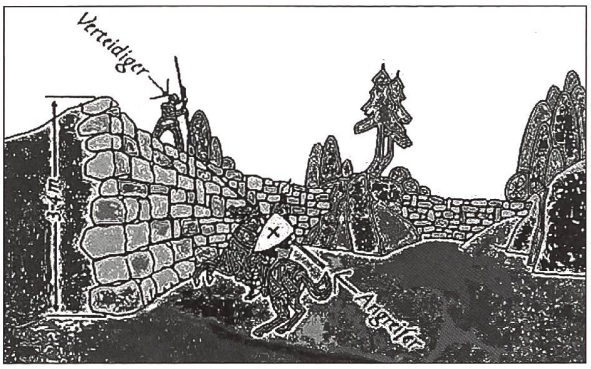
Schlacht am Morgarten – Die Waldstätte umgeben von Habsburg

A4

Löse mit Hilfe einer Schweizer Karte folgende Aufgaben:

- Male auf dem Plan die Gebiete der damaligen «Länder» Schwyz, Uri und Unterwalden aus (sie waren bedeutend kleiner als heute).
- Die Hauptorte waren Sarnen, Stans, Altdorf, Schwyz. Schreib sie an (schwarze Punkte).
- Schreib folgende Seen an: Vierwaldstättersee, Sarnersee, Zugersee, Ägerisee, Zürichsee.
- Schreib folgende Flüsse an: Aare, Reuss (zweimal), Lorze, Limmat
- Die Eidgenossen hatten in Stansstad, Brunnen, Rothenthurm und Arth Befestigungen errichtet, so genannte Letzinen. Zeichne sie auf dem Plan als schwarze Balken ▬ ein.

Letzi



Morgarten – Verlauf der Schlacht

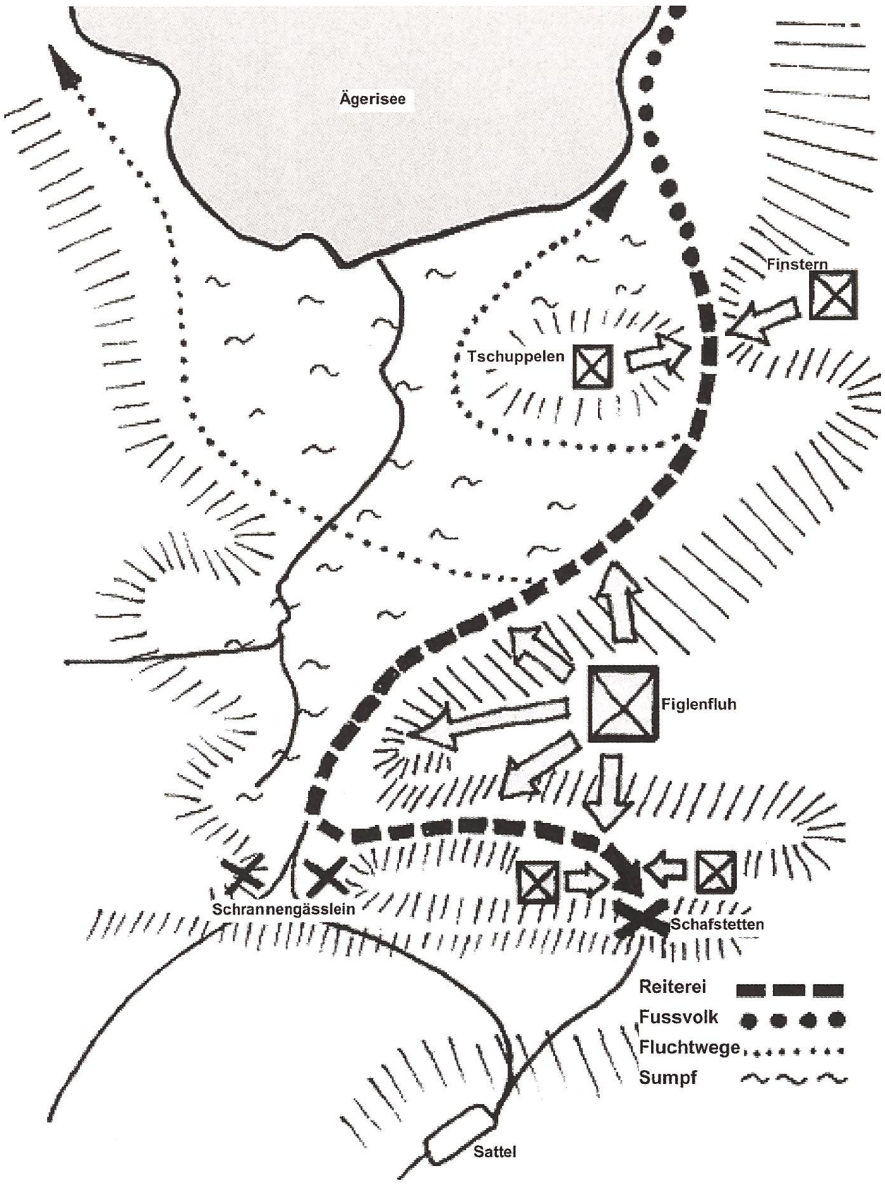
A5

Herzog Leopold wollte über Sattel (rosa) nach Schwyz ziehen. Im Tagesgrauen bewegte er sich mit seinem Heer ahnungslos dem Ufer des Ägerisees entlang. Vorne waren die Ritter, dahinter das Fussvolk. Gefällte Baumstämme versperrten den engen Durchgang beim Schrannengässlein (rot). Das Heer wählte darum den Weg über Schafstetten. Doch dort war eine weitere Sperre (orange). Das Hindernis musste weggeräumt werden. Von hinten folgte das Heer und es entstand ein Stau. Dicht gedrängt standen die Berittenen zwischen Schafstellen und Finstern (gelb).

Ein Hornstoss ertönte. Werner Stauffacher auf der Figlenfluh hatte das Zeichen zum Angriff gegeben. Seine Leute, die am Hang oben versteckt gewartet hatten, liessen Baumstämme auf die Habsburger hinuntersausen (hellgrün). Mit faustgrossen Steinen wurden die Pferde scheu gemacht. Sie bäumten sich auf und warfen die Reiter ab. Auch beim Engpass Tschuppelen und Finstern (grün) stürmten die Eidgenossen auf den Weg hinunter. Mit Hilfe von Baumstämmen spalteten sie den Heerhaufen entzwei. Die habsburgischen Ritter sassen in der Falle! Von allen Seiten hauten die Eidgenossen mit ihren Hellebarden auf die eingeschlossenen Edelleute und ihre Knechte ein. Die Ritter hatten im engen Gelände kaum Chancen zur Gegenwehr.

Alle dachten an Rückzug. Doch Steilhänge und Wald verhinderten ein Durchkommen. Die Fluchtwege (türkis) führten durch den Sumpf. Zudem rannten die Reiter das nachfolgende Fussvolk über den Haufen (blau). Zahlreiche Männer ertranken im Ägerisee (violett). Herzog Leopold konnte sich dank der Ortskenntnis seines Begleiters retten. Die Schlacht endete mit einer vernichtenden Niederlage der Habsburger.

Male die im Text erwähnten Orte auf dem Plan sorgfältig mit der verlangten Farbe an!



Morgarten – Stärke der beiden Streitkräfte

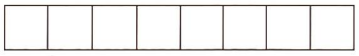
A6

Zähle aus, wie viele Männer vermutlich am Morgarten gekämpft haben. Ein Kästchen entspricht 100 Männern.

Auf der Seite der **Habsburger** gab es berittene Adelige und Fussvolk.

Männer zu Fuss

_____



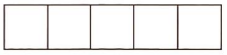
Männer zu Pferd

_____

Auf der Seite der **Eidgenossen** gab es nur Fussvolk.

Schwyzer

_____



Urner

_____

Unterwaldner

_____

Total standen den _____ Eidgenossen _____ Habsburger gegenüber.

Es ist sehr fraglich, ob sich der Kampf so abgespielt hat, wie er hier dargestellt ist, denn dieses Bild der Schlacht wurde von Karl Jauslin erst mehrere hundert Jahre später gemalt.

- Beschreibe, welchen Moment er mit dem Pinsel festgehalten hat.
- Erkläre, weshalb im geordneten Heer der Habsburger ein solcher Tumult entstehen konnte.
- Es wird erzählt, dass bei den Eidgenossen nur eine kleine Anzahl der Männer ihr Leben lassen musste. Im Heer Leopolds seien jedoch über 1500 Mann umgekommen. Derweil man in Schwyz, Uri und Unterwalden den Sieg feierte, herrschte in vielen Städten und Burgen der übrigen heutigen Schweiz tiefe Trauer. Weshalb?

Hans Waldmann – Burgunderkriege

A7

Hans Waldmann wurde 1435 im Kanton Zug als Sohn eines Bauern geboren und kam bald nach Zürich. Der lebhafte Jüngling begann erst eine Lehre als Schneider, dann als Gerber, beendete aber keine davon. Viel lieber beteiligte er sich an abenteuerlichen Streichen und Kriegszügen. Nachdem er eine reiche Witwe geheiratet hatte, wurde er Zunftmeister der Zunft zum Kämbel. Bald war er auch Ratsmitglied von Zürich.

Hans Waldmann als Kriegsherr in den Burgunderkriegen

Mit seinen Zürcher Truppen half Waldmann gegen die Burgunder während der Schlacht bei Grandson. Nach der Niederlage von Grandson (1476) belagerte der Burgunder Herzog Karl der Kühne das Städtchen Murten. Hier hatte Waldmann das Kommando über die eidgenössische Hauptmacht. Die Burgunder wurden entscheidend geschlagen. Karl der Kühne zog nun gegen Lothringen und belagerte die Stadt Nancy. Auch hier zeigte sich Waldmann als fähiger Heerführer. Mit 8000 eidgenössischen Söldnern schlug er das burgundische Heer. Herzog Karl der Kühne verlor das Leben.

Karl der Kühne verlor in Grandson das Gut, in Murten den Mut und in Nancy das Blut

Hans Waldmann als Bürgermeister

Seine Erfolge machten Waldmann hoch geschätzt. Er wurde zum Ritter geschlagen und schliesslich zum Bürgermeister von Zürich ernannt. Er machte sehr strenge Gesetze. Er wollte unbedingt, dass die Stadt die Herrschaft über das Landvolk behielt. Er befahl sogar, die Hunde der Bauern zu töten, weil sie den Wildbestand schädigten.

So schuf er sich immer mehr Feinde. Man sperrte ihn in den Wellenberg, einen Gefängnisturm in der Limmat. Er wurde zum Tod verurteilt und 1489 mit dem Schwert enthauptet.

Hans Waldmann liess sie töten

Die dritte Schlacht gegen die Burgunder

Waldmann begann zuerst eine Lehre als

Waldmann bekam in Zürich dieses hohe Amt

Gefängnisturm in der Limmat

Vorname des Burgunder Herzogs

Karl der Kühne verlor in Nancy das

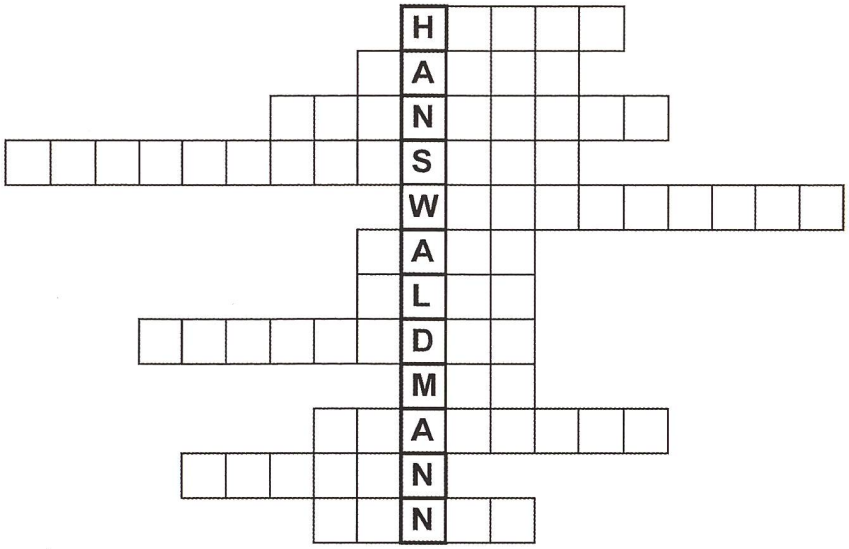
Sie belagerten Grandson, Murten und Nancy

Karl der Kühne verlor in Murten den

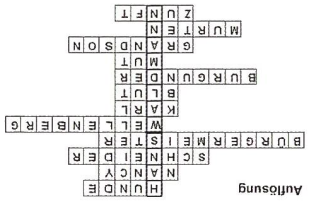
Die erste Schlacht gegen die Burgunder

Die zweite Schlacht gegen die Burgunder

Handwerkervereinigung in Zürich



Auflösung



Niklaus von Flüe

A8

Die zwölf Textfelder erzählen vom Leben des Niklaus von Flüe. Lies sie gut durch. Teile ein leeres A4-Blatt in 12 gleich grosse Felder ein. Schneide die Textfelder aus und klebe sie der Reihe nach aufs vorbereitete Blatt.

Bei den Bildern im untern Teil des Arbeitsblatts stimmt die Reihenfolge nicht. Schneide sie aus und klebe sie unter den passenden Text aufs Blatt.

1	2	3	4
Bild	Bild	Bild	Bild
5	6	7	8
Bild	Bild	Bild	Bild
9	10	11	12
Bild	Bild	Bild	Bild

1) 1417 wurde Niklaus von Flüe im Flüeli bei Sachseln im Kanton Obwalden geboren. Sein Geburtshaus steht noch heute.

2) Als Bursche beteiligte er sich an militärischen Feldzügen, doch schätzte er das Kriegshandwerk nicht. Er wurde ein wohlhabender Bauer.

3) Mit seiner Frau Dorothea und seinen zehn Kindern lebte er in einem stattlichen Haus, dessen Wohnräume man besichtigen kann.

4) Mit 50 Jahren verliess er die Familie und wurde Einsiedler. Freunde bauten ihm eine Klause und eine Kapelle im Ranft, ganz in der Nähe von Flüeli.

5) Er verbrachte die meiste Zeit mit Beten und Fasten. Man behauptete sogar, Niklaus ässe nichts.

6) Er schlief auf einem Brett, als Kopfkissen benützte er einen Stein. Noch heute kann man seine Schlafstelle besichtigen.

7) Der Einsiedler wurde sehr bekannt. Viele Leute strömten zum «lebenden Heiligen». Sie fragten ihn in den verschiedensten Angelegenheiten um Rat.

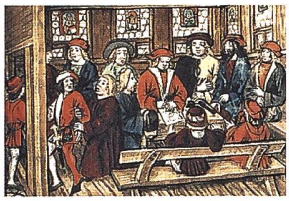
8) Als sich 1481 die zerstrittenen Eidgenossen an der Tagsatzung (Versammlung) in Stans nicht einigen konnten, holten sie seinen Rat.

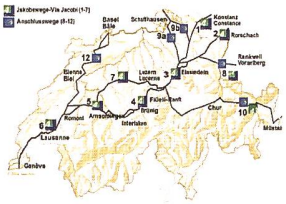
9) Niklaus von Flüe starb mit 70 Jahren. Sein Steingrab befindet sich in der Kirche Sachseln OW.

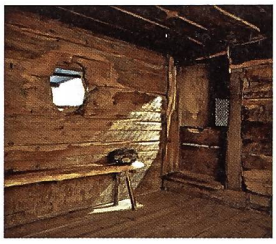
10) 17 Jahre nach seinem Tod errichteten die Leute eine Steinstatue von Niklaus von Flüe in Stans.

11) Die katholische Kirche sprach Niklaus von Flüe im Jahre 1947 heilig. Sogar Papst Johannes Paul II. besuchte Flüeli-Ranft.

12) Niklaus ist nicht nur in der Schweiz berühmt, auch im Ausland kennt man ihn. Der europäische Pilgerweg führt an seiner Klause vorbei.







Didaktischer Anhang

Das Mittelstufenteam meint:

a) Lässig, dass im November zur Hauptsendezeit alle drei Schweizer Fernsehsender sich mit der Schweizer Geschichte befassen. Es gibt noch mehr Sendungen, aber die vier fast einstündigen Filme sind unser Schwerpunkt.

b) Ich hoffe, dass möglichst viele Schüler mit Familienangehörigen vor dem Fernseher sitzen und mehr über frühere Generationen erfahren. Hoffentlich auch Familien mit Migrationshintergrund.

c) Wenn Schüler vor den Sendungen mit unseren Arbeitsblättern und Gruppenaufträgen im Internet schon vorher sich informiert haben, können sie den Familien einen Mehrwert bieten (und natürlich auch anderntags in der Schule).

d) Wahrscheinlich wird man die Filme später auch im TV-Shop kaufen können, aber unsere Mediothekarin soll die vier Filme aufzeichnen, damit wir diese mit den Arbeitsblättern zusammen auch in folgenden Jahren benützen können.

e) Bei ganz schwachen Klassen soll sich zuerst die Lehrperson die Filme anschauen, für die Mittelstufe nur die ersten beiden, für die Oberstufe Film 3 und 4 oder aber alle 1 bis 4. Dann kann der Film im Schulzimmer auch unterbrochen werden, es können Beobachtungsaufträge formuliert werden. Aber es wäre schon auch ein lohnendes didaktisches Wagnis (wie «b» oben gesagt hat), wenn die ganze Familie sich anschauen würde, wie die Schweiz entstanden ist.

f) Ich kann mir auch vorstellen, dass wir eine Arbeitswoche planen, wobei die vier Filme, die Arbeitsblätter und Internetrecherchen von Kleingruppen grosses Interesse finden. Es gibt natürlich auch noch viel weiteres Filmmaterial zur Schweizer Geschichte, das beigezogen werden kann. (Auch in der «neuen schulpraxis» berichten wir ja nicht erstmals über die Schweizer Geschichte, z. B. über die Schlacht von Murten.). Der Zeitstrahl am Anfang dieser Lektionsskizze hilft der Klasse gut bei der Orientierung.

g) Natürlich werden auch die Printmedien über die vier Filme berichten. Die Klasse soll möglichst viel Material mitbringen und an der Pinnwand ausstellen. Es gibt auch Gelegenheit für Lehrausgänge, z. B. Bundesbriefmuseum Schwyz, Landesmuseum usw.

h) Wenn die Kinder daheim die Filme anschauen (dafür keine anderen Hausaufgaben), dann sollen sie gerade anschliessend allein oder mit der Familie ein Protokoll verfassen:
- Mein Gesamteindruck vom Film:
- Besonders gefallen hat mir
- Besonders erstaunt hat mich… (z. B. dass Waldmann trotz Erfolgen in Schlachten, dann doch hingerichtet wurde. Oder: Escher ging nicht einmal zur Eröffnung des Gotthardtunnels).
- Nicht ganz verstanden habe ich…
- Aus dem Internet möchte ich noch genauer erfahren… (z. B. Wikipedia)
- Bis heute hat Nachwirkungen, was im Film gezeigt wurde, z. B.
- Familienmitglieder, die mit mir den Film gesehen haben, meinten, dass
- Weitere Beobachtungen, Gedanken und Fragen.

Historische Doku-Fiktion für die ganze Schweiz

«Die Schweizer – Les Suisses – Gli Svizzeri – Iis Svizzers» erzählt Schweizer Geschichte für ein grosses Fernsehpublikum, historisch fundiert und auf unterhaltsame Weise. Die Doku-Fiktion ist eine Gemeinschaftsproduktion der drei sprachregionalen Sender der SRG in drei Landessprachen. Im Zentrum der vierteiligen Reihe stehen herausragende Persönlichkeiten, welche die Entwicklung unseres Landes geprägt haben. Inhalt und Machart dieser Doku-Fiktion entsprechen dem Anspruch des Service public und dem Bedürfnis nach anspruchsvoller Unterhaltung.

In Entwicklung sind Folgen zu 52 Minuten. Die Ausstrahlung erfolgt in der Hauptsendezeit auf SRF, RTS und RSI im Rahmen eines nationalen Themenschwerpunkts zur Schweizer Geschichte auf allen Vektoren und in allen Sprachregionen der SRG.

Folge 1: Werner Stauffacher und die Schlacht am Morgarten

Die Anfänge der Eidgenossenschaft (erste Hälfte 14. Jahrhundert):

Woher kommen wir? Wo sind die Wurzeln der Schweiz? Wer waren die ersten Schweizer? Die Schlacht bei Morgarten 1315 gilt als erster Markstein auf dem Weg zur Eidgenossenschaft. Innerschweizer Bauern schliessen einen Bund und wehren sich gegen die Herrschaft der Habsburger. Unter dem Schwyzer Landammann Werner Stauffacher plündern sie das Kloster Einsiedeln und werden mit einem Kirchenbann belegt. Die Strafaktion des Habsburgers Leopold endet bei Morgarten in einem Blutbad für die österreichischen Truppen. Der historische Sieg der Innerschweizer markiert den Anfang des Aufstiegs der Eidgenossen zu einem Machtfaktor im spätmittelalterlichen Europa. Wie beim Rütlischwur und bei Wilhelm Tell bewegt die Frage: Was ist Mythos und was belegte Geschichte?

Folge 2: Niklaus von Flüe und Hans Waldmann

Aufstieg zur europäischen Grossmacht (15. Jahrhundert):

Der Zürcher Politiker und Heerführer Hans Waldmann gehört in der Schlacht von Murten zu den Siegern über das burgundische Heer. Die Eidgenossen werden damit zur stärksten Militärmacht Europas. Als Bürgermeister von Zürich wird Waldmann Opfer seiner Machtgelüste und endet auf dem Schafott. Der Machtpolitik dieser Renaissancefigur setzt der Eremit Niklaus von Flüe seine Frömmigkeit entgegen. Schon früh hat er geraten, «den Zaun nicht zu weit zu bauen» und sich aus den Händeln der Welt herauszuhalten. Mit seinem Einfluss kann er den drohenden Krieg unter den zerstrittenen Eidgenossen verhindern. Doch erst die Niederlage von Marignano leitet die Abkehr von der Grossmachtpolitik ein.

Folge 3: Guillaume-Henri Dufour

Vom Bürgerkrieg zum Bundesstaat (19. Jahrhundert):

Im Oktober 2010 hat Triluna Film AG im Auftrag der SRG die Pilotfolge «Dufour – der General, der die Schweiz rettete» produziert (Drehbuch: Michael Sauter / Thomas Buombergen, Regie: Dominique Othenin-Girard).

Folge 4: Alfred Escher und Stefano Franscini

Aufstieg zu wirtschaftlichem Reichtum (19. Jahrhundert):

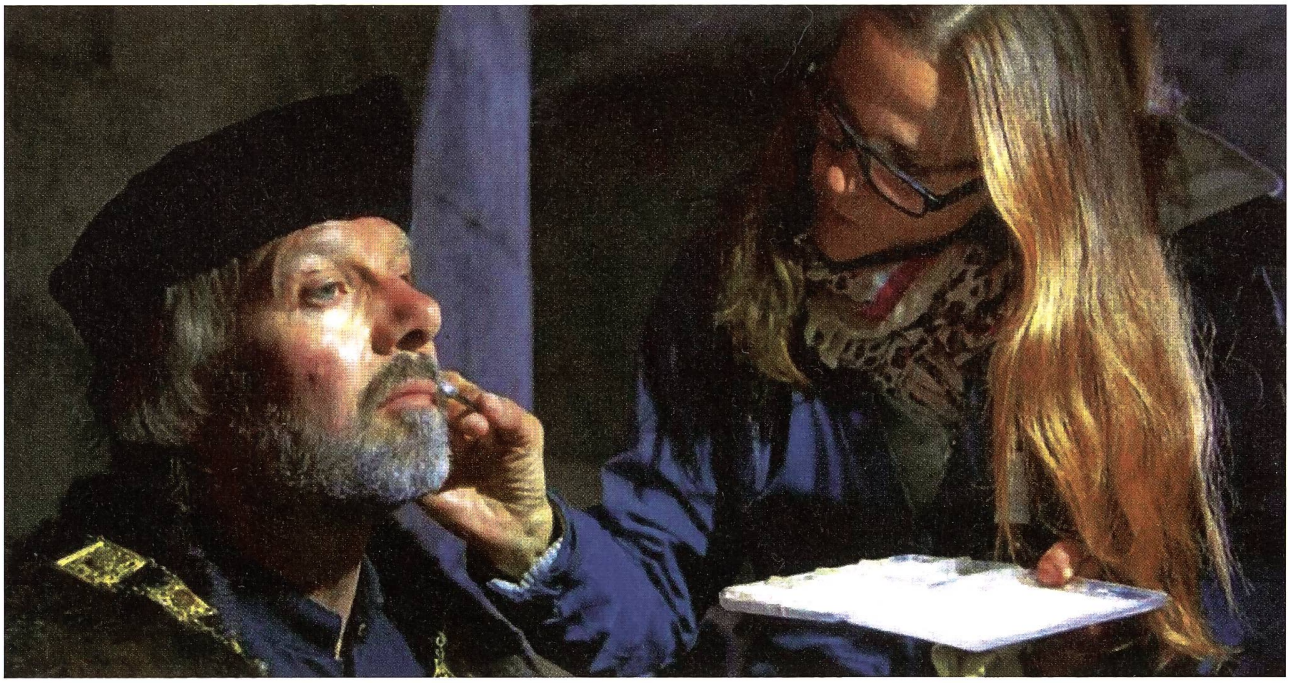
Ein Wirtschaftskapitän wird zum ungekrönten König der Schweiz. Keiner verkörpert den Triumph des liberalen Wirtschaftssystems und des technischen Fortschritts so wie Alfred Escher. In ihm vereinigt sich wirtschaftliche und politische Macht in einem nie gekannten Ausmass. Als Zürcher Regierungsrat, Nationalrat und Gründer der Schweizerischen Kreditanstalt wird er so mächtig, dass er darauf verzichten kann, sich in den Bundesrat wählen zu lassen. Sein Einsatz für den Bau der Eisenbahn und die Gründung einer eidgenössischen Hochschule krönen dieses Lebenswerk aber nur bedingt. Von den neuen Machthabern in Bern wird er fallen gelassen und nicht einmal zur Eröffnung des Gotthardtunnels eingeladen. Im Gegensatz zu Escher stammte der liberale Tessiner Politiker Stefano Franscini aus ärmsten Verhältnissen. Er erwarb sich grosse Verdienste im Bildungswesen und wurde 1848 in den ersten Bundesrat der Schweiz gewählt. Er organisierte fast im Alleingang die erste gesamtschweizerische Volkszählung und war zusammen mit Alfred Escher an erster Stelle für die Gründung der ETH Zürich verantwortlich.

Noch einige Details:

Je zwei Folgen haben eine bestimmte Ära zum Thema: Während Waldmann und von Flüe gemeinsam mit Werner Stauffacher für die ersten Jahrhunderte der Eidgenossenschaft im 14. und 15. Jahrhundert stehen, repräsentieren Guillaume-Henri Dufour, General im Sonderbundkrieg, Kartograf und erster Präsident des IKRK, Stefano Franscini, erster Tessiner Bundesrat, und der Bahn- und Bankenpionier Alfred Escher den Wandel zur modernen Schweiz im 19. Jahrhundert. Statt nur trockene Fakten zu liefern, hat sich die SRG entschieden, die Geschichte anhand markanter Personen zu erzählen. «Wir erteilen keine wissenschaftliche Lektion, sondern wollen Schweizer Geschichte für ein grosses Publikum zugänglich machen. Deswegen geht die SRG trotz des «alten Stoffes» mit dem Vierteiler einen für die Schweiz neuen Weg. Spielszenen wechseln sich mit klassisch dokumentarischen Passagen, Statements von Historikern und animierten Karten ab. Eine Off-Stimme verbindet die einzelnen Teile miteinander. Doku-Fiktion nennt man das. Das neue Genre soll auch jene Zuschauer für vergangene Zeiten begeistern, die Geschichte für Schnee von gestern halten.

Der Vierteiler soll am Ende nicht nur mit starken Bildern überzeugen, sondern auch inhaltlich etwas hergeben. Deswegen hat die SRG eng mit Historikern zusammengearbeitet. Diese halfen zum einen bei der Auswahl der Protagonisten, zum anderen kontrollierten sie auch, dass die später in der Sendung thematisierten Geschehnisse korrekt dargestellt werden.

Beim Dreh ist auch Regula Schmid Keeling mit dabei. Der Besuch der Mittelalter-Expertin von der Uni Freiburg ist für das Team ein Segen: Darf Hans Waldmann in der nächsten Szene die vorbeigehenden Mätressen des französischen Königs grüssen? Oder muss er sogar? Schmid Keeling lacht und klärt auf. Sie steht voll hinter dem Projekt und entgegnet Kritikern des Formats: «Natürlich kann man alle Details ausbreiten, aber die Menschen hinter den Büschen hervorholen kann man so eben nicht.» Doch genau das sei die Idee von «Die Schweizer»: das Interesse für die Geschichte des eigenen Landes zu wecken.



Die Schweizer Geschichte fürs TV aufzubereiten ist aufwendig. Auch für die Maske bedeutet das ausserordentlichen Einsatz. Im Bild erhält Peter Jecklin als Zürcher Bürgermeister Göldlin einen letzten «Anstrich».

Klassenübergreifende Arbeiten

Projektunterricht zum Produkt «speedy»

Rund ein Schuljahr lang hat eine Schule in Graubünden sich mit Mode (und anderen Themen) auseinandergesetzt und ihre Resultate im «speedy» festgehalten. Diese Jugendzeitschrift liegt diesem Heft bei. Das Subthema «Globales Denken am Beispiel Mode» wurde auch bereits in der «neuen schulpraxis», Heft 8/2013, S. 38 bis 41, aufgegriffen unter dem Titel «Baumwolle – eine Spurensuche» (7 Arbeitsblätter). Reto Schaub u. a.

Impulse zur Schulzeitschrift «speedy» Dieser didaktischen Zeitschrift «schulpraxis» ist heute das «speedy» beigelegt. Wir haben «speedy» drei Wochen in unserer Leseecke aufgelegt und dazu die unten stehenden Impulse. Unsere Klasse (allein oder in Zweiergruppen) hat im «speedy» geschnuppert – oder es ganz gelesen. Wichtig war, dass Eindrücke schriftlich festgehalten wurden, a) für die (Halb-)Klassendiskussion und b) für eine Zusammenfassung für die Schüler-Redaktionskommission im Bündnerland.

1 Was war dein **erster Eindruck** beim Durchblättern von «speedy» ? (5 Stichwörter)

2 Wie haben dir **Grafik** und **Fotos** gefallen?

3 Wie findest du die Idee, das Magazin **von beiden Seiten** zu beginnen mit zwei Titelseiten?

4 Wir beginnen auf der Titelseite mit den Begriffen **«La dolce vita», «Prêt-à-porter»** und **«Prêt-à-partager».** Was kommt dir bei diesen Begriffen in den Sinn?

5 Welches ist der **Hauptgedanke** der Chefredaktorin?

6 Wie **gefallen** dir die selbst entworfenen Cats-Style-Kleider der Schülerinnen auf der Doppelseite (4/5) und die «Fashion»-Reportage auf den Seiten 6 bis 8?

7 Ab Seite 9 (bis 14) wird **Daniele Negroni** interviewt. Kennst du diesen Sänger? Was sagt das Internet über ihn und seine Musik? Was war die interessanteste Neuigkeit für dich?

8 Auf Seite 15 noch ein Interview mit **Leonardo Genoni.** Kennst du diesen Sportler? Was war die interessanteste Aussage im Interview? Was sagt das Internet über ihn?

9 Auf S. 16 noch Kurzbeiträge über Interview-Training und über Fernsehen SRF im Schulzimmer? Interessant? Was war neu für dich? Wirst du Fernsehfilme im November anschauen?

So, jetzt Magazin umkehren und von der anderen Seite überfliegen oder lesen:

10 Wir beginnen mit der Seite **«Forest Dreams»** und unten **«Projektarbeit».** Was stellst du dir unter diesen beiden Begriffen vor? Was sind deine Erwartungen?

11 Zu diesem Teil geben wir nicht mehr so detaillierte Impulse wie bisher. Blättere einfach das Heft durch. Wo liest du nur den Titel? Wo den ganzen Beitrag? Was geht dir dabei durch den Kopf? Die Seiten sind ja wieder neu nummeriert. Schreibe doch zum Beispiel einfach auf: S. 7: Titel gelesen und Fotos überflogen. Zwei Bildlegenden gelesen.

12 Wie findest du die Idee, dass eine Klasse / ein Schulhaus eine Schülerzeitung drucken lässt? Könnt ihr mit Hilfe einer Druckerei herausfinden, **wie viel Papier** oder wie viel Altpapier/Bäume dafür benötigt werden? Was würde eure Druckerei verlangen, um «speedy» zu drucken?

13 Was wären fünf Vorteile, wenn das Schulhaus eine **Internetzeitschrift** herausgeben würde?

14 «speedy» hat auch über **6 Seiten Inserate.** Warum wohl? Wie kommt man zu solchen Inseraten? Ihr könnt ja nicht einfach in die Kiri-Carosserie gehen und sagen: «Sie müssen im ‹speedy› ein Inserat machen!» Wie muss das **Verkaufsgespräch** aufgebaut sein? Übt im Rollenspiel! 2. Möglichkeit: Ihr schreibt einen **Werbebrief** (A-Post oder Internet). Setzt einen solchen Werbebrief auf!

15 In der Mitte des Heftes (S. 16) hat es noch einen **Wettbewerb.** Was sagst du zur Idee, zur Aufgabenstellung und zu den Preisen?

16 Wenn ihr jetzt noch im Internet unter Schule Cazis gesurft habt und das Redaktionsteam besser kennt, dann gebt denen doch ein **Feedback,** eine Rückmeldung. 1. Zuerst fürs Heft danken. 2. Anerkennen der grossen Arbeit. 3. Uns hat besonders gefallen … (Lob), und 5. Was wir etwas anders gemacht hätten (aufbauende Kritik).

Elvira Braunschweiler

Beim Zeitungmachen in der Schule sind alle mit voller Begeisterung dabei. Stephanie (links) und Stefani, beide 3. Sekundarklasse aus Cazis, anlässlich einer «speedy»-Redaktionskonferenz mit SRF-Dreh im Schulzimmer.

Stephanie bemalt die Kuh von Bauer Armin Zimmermann für das von der «speedy»-Werbeabteilung selbst kreierte Munz-Inserat auf Seite 2.

Der neue Lehrplan 21 steht vor der Tür. Da kommt das fächer- und klassenübergreifende Schülerzeitungsprojekt, das zusammen mit dem Unternehmen Cats Style auch ein Projekt zur Reaktion der Schule auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ist, welches auch «das eigene Verhalten hinterfragt», wie es die Chefredaktorin Joana Schlatter (15 Jahre) im Editorial auf Seite 3 unseres «speedy» vom August 2013 (siehe Beilage) treffend ausdrückte, genau zur rechten Zeit. In dem neuen, einheitlichen, kompetenzorientierten Lehrplan für die ganze Schweiz nimmt nämlich projektartiges Arbeiten einen wichtigen Stellenwert ein, vor allem auch in der Oberstufe, im letzten Schuljahr.

Die freie Tätigkeit auf allen Schulstufen, Gruppenprojekte und individuelle Arbeiten, Projektunterricht (das «speedy» entstand innerhalb der Lektionen des Wahlfachs «Lern- und Arbeitstechnik»), erlebt eine Renaissance, denn in diesem Lernarrangement werden überfachliche und methodische Kompetenzen gefördert, die auch in der Berufswelt gefragt sind: Ideen entwickeln, planen, umsetzen, präsentieren, auswerten. Möge das beigelegte «speedy» samt dem Cats-Style-Projekt als Anregung dienen für viele Kolleginnen und Kollegen, sich mit Liebe und Leidenschaft wieder oder neu an die Projektarbeit zu wagen und dabei, zusammen mit begeisterten Schülerinnen und Schülern, unvergessliche Schulstunden zu erleben.

Eine vierfarbige Zeitschrift selber produzieren: praktisch, konkret und arbeitsintensiv

Die Schüler/-innen üben sich als Nachwuchsjournalistinnen und -journalisten beim Recherchieren und Schreiben für die Zeitschrift «speedy» im projektartigen, fächerübergreifenden Arbeiten und erlernen dabei den richtigen Umgang mit Medien.

Probeexemplare

«speedy»-Exemplare, auch der beiden letzten Nummern, können bei uns mittels rückadressierten, genügend frankierten A4-Kuverts bestellt werden – solange Vorrat. Bezugsadresse: «speedy», Schülermagazin der Oberstufe, Redaktion, Schulhaus Quadra, 7408 Cazis

Weitere Auskünfte

Nähere Auskünfte zu den Cats-Style- und «speedy»-Schulprojekten erteilt der Projektverantwortliche gerne unter E-Mail: rschaub@schulecazis.ch

Film ab

Das Schweizer Radio Fernsehen SRF mit mySchool-Redaktor Thomas Gantenbein und Kameramann Diego Wettstein drehte das «speedy»-Redaktionsteam bei der Vorbereitung der Fragen fürs Interview-Training im SRF-Studio in Zürich, zu dem auch andere Klassen eingeladen waren. Dieser Film wird als SRF-mySchool-Schulfernseh-Sendung Ende Oktober/November in Wiederholungen ausgestrahlt.

Cats Style – faire Mode im «speedy» und auf dem Fasnachtswagen

An der Bündner Schule Cazis wurde auf der Oberstufe im Allgemeinbildenden Unterricht das Projekt «Cats Style» realisiert. Kostüme wurden selber entworfen und hergestellt. Dabei wurden ökologische, ökonomische und soziale Kriterien beachtet. Höhepunkte waren die Präsentation der Kostüme auf dem selbstgebauten Fasnachtswagen und die Herausgabe einer neuen Ausgabe des Schülermagazins «speedy». Ein Gespräch über Kompetenzen, Interdisziplinarität und Vorzüge der Projektarbeit.

Herr Schaub, was hat Sie dazu bewogen, das Thema Mode im Unterricht aufzugreifen, welche Überlegungen stehen dahinter? Welchen Bezug sehen Sie zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung?

Das Thema Mode ist bei Schülern/-innen im Oberstufenalter ein grosses Thema. Sie interessieren sich für Mode und gehen gerne shoppen. Für mich war es deshalb wichtig, dass sie dabei auch lernen, beim Kaufentscheid die Augen offen zu halten. Damit sie nicht einfach nur Unmengen von Kleidern entsprechend ihrem Aussehen und Preis kaufen, sondern auch darauf achten, wo das entsprechende Produkt herkommt. Sie sollen lernen zu hinterfragen, wo und wie Mode produziert wird, sowie vermehrt Labels berücksichtigen, damit sie weniger, dafür qualitativ hochwertige und fair produzierte Kleidung kaufen.

Aus Erfahrung wusste ich auch, dass gerade Themen mit einem hohen Aktualitätsbezug bei den Schülern/-innen auf ein grosses Interesse stossen und Begeisterung wecken können. Sie brennen den Schülern/-innen dann regelrecht unter den Nägeln. Da man als Lehrperson durchaus eine Vorbild- sowie Motivationsfunktion hat, braucht es eine gewisse Portion Mut, solche Themen in den schulischen Unterricht hineinzutragen. Um aktuelle Themen ausfindig zu machen, liegen bei mir im Schulzimmer beispielsweise immer drei Zeitungen auf und ich weise die Schüler/-innen auf besonders interessante Artikel mittels einer Pinnwand hin. Damit habe ich gute Erfahrungen gemacht.

Bei der inhaltlichen Vorbereitung auf das Projekt habe ich zunehmend realisiert, dass wir im Zeitalter der Globalisierung tatsächlich alles «Kinder einer Erde» sind und je länger, je mehr nachhaltig handeln müssen. Es ist wichtig aufzuzeigen, dass Globalisierung, welche die Welt zum Dorf macht, Risiken mit sich bringt, aber auch als Chance zu verstehen ist: indem wir selber Verantwortung übernehmen und einen aktiven Beitrag dazu leisten. Mir ist es ein Anliegen, die Schüler/-innen dazu anzuregen, initiativ und unternehmerisch zu sein und soziale Verantwortung zu übernehmen. Es gilt Rücksicht auf die Mitmenschen zu nehmen sowie über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken.

Welche Ziele setzen Sie sich mit der Arbeit an Projekten? Welche Kompetenzen wollen Sie fördern?

Im Rahmen eines Schulprojektes können sowohl organisatorische wie auch handwerkliche und soziale Kompetenzen optimal gefördert werden. Die Jugendlichen lernen, gemeinsam ein erstes Brainstorming durchzuführen, basierend auf Fakten und Argumenten miteinander zu diskutieren, Kompromisse zu formulieren, Entscheidungen zu treffen sowie Lösungen zu finden, wenn mal etwas nicht auf Anhieb klappt. Sie lernen, ihr selbstgestecktes Ziel beharrlich zu verfolgen und nicht gleich aufzugeben. Auch realisieren sie, dass die Fertigstellung ihres Projekts noch nicht dessen Abschluss bedeutet, sondern es beispielsweise Material zurückzugeben resp. weiterzuverwenden gilt sowie Unterstützung zu verdanken.

Ein solches Projekt mit einer Klasse oder gar einer ganzen Schule zu unternehmen, fördert ungemein das «Wir-Gefühl», und wichtige soziale Kompetenzen können weiterentwickelt werden. Jede/-r Schüler/-in kann seinen/ihren Begabungen und Interessen entsprechend einen Beitrag leisten und erleben, dass es zur Umsetzung immer ein funktionierendes Team braucht. Wichtig ist, den Schülern/-innen dabei Vertrauen zu schenken, sie ernst zu nehmen und als Lehrperson dabei selber so weit als möglich im Hintergrund zu bleiben. Die Schüler/-innen übernehmen selber die Verantwortung für ihr Projekt, es gilt lediglich, wo nötig, Unterstützung zu leisten.

Im Rahmen eines Schulprojektes erscheint mir auch eine gute Zusammenarbeit mit freiwilligen Helfern/-innen sowie

der Gemeinde wichtig. Ich versuche immer auch schulexterne Akteure einzubeziehen, z. B. die Behörden, das lokale Gewerbe und die Medien. Dies ermöglicht den Schülern/-innen wichtige Einblicke in die Praxis. Sie haben hierbei den Lead und lernen auf diese Art z. B. Bewilligungen einzuholen, Spendenanfragen zu tätigen, einen Medienapéro zu organisieren etc. Kommt es zu einer Zusage, ist das für die Schüler/-innen ein enormes Erfolgserlebnis und bestätigt sie in der Wahrnehmung ihrer Selbstwirksamkeit. Sie lernen, initiativ zu sein und etwas selber umzusetzen, von der Idee bis zur Verwirklichung.

Welche Erfahrungen haben Sie bei der Projektarbeit mit Schulklassen gemacht? Was muss bei der Interdisziplinarität beachtet werden? Wie kann man Lehrerkollegen/-innen dafür gewinnen?

Ein Schulprojekt eignet sich ideal zur überfachlichen Zusammenarbeit. Es ist wichtig, die unterschiedlichen Fächer miteinander zu verzahnen und einen Lehrplanbezug herzustellen. Für den Fasnachtswagen, auf dem wir unsere eigenen Modekreationen präsentiert haben, haben wir in der Mathematik Grösse und Gewicht des Fahrzeuges berechnet (und dabei sichergestellt, dass die behördlichen Vorgaben eingehalten werden). Im Zeichnen wiederum haben wir die Kostüm- und Wagenentwürfe hergestellt, sie in der Handarbeit und im Werken umgesetzt. Ökologische und soziale Faktoren haben wir bei der Materialauswahl berücksichtigt und neben fair produzierten Stoffen auch auf Secondhand-Stücke aus unserem Fundus zurückgegriffen.

Die Zeit ist dabei ein entscheidender Faktor. Eine frühzeitige und fundierte Planung ist für das Gelingen eines solchen Schulprojektes entscheidend. Es gilt die unterschiedlichen Etappen in der Projektumsetzung zu definieren und Meilensteine festzulegen. Da nützt es, wenn man – wie bei éducation21 – auf die Beratung projekterfahrener Fachleute zurückgreifen darf, die gegebenenfalls unterstützen können. Den Lehrerkollegen/-innen kann man so die Angst vor dem Aufwand nehmen und ihnen aufzeigen, dass es auch externe Quellen für Beratung und finanzielle Unterstützung gibt. Das sind Chancen, die es zu packen gilt. Von Seiten projektverantwortlicher Lehrpersonen braucht es eine gute Führung sowie klare Abmachungen (auch zeitliche). Die Schüler/-innen lernen, in ihrem eigenen Interesse für ihr Projekt Verantwortung zu übernehmen und zuverlässig zu sein. Für mich war der Aspekt «fair handeln, fair sein miteinander» immer wichtig. Dies habe ich als Lehrperson klar kommuniziert und die Schüler/-innen haben das auch respektiert.

Wie sieht es mit der Nachhaltigkeit Ihres Projektes aus?

Bezüglich Sensibilisierung hat unser Schulprojekt sicherlich eine Wirkung gehabt. Vorher war es den Schülern/-innen hauptsächlich wichtig, dass Kleidung schön und billig ist. In Zukunft werden sie sich sicherlich einige Gedanken mehr machen. Einzelne Marken haben wir z. B. auch mittels des Einkaufsführers «Fair Fashion» unter die Lupe genommen und direkt beim Produzenten nachgefragt (jedoch noch keine Antwort erhalten).

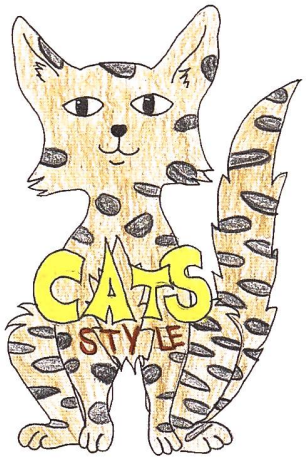
Was die Nachhaltigkeit eines solchen Schulprojektes anbelangt, zeigen sich die Effekte manchmal auch erst viele Jahre später. Ein partizipatives Schulprojekt fördert unbestritten die Initiative und Selbstständigkeit der beteiligten Schüler/-innen. Zudem lernen sie durch die Thematisierung von Tagesaktualität im Unterricht, sich eine fundierte eigene Meinung zu bilden sowie Stellung zu beziehen.

Die Belohnung, welche man als Lehrperson im Rahmen eines solchen Projektes erhält, ist riesig. Das Erreichte schenkt viel Zufriedenheit und Freude, gerade auch aufgrund des begeisterten Mitmachens der Schüler/-innen. Deswegen finde ich es auch toll, dass es Stiftungen wie éducation21 gibt, die solche Schulprojekte unterstützen.

Interview: Nicole Cornu, éducation21
Redaktionelle Bearbeitung: Christoph Frommherz, éducation21

Stiftung éducation21

Seit Anfang Jahr führt die Stiftung éducation21 als nationales Kompetenz- und Dienstleistungszentrum für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) die bisherigen Angebote der Stiftungen Bildung und Entwicklung (SBE) und Umweltbildung Schweiz (SUB) weiter. Gleichzeitig wurde die Zusammenarbeit mit der Gesundheitsbildung aufgegleist. Lehrpersonen und Schulleitungen finden bei éducation21 vielfältige Unterstützung. Dazu gehören pädagogisch geprüfte Unterrichtsmedien ebenso wie die Orientierung und Beratung bei Schul- und Klassenprojekten. Diese können zudem von verschiedenen thematisch orientierten Finanzhilfen profitieren. Auf ihrer Plattform erschliesst éducation21 nicht nur die eigenen Angebote, sondern auch die Angebote anderer im Bereich der BNE tätigen Akteure. Das gegenwärtig noch auf verschiedenen Internetseiten dokumentierte Dienstleistungsangebot im Bereich BNE soll künftig auf einer einzigen gut zugänglichen Datenbank abrufbar sein. Bei éducation21 finden sich mit erfolgreich durchgeführten Praxisprojekten auch Anregungen für eigene Aktivitäten; gleichzeitig erleichtern Themendossiers die Gestaltung und Vorbereitung des Unterrichts.

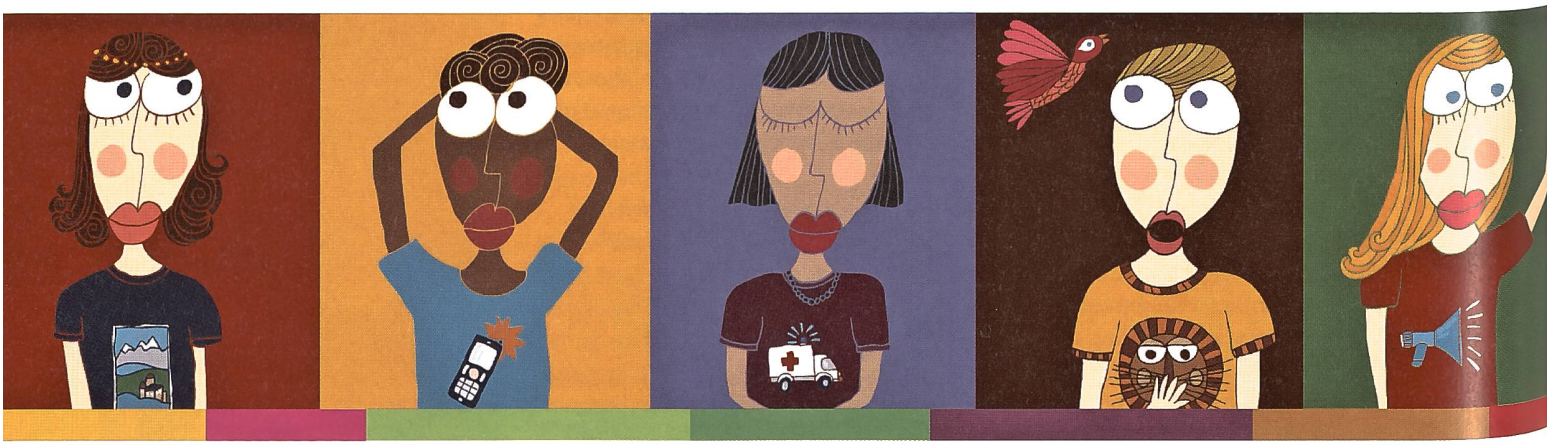


éducation21

Bildung für Nachhaltige Entwicklung
Education en vue d'un Développement Durable
Educazione allo Sviluppo Sostenibile
Furmaziun per in Svilup Persistent

20. November
Tag der Kinderrechte

Zum Internationalen Tag der Kinderrechte hat éducation21 je eine Unterrichtseinheit für die drei Stufen der Volksschule entwickelt. Alle Pfeiler der UNO-Konvention finden darin Platz: Schutz, Förderung, Beteiligung. Für den Einsatz im regulären Unterricht und als Baustein in einem Schul- oder Klassenprojekt.



Kinderrechte kennen und leben, hier und anderswo.
Ein Beitrag zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

Downloads, Unterrichtsmedien, Finanzhilfen:
www.education21.ch

éducation21 bietet Finanzhilfen für Schul- und Klassenprojekte in folgenden Themenbereichen an:
Menschenrechte | Rassismusprävention | Umweltbildung | Weltweite Zusammenhänge

Die grössten Bahnhöfe der Welt Teil 2

Gare du Nord, Shinjuku, Zürich HB – wer macht das Rennen um die meisten Reisegäste?

In unserer März-Ausgabe stellten wir Ihnen die gerade 100 Jahre alt gewordene Grand Central Station in New York City vor, die nicht nur der grösste Personenbahnhof ist, sondern auch als einer der schönsten der Welt gilt. In diesem zweiten Teil zeigen wir Ihnen weitere Megabahnhöfe der Welt – auch sie sind im Leben der Menschen weit mehr als simple Durchgangsstationen von A nach B. Oft im Zentrum des Geschehens liegend, geben sie wie ein grosses Herz den Puls der Stadt wieder, und nicht selten umgibt sie ein Zauber aus längst vergangenen Zeiten. Obwohl seit den 1950er-Jahren endgültig das Auto die Oberhand über das Reisen gewonnen hat, erleben Bahnhöfe gerade eine Renaissance, sowohl als stilvolles Mittel des Unterwegsseins als auch als kommerzielle Einkaufs- und Erlebniswelten. Carina Seraphin

Gare du Nord, Paris.

Die grössten Bahnhöfe der Welt

A1

Wir steigen mit ein paar Quizfragen zum Bahnfahren ein, denn sicherlich warst du schon einmal mit der Bahn unterwegs, und damit kennst du mindestens zwei Bahnhöfe:

– Welches ist die längste durchgehende Eisenbahnstrecke der Welt, wie lange ist sie genau, und welches sind ihre Endpunkte?

– Wo und wann wurde die erste elektrische Lokomotive überhaupt vorgestellt? Welche PS-Leistung wies sie auf, und wie schnell konnte sie fahren?

– Die Schweiz gilt als «Bahnland Nr. 1» – warum?

– Was bedeutet die Redewendung «Ich verstehe nur Bahnhof»? Woher kommt sie?

Lösungen: Die längste durchgehende Eisenbahnstrecke der Welt ist 9288 km lang; sie führt von Moskau nach Wladiwostok. 1. E-Lok: 1879 in Berlin vorgestellt; sie hatte eine Leistung von 3 PS und fuhr 7 km/h bei Vollbesetzung. In nur 5 Monaten fuhren 80 000 Menschen mit dieser kleinen E-Lok. Bahnland Nr. 1 ist die Schweiz, weil sie das dichteste Eisenbahnnetz der Welt hat: 5035 Kilometer auf einer Fläche von 41 285 km². Die Redewendung «nur Bahnhof verstehen» bedeutet, nichts zu verstehen oder nichts verstehen zu wollen. Der Ursprung der Wendung, die in den 1920er-Jahren vor allem in Berlin modisch war, ist unklar. Der Duden vermutet, «dass jemand, der den Bahnhof als Ausgangspunkt einer Reise im Sinn hat, an nichts anderes mehr denken kann und nicht aufmerksam zuhört.» Anderen Wörterbüchern zufolge soll die Entstehung in die Zeit des Ersten Weltkriegs fallen. Für die kriegsmüden Soldaten sei der Bahnhof zum Symbol des Heimaturlaubs geworden.

Die grössten Bahnhöfe der Welt

A2

Gare du Nord, Paris.

a) Gare du Nord (Paris, Frankreich)

Paris, Gare du Nord, ist der am meisten frequentierte Bahnhof Europas. Der Bahnhof befindet sich im 10. Arrondissement von Paris am Place Napoléon III. 1864 wurde der Bahnhof in Betrieb genommen, obwohl am Empfangsgebäude noch zwei weitere Jahre gebaut wurde.

– Wie viele Fahrgäste werden dort täglich abgefertigt?

– Auf welcher Länge erstreckt sich die steinerne Fassade, in welchem Baustil wurde sie erbaut, und was symbolisieren die acht Frauenstatuen an ihr?

An gleicher Stelle befand sich ein Vorgängerbau, der «Belgische Bahnhof»; als dieser zu klein geworden war, wurde die alte Fassade jedoch nicht dem Erdboden gleichgemacht, sondern an eine andere Stelle transloziert.

– Was bedeutet der Fachbegriff «Translozierung»? Was wurde also konkret aus der alten Fassade des «Belgischen Bahnhofs»?

– Welche grossen Fernverkehrszüge (Grandes Lignes) durchqueren den Gare du Nord? Nenne mindestens 3 Stück!

– Der Bahnhof war bereits Kulisse für zahlreiche hochkarätige Filmproduktionen, bestimmt hast du den einen oder anderen Film gesehen, ohne bewusst wahrzunehmen, wo man sich befindet. Nenne 2 Filme, die am Gare du Nord gedreht wurden!

Die grössten Bahnhöfe der Welt

b) Shinjuku (Tokio, Japan)

Der Bahnhof Shinjuku in der japanischen Hauptstadt Tokio ist mit über drei Millionen Passagieren pro Tag einer der verkehrsreichsten Bahnhöfe der Welt. In der Stosszeit des Berufverkehrs steigen im Durchschnitt pro Sekunde etwa 500 Menschen auf den ca. 30 Bahnsteigen ein oder aus.

– Mit welchem anderen asiatischen Bahnhof konkurriert Shinjuku um die meisten Fahrgäste der Welt?

– Wie viele Menschen leben im Grossraum Tokio?

– Um wie viel Mal grösser ist die Metropolregion Tokios verglichen mit der gesamten Schweiz?

– Beschäftige dich etwas mit den Umgangsformen in Japan – warum, meinst du, sind diese so verschieden von unseren europäischen Gepflogenheiten?

Diese vielen Menschen machen es absolut notwendig, dass die Knotenpunkte der Stadt einer besonderen Organisation gehorchen: Zum Beispiel halten mehrere Zuglinien innerhalb Shinjukus oft doppelt, d.h. die Grösse des Bahnhofs hat zur Folge, dass man quasi mit dem Zug von einem Punkt des Bahnhofs zum anderen fahren kann.

Ebenfalls besonders ist, dass in Japan die Züge zentimetergenau halten; es gibt extra Prospekte, die für jeden einzelnen Bahnhof der inneren Stadtbezirke genau mitteilen, welcher Waggon in der Nähe welches Ausgangs hält, so dass die Wege für die Reisenden kurz bleiben.

Bahnhof Shinjuku (Tokio, Japan) bei Nacht.

Die grössten Bahnhöfe der Welt

A4

c) Hauptbahnhof Zürich

Der HB Zürich fertigt täglich über 400 000 Reisende ab, und mit seinen mehr als 2900 Zugfahrten pro Tag gilt er als einer der meistfrequentierten Bahnhöfe der Welt.

– Eine Besonderheit des HB ist, dass unter den Gleisanlagen ein Fluss entlang läuft, wie heisst er und was ist in seinem Umfeld alles nach ihm benannt?

– Welche Gefahrensituationen können sich aus dieser Situation für den Bahnhof und sein Umfeld ergeben?

– Beleuchte das Grossprojekt «Bahn 2000» der SBB – welche Neuerungen wurden dort nach dem Jahr 1995 für den HB Zürich beschlossen?

Bahnhof Zürich.

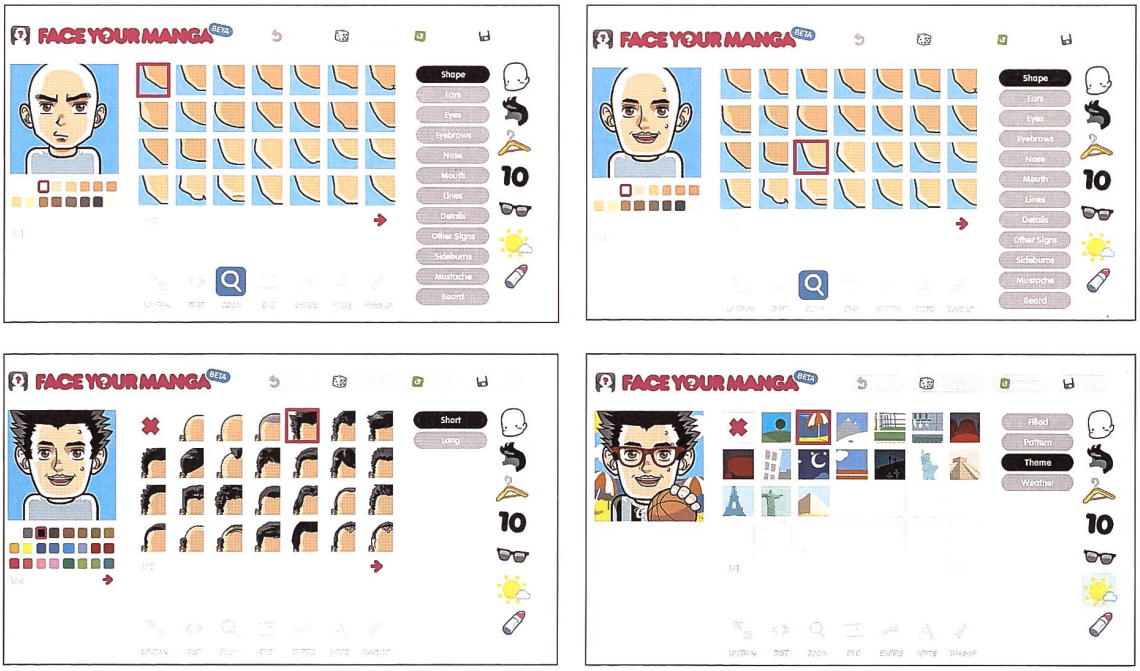
Lösungen: a) Täglich werden an diesem Kopfbahnhof etwa eine halbe Million Fahrgäste abgefertigt. Die Länge der steinernen Fassade beträgt 180 Meter; Baustil: Neoklassizismus. Die 8 Frauenstatuen symbolisieren wichtige Reiseziele: Brüssel, Amsterdam, London, Wien, Berlin, Warschau, Köln und Frankfurt am Main. Nach Frankfurt und Wien fuhren vom Gare du Nord aber nie Züge ab. Züge mit diesen Zielen nutzten den Gare de l'Est. Die Translozierung (auch Transferierung) ist ein Verfahren der Gebäudeversetzung. Hier wird das Gebäude dokumentiert abgebaut und anschliessend möglichst originalgetreu an anderer Stelle wiederaufgebaut. Die Fassade des Belgischen Bahnhofs wurde also abgetragen und in Lille-Flandres wieder neu aufgebaut, ergänzt um ein zusätzliches Stockwerk und einen Uhrturm. Grandes Lignes: Der Eurostar nach London, der Thalys nach Brüssel, Amsterdam und Köln, der TGV nach Lille und Arras. Filmkulisse: Die Bourne Identität, Die fabelhafte Welt der Amélie, Zusammen ist man weniger allein und Mr. Bean macht Ferien. b) Anderer Riesenbahnhof in Asien: Chhatrapati Shivaji Terminus im indischen Mumbai. Metropolregion Tokio: ca. 35 Mio. Menschen; Rechenbeispiel: 4,375 mal grösser als die Schweiz. c) Fluss: Die Sihl; Sihlcity, Sihlpost, Sihlpark, Sihlbogen, Sihlsee, Sihlquai…

Avatare im Klassenzimmer

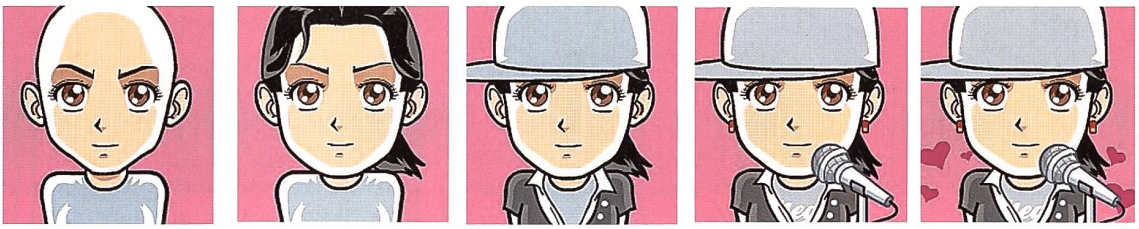
Mit wenigen Klicks kann auf eine einfache und kreative Art und Weise ein grafischer Stellvertreter einer echten Person für die digitale Welt generiert werden. Das Resultat ist ein sogenannter Avatar. Ein beliebter Online-Dienst fürs Erstellen von künstlichen Porträts heisst «Face Your Manga». Graziano Orsi

Die reale Person sieht man im Spiegel. Die virtuelle Person erscheint hingegen am Computer-Bildschirm. Mit dem Online-Dienst «Face Your Manga» ist es ein Kinderspiel, individuelle, virtuelle Kunstporträts zu generieren, sogenannte Manga-Avatare (Kurzbezeichnung: Mangatar). Das Vorgehen: Die Website www.faceyourmanga.com in einem Internet-Browser eintippen. Eine Registrierung ist nicht notwendig, denn der kreierte Avatar wird am Schluss mittels Screenshot gespeichert. Nach dem Klick auf «Create» wählt man das Geschlecht aus («Choose Gender»). Englischkenntnisse sind nützlich, da jedoch immer auch Symbolbilder gezeigt werden, sollte es in sprachlicher Hinsicht keine Schwierigkeiten geben, um einen Avatar herzustellen. Denn: Der Online-Dienst führt den User Schritt für Schritt zur virtuellen Person. Offen ist, ob man sich selber, eine Berühmtheit oder einen Schulkameraden generieren will.

Der Online-Dienst bietet ein klar strukturiertes Vorgehen, da die anzuwählenden Symbolbilder auf der rechten Seite von oben nach unten durchgearbeitet werden können. Man wählt zu Beginn Kopfform, Augen, Ohren und dann die Haare und den Kleiderstil. Die Stärke von «Face Your Manga» besteht nicht nur in der grossen Auswahl der zur Verfügung gestellten Elemente, sondern auch in der Möglichkeit, ganz individuelle Lösungen für den eigenen Avatar zu finden. Ein Beispiel: Auf ein T-Shirt kann man einen eigenen Schriftzug notieren. Das ist doch cool! Wichtig: Eine Farbpalette steht zur Verfügung, um unter anderem Körpermerkmale einzufärben. Piercings, Tattoos und Gadgets wie Fussball,



Schritt für Schritt entsteht auf eine einfache Art und Weise der Avatar dank «Face Your Manga».



Eine Stärke von «Face Your Manga» ist, dass mit wenigen Klicks aussagekräftige digitale Porträts möglich sind.

Gitarre oder Boxhandschuhe erweitern die Aussagekraft des digitalen Porträts. Und mit Themenbildern für den Hintergrund wird der Avatar angereichert.

Einen Screenshot erstellen

Der Schluss ist entscheidend: Der Mangatar kann über eine Bildschirmaufnahme auf den Desktop abgespeichert und in anderen Programmen verwendet werden. Am einfachsten ist für PC-User die Tastenkombination Shift+PrtScn, die den vollständigen Bildschirminhalt in die Zwischenablage kopiert. Über Ctrl+v kann die Grafik dann in andere Programme eingefügt werden. Mit dem Snipping-Tool von Windows ist es raffinierter, denn es können Bildschirmausschnitte ausgewählt werden. Der Mac-User kennt das. Er wählt die Tastenkombination Cmd+Shift+4, um mit dem Fadenkreuz den gewünschten Bereich auf den Desktop abzuspeichern. «Face Your Manga» macht Spass. Mit einem Funken Fantasie können die Mangatare vielseitig verwendet werden. Wie wäre es beispielsweise mit einem Klassenfoto voller Avatare?

Links und Infos

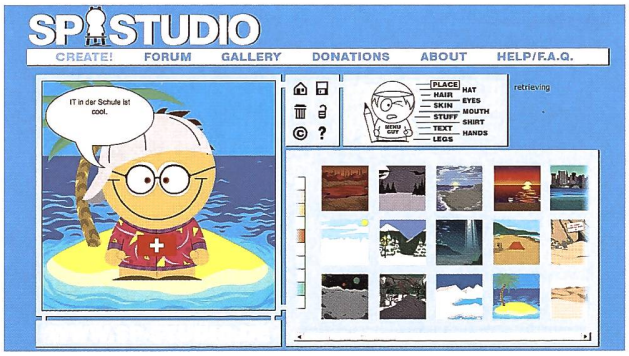
Lektionsreihe ICT im Unterricht der Sekundarstufe I zum Thema «Face your Manga» http://bdik.ch/Daten/Unterrichtseinheiten/Englisch/2009_FaceyourManga.pdf

Auf YouTube (http://www.youtube.com/) existieren mehrere Tutorials, wie «Face Your Manga» funktioniert. «Tutorial Face Your Manga» im Suchfeld eingeben.

Es gibt neben «Face your Manga» noch andere Online-Dienste, um einen eigenen Cartoon-Charakter zu erstellen. Zum Beispiel kann man auf der Website www.sp-studio.de/index.htm einen Cartoon im beliebten South-Park-Stil kreieren.

Der Online-Dienst www.dudefactory.com/ bietet ebenfalls die Möglichkeit, digitale Cartoons zu erstellen.

Bei www.weeworld.com kann man sogenannte WeeMee kreieren. Wer weitere Angebote sucht, um Avatare zu generieren, kann auch den Dienst unter www.abistation.com/english/ ausprobieren.



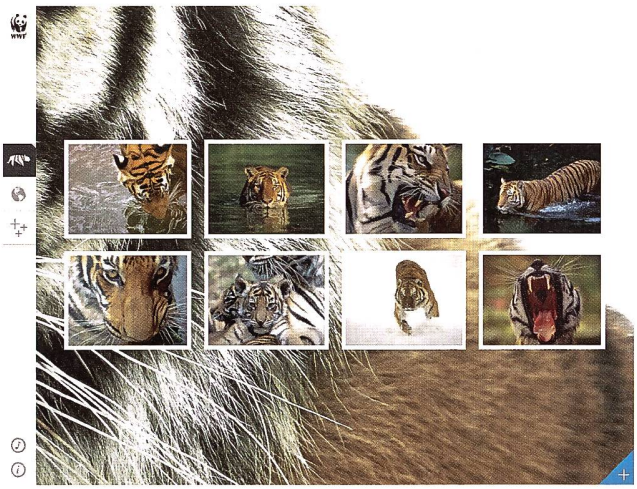
Einen eigenen Cartoon kann man auch im South-Park-Stil kreieren.

Neben dem digitalen Porträt können bei www.weemee.com beispielsweise auch Food-Produkte hinzugefügt werden.

Die www.dudefactory.com ermöglicht einen spielerischen Zugang zu digitalen Cartoons.

Schul-App des Monats

An der diesjährigen Apple-Entwicklermesse (WWDC) hat der Computerkonzern auch Apple Design Awards vergeben. Im Bereich iOS ist die Education-App «WWF Together» ausgezeichnet worden. Die iPad-App besticht durch den informativen Inhalt und die grafische Umsetzung. Die Informationen sind ausschliesslich in englischer Sprache vorhanden. Die App ist kostenlos und kann über den App-Store heruntergeladen werden.



Die App «WWF Together» glänzt im visuellen Bereich.

Unterwegs als Zimmermann/Zimmerin*

Bauen mit Holz liegt im Trend. Entsprechend gross ist die Nachfrage nach qualifizierten Zimmerleuten, die als Generalisten und Spezialisten mit handwerklichem Geschick und Sachverstand diesen ökologischen Werkstoff weiterverarbeiten. Mit der ab 2014 neu vier Jahre dauernden Lehre zum Zimmermann mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) werden zukünftige Holzbauer noch praxisorientierter auf ihren Beruf vorbereitet.

Astrid Marquardt, Holzbau Schweiz

Neben der Berufsbezeichnung Zimmermann wird oft auch der Begriff Holzbauer benutzt. Ein für diese Berufsgattung besonders treffender Ausdruck. Denn die Zimmerleute sind in vielen Arbeitsgebieten anzutreffen: unter anderem im Hoch- und Tiefbau, beim Brückenbau, beim Innenausbau oder Bau von landwirtschaftlichen als auch privaten Gebäuden.

Vielseitiger Beruf mit vielen Aufgaben

Entsprechend vielseitig sind die Tätigkeiten eines Zimmermanns. Nach dem Zeichnen der Pläne werden in der Werkstatt die notwendigen Elemente gezimmert und für den Bau vorbereitet. Die Holzbauer zimmern Fassaden und Treppen, verlegen Böden, setzen Fenster ein oder montieren Solaranlagen. Ausserdem führen sie Tätigkeiten im Bereich Dämmung, Instandhaltung und Unterhalt von Holz- und Hybridbauten aus. Gearbeitet wird nicht nur mit Handwerkzeug. Zum Einsatz kommen auch stationäre Maschinen, Förderhilfen und der Computer für die Erstellung von CAD-Plänen.

Denkarbeit ist genauso gefragt wie körperlicher Einsatz. Denn wer als Zimmermann arbeitet, braucht neben handwerklichem Geschick auch räumliches Vorstellungsvermögen, mathematisches Verständnis und Kenntnisse in Physik. Wenn man ausserdem gerne im Freien arbeitet und Spass am Teamwork hat, sind das gute Aussichten für eine Lehre als Zimmermann.

Zimmermann on Tour

Ein begeisterter Zimmermann ist Fabian Dubach. Der 22-jährige gelernte Zimmermann ist im Rahmen des Förderprojektes Zimmermann on Tour unterwegs. Auf seiner Reise sammelt er im Sinne der sogenannten Walz Berufs- und Lebenserfahrung in anderen Betrieben. Seine Erlebnisse dokumentiert der Holzbauer auf dem Facebook-Profil Zimmermann on Tour und ausführlicher auf der Webseite lehre-zimmermann.ch. Gerne besucht Fabian Dubach auch interessierte Schulklassen, um über die Ausbildung und seinen Beruf zu informieren.

Praxisorientierte Ausbildung, vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten

Um den angehenden Zimmerleuten ihre Berufskompetenzen noch umfassender zu vermitteln, wird die Ausbildung ab 2014 um ein Jahr auf vier Jahre verlängert. Im Vordergrund der Anpassungen steht der Ausbau der überbetrieblichen Kurse (ÜK) als auch der Berufsschullektionen. Details können Interessierte der Broschüre «Lehre Zimmermann» von Holzbau Schweiz entnehmen.

Die Vielseitigkeit des Berufes eröffnen zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten. So können Zimmerleute sich zum Vorarbeiter, Polier, Techniker oder natürlich Meister ausbilden lassen. Oder innerhalb eines Jahres die Berufsmatura machen und prüfungsfrei an eine höhere Fachschule oder Fachhochschule übertreten. Wer die entsprechenden Weiterbildungen absolviert, kann sich ausserdem zum Beispiel zum Energieberater, Projektleiter Solaranlagen oder Spezialisten in der Denkmalpflege ausbilden lassen.

Nützliche Links

- Facebook-Profil Zimmermann on Tour: www.facebook.com/ZimmermannonTour
- Lehre Holzbau: www.lehre-zimmermann.ch
- Verband Holzbau Schweiz: www.holz bau-schweiz.ch
- Informationsveranstaltungen: www.holzbau-schweiz.ch, siehe Veranstaltungskalender
- Eignungstests: www.stellwerk-check.ch, www.multicheck.ch www.basic-check.ch

Fragen zum Text

Recherchiere im Internet, warum Holz ein ökologischer Rohstoff ist.

Was braucht ein Zimmermann neben handwerklichem Geschick?

Wie lautet die weibliche Form von Zimmermann?

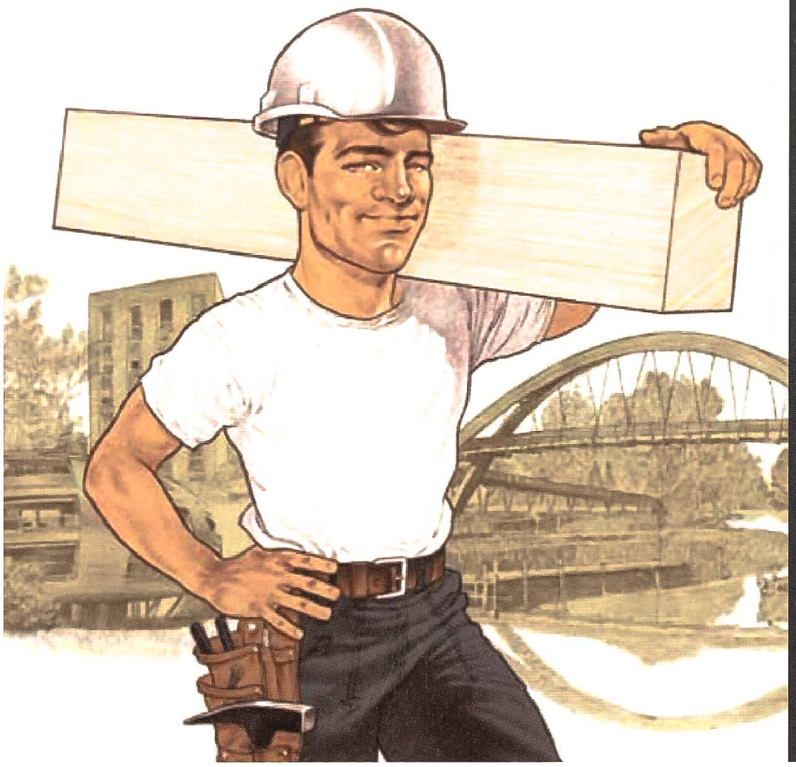
Arbeitet ein Zimmermann auch mit dem Computer? Falls ja, was macht er damit?

Zu was können sich Zimmerleute weiterbilden lassen?

* Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird nachfolgend auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.

VIZNERBOREL

·ZIMMERMANN·
ON TOUR



Besuchen Sie unseren Zimmermann On Tour!

Seit Juni ist Fabian Dubach, ein junger Zimmermann, auf der Tour seines Lebens. Im Rahmen des Förderprojekts von Holzbau Schweiz hat er die Möglichkeit, während sechs Monaten in verschiedenen Betrieben Erfahrungen zu sammeln und diese als Botschafter für den Holzbau der ganzen Schweiz mitzuteilen. Besuchen Sie den Zimmermann On Tour auf Facebook und auf **www.lehre-zimmermann.ch**

HOLZ
MACHT STOLZ

verband schweizer holzbau-unternehmungen

die neue schulpraxis

Blanko-Jahreskalender 2014

Basteln Sie mit Ihrer Klasse bereits jetzt attraktive und originelle Geschenke zum Geburtstag oder zu Weihnachten. Für das Jahr 2014 bieten wir den Leserinnen und Lesern der «neuen schulpraxis» wieder die beliebten Blanko-Jahreskalender zu einem günstigen Bezugspreis an. Die Kalender im Format 195 × 250 mm sind mit Monat, Woche und Wochentag dreisprachig bedruckt. Jeder Kalender ist bereits mit einer praktischen Wiro-Spiralbindung und einer festen Kartonrückwand ausgestattet. Ideal für Lehrpersonen, die in regelmässigen Abständen ein Kalenderblatt mit der Klasse basteln möchten. Senden, faxen oder mailen Sie uns einfach den Bestellschein mit der gewünschten Anzahl Blanko-Kalender.

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen
Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Bestellung:
info@schulpraxis.ch

Bestellschein für Blanko-Kalender 2014. Angebot gültig solange Vorrat.

____ Exemplare zum Stückpreis von Fr. 3.20 (Mindestbestellmenge: 10 Ex.)

____ Schachteln à 20 Exemplare zum Preis von Fr. 58.–

Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort

Praktische Hilfsmittel für den bewegten Unterricht

Das Bewegungsförderprogramm «schule bewegt» des Bundesamts für Sport (BASPO) sensibilisiert Schulklassen und deren Lehrpersonen für mehr Bewegung im Schulalltag. Angemeldete Klassen verpflichten sich zu täglich mindestens 20 Minuten Bewegung zusätzlich zu den obligatorischen Sportstunden. Die Bewegung soll immer mehr zu einem selbstverständlichen Teil des Schulalltags werden. Mit einer Teilnahme als «Bewegte Schulklasse» (Langzeitteilnahme) kann dieses Ziel angestrebt werden. Kinder dürfen die positive Auswirkung der Bewegung erfahren und Anspruch darauf entwickeln. Annette Notz, Evelyne Dürr

schule bewegt

«schule bewegt» stellt angemeldeten Schulklassen unterschiedliche Materialien zur Verfügung, die ganz individuell im Unterricht eingesetzt werden können. Neben den beliebten Modulen in Form von Kartensets stehen weitere praktische Hilfsmittel im Angebot. Die auf das Schuljahr 2012/13 neu entwickelte Karteibox und der schon etwas länger im Sortiment vorhandene «schule bewegt»-Würfel können bei der Gestaltung und Organisation des bewegten Unterrichts helfen.

Info-Box:
Das Programm «schule bewegt»
«schule bewegt» ist ein Bewegungsförderungsprogramm des Bundesamts für Sport (BASPO) und richtet sich an Lehrkräfte aller Schulstufen der Schweiz und Liechtensteins. Das Programm hat zum Ziel, mehr Bewegung in den Schulalltag zu bringen. Mehr Bewegung heisst konkret: täglich 20 Minuten – zusätzlich zum Sportunterricht. Die Bewegungszeit kann in einzelne Sequenzen unterteilt werden und vor, während oder nach der Schule erfolgen. Den Lehrpersonen stehen verschiedene Bewegungsmodule und zwei Zusatzmodule zur Auswahl. Nach Eingang der Anmeldung erhalten die Lehrpersonen die gewählten Module in Form von Kartensets und entsprechendem Bewegungsmaterial kostenlos zugestellt. Die Kartensets sind so konzipiert, dass die Bewegungsübungen spontan umgesetzt werden können. Detaillierte Informationen zum Programm finden Sie unter: www.schulebewegt.ch.

Jetzt wird gewürfelt!

Wie die meisten Kartensets ist auch der Würfel in fünf Bewegungsbereiche mit entsprechender Farbe aufgeteilt:

- Beweglichkeit (gelb)
- Geschicklichkeit (grün)
- Ausdauer (rot)
- Knochen stärken (blau)
- Muskeln kräftigen (violett)
- Joker – freie Wahl

Sinkt das Aktivitätsniveau der Kinder, kann eine Bewegungspause Auflockerung schaffen, neue Energie freisetzen und die Konzentrationsfähigkeit verbessern. Ist eine Bewegungspause nötig, kann ein Kind zum Würfeln aufgefordert werden. Die gewürfelte Farbe bestimmt den Bewegungsbereich. Das Kind darf eine Karte der gewürfelten Farbe ziehen. Mit jüngeren Kindern liest die Lehrperson die Karte vor und setzt die Idee mit den Kindern um. Schülerinnen und Schüler, die bereits lesen können, präsentieren die Aufgabe der Klasse gleich selber. Dies kann sogleich als Lese- und Vortragsübung verstanden werden. Noch grösser ist die Herausforderung für die Kinder, wenn sie versuchen, die ausgewählte Übung selber umzusetzen. Die Lehrperson kann somit zugleich das Leseverständnis überprüfen. Der Würfel kann von den Kindern auch individuell für persönliche Bewegungspausen genutzt werden und ihnen die Wahl einer Bewegungsaufgabe erleichtern.

Wir bringen Ordnung in unsere Bewegung!

Damit die verschiedenen Modulkarten von «schule bewegt» systematisch und gut

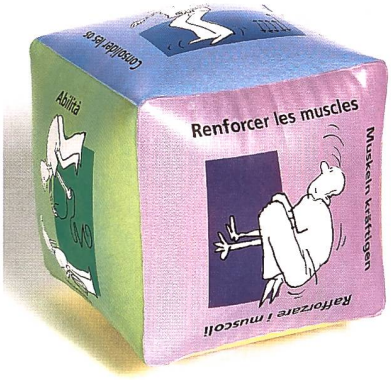
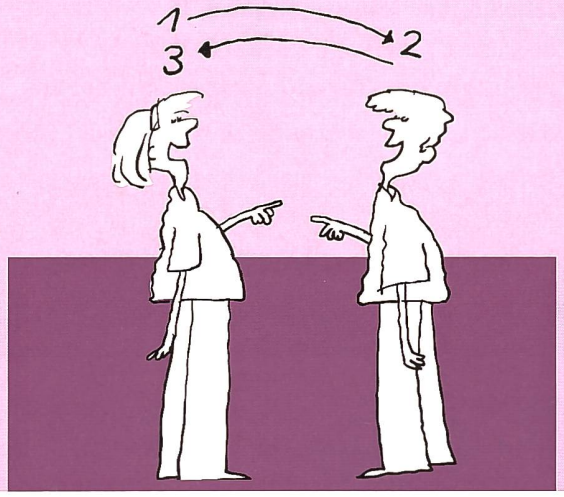


Foto: BASPO

schule bewegt

Konzentrationsübungen

Eins-zwei-drei



Spielidee: Zu zweit: Zählt abwechslungsweise auf drei. Zählt möglichst schnell und nennt pro Person immer nur eine Zahl (A sagt 1, B sagt 2, A sagt 3, B sagt 1 usw.).

Varianten

- Ersetzt eine Zahl durch eine Bewegung (1 = klatschen). Zählt wiederum möglichst schnell von eins bis drei (klatsch – 2 – 3). Ersetzt die 2 und schliesslich auch die 3 und versucht rasch und fehlerlos zu zählen, bzw. die Bewegungen aneinanderzureihen.
- Verändert die Gruppengrösse oder wählt andere Zahlen.

Modul «Erholungspausen»

www.schulebewegt.ch

BASPO
2532 Magglingen

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Sport BASPO

zugänglich im Schulzimmer abgelegt werden können, haben «Bewegte Schulklassen» (Langzeitteilnahmen) seit dem letzten Schuljahr die Möglichkeit, eine Karteibox zu beziehen. Die Anwendung dieser Karteibox kann genauso wie der Würfel den Bedürfnissen der Lehrpersonen bzw. deren Klassen angepasst werden. Einerseits können die verschiedenen Module in ein separates Fach abgelegt werden oder die Klasse entscheidet selber, welche Bewegungstipps sie gerne durchführen würde, und erstellt eine Kategorisierung von 1 bis 10. In Kombination mit dem «schule bewegt»-Würfel eignet sich die Ordnung aller Modulkarten gemäss Farben. Es ist auch vorstellbar, dass die Module nach den Orten sortiert werden, wo die Bewegungsaufgaben stattfinden, das heisst zum Bespiel: drinnen, draussen, in der Sporthalle etc.

Immer in Sichtweite

Die Karteibox wie auch der Würfel von «schule bewegt» sollen die Kinder und die Lehrperson an die tägliche Bewegungszeit erinnern. Die auf dem Lehrerpult gut ersichtlich bereitgestellte Karteibox und der für alle gut zugänglich abgelegte Würfel motivieren täglich zu einer Bewegungspause.

Bestellungen sind das ganze Jahr unter www.schulebewegt.ch möglich.

Foto: BASPO

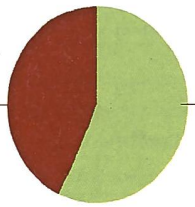
Schnürlischrift gegen Basisschrift?

Schon vor zehn Jahren haben wir über Hans Eduard Meier und seine Basisschrift in der «neuen schulpraxis» berichtet. Langsam, aber sicher findet sie immer mehr Anhänger. Im April 2013 befragte der «Tages-Anzeiger» die Leser in der untenstehenden Online-Umfrage.

Elvira Braunschweiler

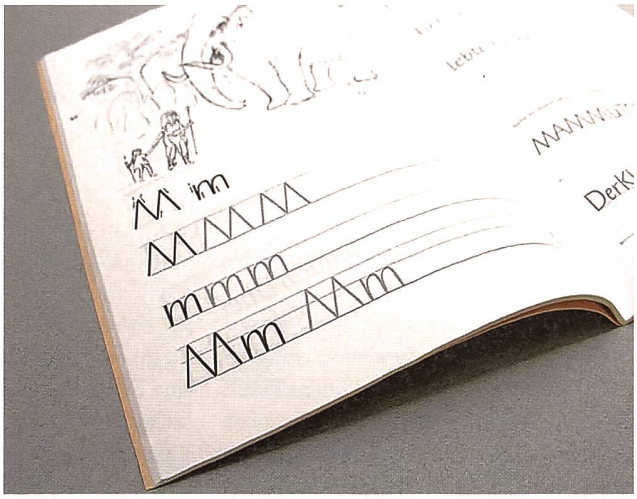
Online-Umfrage

Sind Sie für eine Abschaffung der Schnüerlischrift?



Seit Jahrzehnten mühen sich Schweizer Schüler mit der Schnüerlischrift ab. Die Zukunft gehört aber der Basisschrift des Glarner Kalligrafie-Tüftlers Hans Eduard Meier. Er hat eine neue Schulschrift geschaffen, die einfach zu lernen, schnell zu schreiben und gut zu lesen sein soll. Sie kommt weitgehend ohne Schnörkel, Bögen und Schlaufen aus.

3437 Leserinnen und Leser antworteten.



Und am 28. April berichtete die «NZZ am Sonntag»:

Weniger Schnörkel, schönere Schrift

Christian Amsler, Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz, hält die Schnürlischrift für veraltet. Potenzial habe die modernere Basisschrift. Diese setzt sich langsam in Schweizer Schulzimmern durch.

Die Hand verkrampft beim unablässigen Schnörkelmalen, ein Schreibfluss will sich nicht richtig einstellen. Wer als Linkshänder mit dem Füllfederhalter schreibt, hat ausserdem Mühe, mit der Hand das soeben Geschriebene nicht wieder zu verschmieren. Jedes Schulkind kennt die Mühen mit der Schnürlischrift. Ein alter Zopf, finden Schriftdidaktiker und viele Pädagogen. Seit Februar 2012 befasst sich darum eine Arbeitsgruppe der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) mit der Frage der richtigen Schulschrift. Lediglich ein ungefährer Zeitplan ist bekannt: Bis spätestens 2014 soll geklärt werden, ob Deutschschweizer Schüler auch künftig die Schnürlischrift erlernen und, falls ja, ob das im neuen Lehrplan festgehalten werden soll.

Für Christian Amsler, Präsident der D-EDK und Schaffhauser Bildungsdirektor, ist aber jetzt schon klar, dass die Schnürlischrift überholt ist. «Die Basisschrift ist eine gute Sache und wird wohl auch die Zukunft sein», sagt er. Die modernere Basisschrift sei einfach kindgerechter.

Damit befindet sich der Präsident der D-EDK einerseits auf einer Linie mit der neusten Forschung, welche die positive Wirkung der Basisschrift auf die Entwicklung einer leserlichen Handschrift nachgewiesen hat, und andererseits mit dem Schöpfer der Basisschrift, Hans Eduard Meier. Der heute 90-Jährige ist Schriftdesigner und war Dozent an der ETH Zürich. Seit über sechs Jahren lautet seine Mission: Kinder sind von der Qual der Schnürlischrift zu befreien. Meier mag es schnörkellos. Seine Basisschrift, ist er überzeugt, sei einfacher zu lernen.

Schneller und leserlicher

Heute wird an einer steigenden Anzahl Schulen die Basisschrift statt der Schnürlischrift unterrichtet. Im Kanton Luzern wurde die Basisschrift 2010 für verbindlich erklärt, in anderen Kantonen hat die Basisschrift die verschnörkelte Schnürlischrift abgelöst. Etwa im Kanton Aargau, wo an immer mehr Schulen die Basisschrift unterrichtet wird. 2010 hat eine vom Schweizer Nationalfonds unterstützte Studie der Pädagogischen Hochschule Luzern bestätigt: Kinder, die Basisschrift gelernt haben, vermögen leserlicher und schneller zu schreiben. Ausserdem seien Kinder, die noch Schnürlischrift schreiben, deutlich weniger motiviert, überhaupt den Griffel in die Hand zu nehmen. Erklärt wird dieser Effekt von den Autoren damit, dass die Basisschrift es erlaube, zwischendurch abzusetzen und

die Finger zu entspannen. Die Finger würden damit weniger schnell ermüden, die Kinder würden insgesamt produktiver beim Schreiben.

Einheitliche Lösung gewünscht

Die Lehrerinnen und Lehrer seien in der Frage gespalten, sagt LCH-Vizepräsident Bruno Rupp. «Die einen schwören auf die Schnürlischrift, die anderen auf die Basisschrift», sagt er. Wobei die älteren Semester eher die Schnürlischrift favorisieren würden. «Die Basisschrift hat klare Vorteile, weil die Bewegungsabläufe logischer sind», sagt Rupp, der selbst als Primarlehrer tätig ist.

Auch wenn sich die Basisschrift langsam durchsetzt; die föderalen Hindernisse bleiben. Die Kantone Basel-Stadt und Bern überlassen es den Schulen, welche Schrift unterrichtet wird. Zürich, St. Gallen und Thurgau hingegen halten strikt an der Schnürlischrift fest. Zumindest solange der Lehrplan 21 nichts anderes regelt, sagen die Volksschulämter. Ob im neuen Lehrplan überhaupt vorgeschrieben wird, welche Schrift unterrichtet werden soll, ist laut Amsler unsicher.

Warum melden sich fast nur frustrierte Eltern im Internet ?

Wer sich einmal eine Stunde im Internet mit dem Thema «Schnürlischrift» beschäftigt, denn es hat rund 4000 Einträge, der stösst zu 90% auf frustrierte Eltern. Einige Beispiele vom Familienforum: «Hausaufgaben in Schnürlischrift – bin genervt!»

Also ich bin einfach nur genervt!!!

Mein Sohn muss die ganzen Hausaufgaben in Schnürlischrift schreiben! Wie doof ist das denn? Wieso lernen die noch Schnürlischrift zu schreiben, wenn es in ein paar Jährchen sowieso verschwinden wird? Das braucht kein Mensch und ist echt umständlich!

Mein Sohn hat deswegen eine 4 in Schrift bekommen, weil er eine ziemliche «schräge» Schnürlischrift hat, aber ich verstehe einfach nicht wieso etwas Unnötiges als Pflicht gemacht wird!! Oder sieht jemand den Sinn bei der Schnürlischrift dahinter?

Ich sehe den Sinn des Ganzen auch nicht. Auch nicht, dass man mit dem Füli schreiben muss. Denn schon in der Mittelstufe schreiben die Kinder bei uns nur noch Blockschrift und dürfen den Kugelschreiber oder Stabilo benutzen.

Mein Sohn hat wenn er Blockschrift schreibt eine schöne grade Linie durch den ganzen Text. mit der Schnürlischrift sieht es immer aus wie hingejätet, ein Buchstabe neigt nach links, der andere nach rechts usw. mit dem Fülli schreiben ist nicht das Problem, das finde ich ok. Das musste ich damals schon, ich hab dann die Spitze vom Füller immer flachgedrückt damit es eine dickere schöne Schrift gab. Soweit ich mich aber erinnern kann, hatten wir Schnürlischrift erst ab der Mittel- oder Oberstufe, aber nicht schon in der 2ten 3ten Klasse.

Bei meiner Ältesten ist es genau gleich. Die Schnürlischrift ist wie beim Arzt unleserlich. Weiss jemand wie die Schnürlischrift-Prognose im Emmental aussieht?

Joce, ich hatte die Schnürchenschrift auch nicht wirklich im Griff, ausserdem bin ich Linkshänderin, was dazu führte, dass bei mir fast jeder Text verschmiert ist. Deswegen musste ich Aufsätze teilweise vier, fünf mal neu abschreiben und die Lehrerin hat die Seiten dann trotzdem einfach wieder aus meinem Heft gerissen weils nicht gut war

Tja und meiner lernt jetzt die Schnürlischrift, die nächstes Jahr bei uns abgeschafft wird, fragwürdig ist das allemal, aber ändern kann man da auch nichts dran. Lehrer/-innen sind stur!

Meine Mutter hat damals auch versucht sich für mich einzusetzen, dass ich die Sachen nicht endlos abschreiben muss; keine Chance... Entweder ich machs, oder es taucht eine schlechte Note im Zeugnis auf; Wir wollen das dann doch nicht riskieren

Das meint unser «schulpraxis»-Panel:

Jeden Monat verschicken wir ca. 50 interessierten Lehrpersonen, Schulleiterinnen und Schulpflegen das Nachgefragt-Manuskript und bitten um eine rasche Antwort. Das Thema beschäftigt hauptsächlich Unterstufenkolleginnen und Lehrpersonen, die auch Eltern sind. Einige brachten unser Thema auch mit dem Lehrplan 21 in Verbindung und mit den Tastaturkenntnissen, welche ab Mittelstufe vermittelt werden sollten.

a) Nach dem seriösen NZZ-Beitrag sollte allen klar sein, dass die Basisschrift viele Vorteile hat. Aber was sagt Martin W. von der BD Zürich: «Jetzt muss zuerst der Lehrplan 21 abgewartet werden!» Und dann, so hat es die Bildungsdirektorin Äppli gesagt, braucht es gut ein Jahr, bis man sich einig ist, welches Fach wie viele Stunden zugewiesen bekommt. Und dann werde aber der neue Lehrplan erst eingeführt, wenn die dazu nötigen Lehrmittel zur Verfügung stehen, das kann nochmals 2 bis 3 Jahre dauern. Also die Zürcher müssen noch fast ein Jahrzehnt die veraltete, verschnörkelte Schnürlischrift lernen, ausser einzelne Lehrpersonen rebellieren und führen jetzt schon die Basisschrift ein. (Wie im Englisch, da mussten die Behörden auch nachgeben und andere Lehrmittel zulassen als die vorher obligatorischen). *R. G.*

b) Als Unterstufenlehrerin bin ich eigentlich komplett REFORMMÜDE. Noch ein neues Lehrmittel, neue obligatorische Einführungs-

kurse? O.k., für die Basisschrift mache ich das noch mit, die ist wirklich eine Vereinfachung. Aber dann ist Schluss mit Reformen. Dann will ich wieder Ruhe im Schulzimmer! *B. M.*

c) Früher gab es einmal sogar auf der Mittelstufe «Schönschreiblektionen». Heute heisst es einfach in vielen Kantonen: «Die Handschrift ist bei allen Schreibanlässen zu pflegen.» Ich habe auf der Mittelstufe Kinder, die brauchen nur (wieder) Gedrucktbuchstaben, andere finden zu ihrer persönlichen Handschrift, mehr oder weniger nahe bei der Schnürlischrift. Wichtig sind mir nur Schnelligkeit und Leserlichkeit. Und da können Kinder mit Druckbuchstaben leicht mithalten. Viele Schülertexte in der Schule und bei den Hausaufgaben werden aber auf dem Computer geschrieben mit 8- oder 10-Finger-System. Da wird auch die Rechtschreibung besser, weil falsche Wörter meist rot unterstrichen sind. Auch kann man fehlende Sätze nachträglich noch leicht einsetzen. Also auch der Stil und Inhalt werden besser. Es lebe der Laptop! *B. T.*

d) Ich habe als Mittelstufenlehrer auch dieses Jahr an den Aufnahmeprüfungen fürs Langzeitgymi korrigiert. Da hat es Probanden, die haben auf zwei Heftseiten gerade einmal 3 Rechtschreibefehler. Andere 100! Einige schreiben Druckschrift, andere Basisschrift, andere Schnürlischrift. Es muss einfach gut lesbar sein. Zu lange einzelne Buchstabenformen einüben (oder «falsche» Formen gar verbessern lassen) finde ich kleinlich und demotivierend. *B. M.*

e) Solange wir die Schnürlischrift haben, muss ich einfach mehr Knaben zur Graphomotoriktherapie schicken. Das kostet natürlich mehr als die Umstellung. KISS = Keep it simple (and) save! Die Basisschrift ist unbestritten einfacher. *T. W.*

f) Wegen der Schnürlischrift verlieren viele Kinder die Freude am Schreiben. Sie wollen mir alles nur mündlich erzählen. Wenn ich den Drittklässlern sage: «Schreibe es bitte kurz als Wörterturm auf von Hand oder mit dem Computer», so brauchen viele den Computer. Auch beim Schreibzeug bin ich nicht stur: Bleistift, feiner Filzstift, Fülli, wie es dir am besten geht. Nicht alle über einen Leisten ziehen und dabei Einzelne überfordern. Vieles erlauben! *R. U.*

g) Ca. 50% meiner Drittklässler lieben die Schnürlischrift. Die anderen 50% brauchen teils schon «freie Formen» vor allem für die Grossbuchstaben und die Buchstabenverbindung. Einige schreiben auch wieder alles mit Druckbuchstaben. Es muss einfach leserlich sein. Später habt ihr ohnehin eure persönliche Handschrift, ihr jetzt eben etwas früher. *E. Z.*

h) Uns hat man an der PH überhaupt nichts gesagt über die Basisschrift, obwohl unsere PH doch eine «Forschungsabteilung» hatte. Lerne jetzt aber meine Schüler die Schnürlischrift, will doch nicht schon Schwierigkeiten haben mit der Schulleiterin oder den Eltern. Aber eine Mutter hat mich auf den NZZ-Artikel angesprochen. Gab ich mir Blösse, als ich sagte, ich würde die Basisschrift nicht kennen? *N. B.*

i) Wieder einmal beschäftigt mich die «Schnürlischrift»: Einerseits übt gerade unsere jüngste Tochter Livia – neu in der 2. Primarschulklasse – mühsam, aber nicht ohne Freude, die neue Schulschrift. Und andererseits hat unsere ältere Tochter Milena – neu in der 3. Primarschulklasse – soeben einen roten «Fülli» (Füllfederhalter) von der Lehrerin erhalten. Mit dem sie nun ganz langsam – damit auch ja nichts verschmiert – in «Schnürlischrift» schöne Sätze

Goldmedaille 1866 am Pariser Salon für «Schreibunterricht II» (1865).

in ihr Heft schreibt. Beide Töchter haben hingegen in der Schule trotz vorhandener ICT-Infrastruktur bislang nur sehr selten mit der Tastatur am Computer etwas geschrieben. Ist es im Jahr 2013 für die Schule nicht an der Zeit, die «Schnürlischrift» endlich abzuschaffen und diese Zeit vermehrt für das Tastaturschreiben am Computer oder andere Aktivitäten einzusetzen?! Denn viele tolle Schreibanlässe am Computer mit Schreibplattformen wie myMoment, Wikis, Blogs und E-Portfolios scheitern gemäss Aussage von Lehrkräften häufig an den fehlenden Fertigkeiten der Schülerinnen mit der Computer-Tastatur. *G. H.*

j) Eigentlich bin ich mit der Schweizer Schulschrift recht zufrieden, ich kenne

1. Klasse

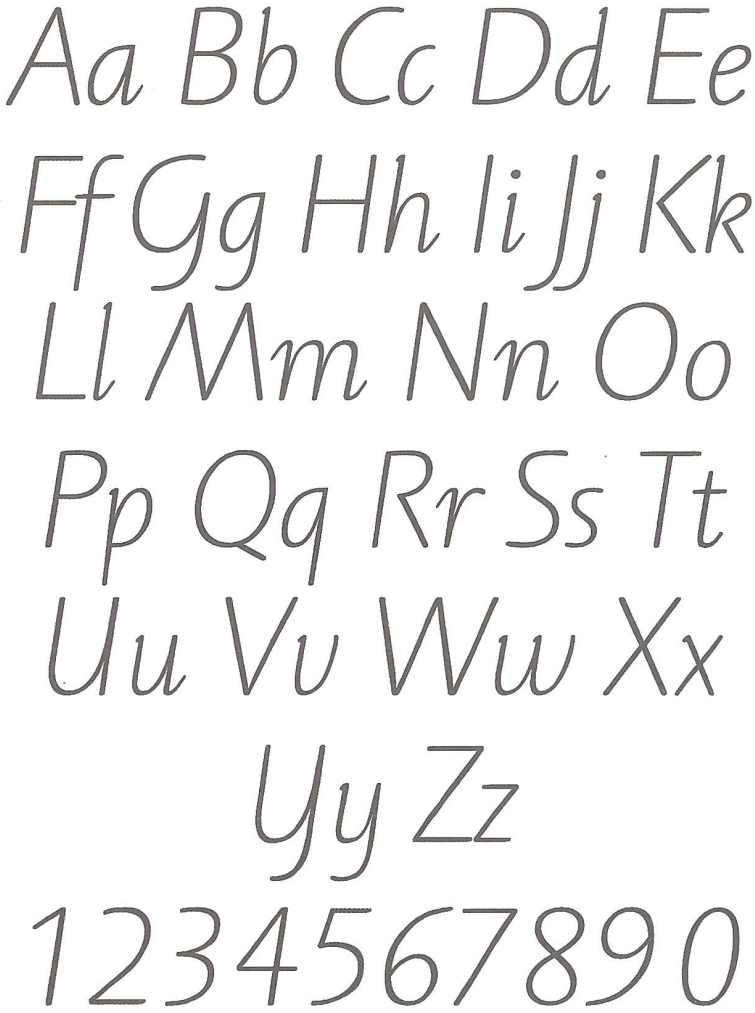
aber (leider) auch nichts anderes. In meiner (unfreiwilligen) Mehrklassenschule (1. bis 4. Klasse) überlappt sich ohnehin vieles. Zahlreiche Mädchen schreiben Schnürlischrift, aber die grossen Anfangsbuchstaben bei Nomen und Satzanfängen sind Druckbuchstaben. Manchmal ist es wie eine «Seuche», wenn ein Viertklässler wieder beginnt, alle Texte mit Druckbuchstaben zu schreiben, dann steckt dies einige andere Schülerinnen an. Aber diese Kinder sind so schnell wie die Schnürlischrift-Kinder. Auch glaube ich, dass es in der Druckschrift (oder in der neuen Schrift von Meier) weniger Rechtschreibefehler gibt, weil das Wort mehr dem Vorbild entspricht im gedruckten Text. *B. T.*

k) Ich habe schon Buben, die «knorzen» so mit der Schnürlischrift, es ist eine Qual, denen beim Schreiben zuzuschauen – und nachher beim Korrigieren. Aber ich getraue mich nicht, in diesem «konservativen Schulhaus» als Einzige die neue H.-E.-Meier-Schrift einzuführen, obwohl Studien und Fachleute zu 70% diese befürworten. Wohl ist mir, wenn meine 3. und 4. Klasse in Sprachen (Deutsch und Englisch) und in Mensch und Umwelt ihre Hausaufgaben (und Arbeiten in der Schule) am Computer schreiben. Dann kann ich mich wirklich auf den Inhalt konzentrieren. Durch die eingebauten Rechtschreibeprogramme hat es auch viel weniger Fehler. Texte zerreissen oder durchstreichen, weil gewisse Kinder wirklich nicht schöner schreiben können, das ist Schule vom letzten Jahrhundert. Aber die Schule hinkt da schon noch dem wirklichen Leben hinterher. *B. T.*

l) Einzelne lernen während der ganzen Schulzeit nie, an der Stange im Turnen hochzuklettern. Andere bekommen nie eine schöne Handschrift, auch wenn sie noch so lange lustlos üben müssen. Wenn LCH-Zemp im Internet behauptet, es brauche eine schöne Schrift, damit man als Erwachsener Dokumente unterschreiben könne, so zeigt das, wie weit er vom Leben ausserhalb seiner Schulstube entfernt ist. *M. V.*

m) Als Feinmotorik-Therapeutin habe ich mehr als doppelt so viele Knaben als Klienten, welche mit der herkömmlichen Schweizer Schulschrift schreiben mussten. Bringt endlich flächendeckend die Basisschrift!

n) Der Lehrplan 21 schweigt nobel! Im Juni 2013 wurde an der Pressekonferenz mitgeteilt:



2. Klasse

Entscheid Schweizer Schulschrift oder Basisschrift nicht Teil des Lehrplans

Die Lernziele zum Handschrifterwerb sind Teil des Lehrplans Deutsch. Die Schülerinnen und Schüler sollen in einer persönlichen Handschrift leserlich und geläufig schreiben lernen. Der Lehrplan-Entwurf sieht nicht vor, die Form der in der Schule verwendeten Handschrift (z. B. Schweizer Schulschrift oder Basisschrift) im Lehrplan festzuschreiben. Die Klärung, ob die Kantone weiterhin eine gemeinsame Form der Handschrift vorgeben wollen, ist beispielsweise für die Entwicklung von Lehrmitteln und für die Ausbildung der Lehrpersonen von Bedeutung. Sie wird von der D-EDK ausserhalb des Lehrplan-Projekts bearbeitet und ist nicht Gegenstand der Konsultation zum Lehrplan 21.

o) Der Lehrplan 21 sagt auch nichts über Tastaturkenntnisse! Der feige Lehrplan 21 will einfach nirgends anecken. Es wird nicht bestimmt, ob zuerst Englisch und dann Französisch (oder umgekehrt), und beim Computer in der Schule müssen noch «weitere Abklärungen» abgewartet werden. Vielleicht bis nach der Evaluationszeit, der oberflächlichen Vernehmlassung? Es ist doch wichtig, dass ab Mittelstufe mit dem Laptop in der Schule gearbeitet werden kann. Fortschrittliche Schulen kaufen gesamthaft Laptops oder Tablets ein und verkaufen diese den Schülern zu stark reduziertem Preis. Vielleicht nicht ganz legal, aber es funktioniert bestens. Wo kein Kläger, da ist kein Richter! Und die Schüler schreiben wunderschöne Texte mit 10 Fingern und mit wenig Rechtschreibefehlern. So ist doch das aktive Leben ausserhalb verstaubter Schulstuben! *R. K.*

Wir freuen uns auf Rückmeldungen zum Thema an ernst.lobsiger@schulpraxis.ch. Wenn genügend Reaktionen eintreffen, werden wir das Thema nochmals aufgreifen.

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

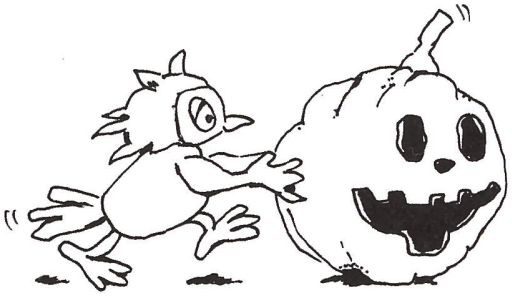
Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2013 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■	■	■	■	■	■				**Airolo TI**	Bergbahnen Valbianca SA, CP 145, 6780 Airolo Tel. 091 873 80 40, funivie@airolo.ch, www.airolo.ch/funivie Alloggio Girasole Tel. 079 543 29 04, info@alloggiogirasole.ch, www.alloggiogirasole.ch	**auf Anfrage**	2	7	46			A	■			■
■						■	■			**Appenzellerland**	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.schwaebrig@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	10	55		■		4			■
■	■		■	■	■					**Berner Oberland Diemtigtal**	Ski- und Ferienhäuser «Ahorn» (59 Pl.), «Arve» (68 Pl.), «Lärche» (68 Pl.) Besichtigung: 079 684 10 00, www.ferien-fun.ch Vermietung: 079 684 30 00, info@ferien-fun.ch	**auf Anfrage**	2	10	32	36	■	A	2			■
■	■	■		■	■	■				**Berner Oberland**	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.amisbuehl@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	15	58		■		4			■
	■			■	■	■				**Berner Oberland**	Jugend- und Ferienhaus Aeschi, 3703 Aeschi b. Spiez Tel. 033 654 36 76, Frau Ammann E-Mail: jugendhaus-aeschi@egw.ch, www.jugendhaus-aeschi.ch	**auf Anfrage**	div.	23	61		■		■			
	■		■	■			■			**Berner Oberland**	Skihaus Skiclub, 3723 Kiental Tel. 033 676 02 60, Natel 079 388 02 40 Herr Georg Mani, Frau Esther Oberholzer www.ferienhaus-kiental.ch	**auf Anfrage**	3	3	5	45	■		■			■
■	■						■	■	■	**Bodensee**	Jugendherberge Romanshorn, Gottfried-Keller-Str. 6, 8590 Romanshorn Tel. 071 463 17 17, Fax 071 461 19 90 E-Mail: jugendherberge@romanshorn.ch, www.romanshorn.ch	**auf Anfrage**	5	5	110			A	■	■		■
■	■	■	■	■	■	■	■			**Engadin**	Hotel Quellenhof, Vi 335, 7550 Scuol Tel. 081 252 69 69, Fax 081 252 69 68 Tel. 081 864 12 15 E-Mail: info@quellenhofscuol.ch, www.quellenhofscuol.ch	**auf Anfrage**	6	30	96		■	A	■			
■		■	■	■	■	■	■	■	■	**Graubünden**	Verein Jugendhaus Plazi, Bergün, Postfach 560, 7004 Chur Tel. +41 81 284 40 31, Natel 079 682 02 45 E-Mail: info@jugendhaus-plazi.ch, www.jugendhaus-plazi.ch	**auf Anfrage**	4	6	54		■		3			■
■	■	■			■	■	■	■	■	**Luzern**	Ruderzentrum Luzern-Rotsee, Rotseestrasse 18, 6004 Luzern Hauswart: Nico Kolb, Tel. 041 420 17 12 E-Mail: nicolaskolb@bluewin.ch, www.ruderzentrumluzern-rotsee.ch	**auf Anfrage**	1	12	50		■		■	■		■

| | | |

Huh…, hoh…, Halloween

Ursina Lanz



Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer

Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre mit 60 Bildern zur Steinzeit und zu unsern Steinzeitlagern an!
jakob.hirzel@lenaia.ch
Lenaia GmbH, 052 385 11 11
www.lenaia.ch

LENAIA

Advents- und Klassengeistkalender

für Schulklassen

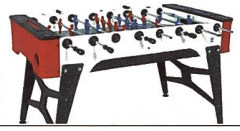
Schweizerisches Institut für TZT®
Rainstrasse 57, 8706 Meilen
www.tzt.ch / info@tzt.ch
044 923 65 64

SI TZT

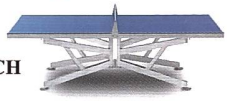
Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

- **feel your body gmbh**, Springseile, Unterrichtsmaterialien, Sportbücher, Weiterbildungen. Tel. 044 940 89 68, www.feelyourbody.ch, info@feelyourbody.ch

GUBLER TISCHTENNIS.ch
GUBLER BILLARD
Schnellversand 24h!
SHOP
Tischtennis Tischfussball Billard Dart



GUBLER.CH



Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Einrichtungen

- Video-/Hellraum-und Diaprojektoren & Leinwände
- Audio-& Videogeräte
- Dienstleistungen (Reparaturen, Installationen)

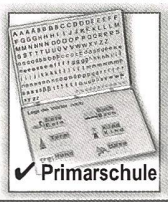
verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch

Bildungsmedien

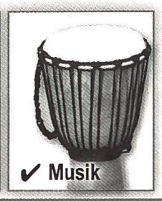
Betzold
Lehrmittelverlag • Schulausstattung
www.betzold.ch

- ✔ Schulgeräte
- ✔ Möbel
- ✔ Basteln
- u.v.m



✔ Primarschule

✔ Sport



✔ Musik

Gratis Kataloge: www.betzold.ch • Tel 0800 90 80 90 • Fax 0800 70 80 70

Bücher

Das Schulbuch
Buchhandlung BEER
St.Peterhofstatt 10 8001 Zürich
044 211 27 05, Fax 044 212 16 97
buchhandlung@buch-beer.ch - www.buch-beer.ch

Dienstleistungen

SWISSDIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

Kerzen selber und Seifen machen

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten
EXAGON Räffelstrasse 10, 8045 Zürich, Tel. 044/430 36 76/86, Fax 044/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Für Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen
www.ettima.ch
Ihr Spezialist für Werkraum-Service

ETTIMA
MASCHINEN-CENTER
BERNSTRASSE 25, 3125 TOFFEN (BE)
TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER Hammer MASCHINEN MARKT

HM-SPOERRI AG
Holzbearbeitungsmaschinen
Weieracherstrasse 9
CH-8184 Bachenbülach
Tel.: 044 872 51 00 www.hm-spoerri.ch
Fax: 044 872 51 21 info@hm-spoerri.ch

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel
KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16
www.keramikbedarf.ch

SERVICE
Wir sorgen für Funktion und Sicherheit

Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-3000 °C

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062 209 60 70, Fax 062 209 60 71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Künstlermaterialien

Ihr Materiallieferant für den Kunstunterricht

boesner
www.boesner.ch

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold
Lehrmittelverlag
Schulausstattung

- ✔ Primarschule
- ✔ Musik & Sport
- ✔ Schulgeräte & Möbel
- ✔ Bastelmaterial

Bestellen Sie gratis Kataloge unter
www.betzold.ch
Tel 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV

Die besonderen Lehrmittel für die individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon/Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

Modellieren / Tonbedarf

bodmer ton
...alles rund ums Töpfern

Bodmer Ton AG
Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln
Tel. 055 418 28 58
info@bodmer-ton.ch
www.bodmer-ton.ch

Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.**, Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Schulmaterial / Lehrmittel

- **Verlag ZKM**, Postfach, 8404 Winterthur, Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

HÜBA AG
www.hueba.ch
Schulmobiliar
Staldenhof 13
Tel. 041 250 32 87
6014 Luzern
Fax 041 250 32 87

NOVEX
MÖBELBAU
Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil • Tischenloostrasse 75
Postfach 280 • CH-8800 Thalwil
T 044 722 81 11 • F 044 722 82 82
info@hunziker-thalwil.ch
www.hunziker-thalwil.ch

Spielplatzgeräte

Pausenplatz Gestaltung
bimbo
macht spass
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - T 041 672 91 11 - bimbo.ch

- Spiel-Landschaften
- Rutschbahnen
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, 6212 St. Erhard/LU
Telefon 041 925 14 00, www.buerliag.com

Oeko-Handels AG
Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz
Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch
...mehr als spielen

Technisches und Textiles Gestalten

DO-IT-WERKSTATT.CH
WIR UNTERSTÜTZEN DIE LEHRPERSON MIT
+ Über 400 Do-it-Aufgaben (Werkaufgaben) mit Bildergalerie
+ Tüftelwettbewerben, Ergänzungen zu Lehrmitteln
+ Unterrichtshilfen zu Technikverständnis und Hilfsgeräten
+ Neu: Wahl-Abonnement!

Wandtafel / Schuleinrichtungen

- **Knobel Schuleinrichtungen AG**, 5643 Sins, Tel. 041 710 81 81, Fax 041 710 03 43, info@knobel-zug.ch, www.knobel-zug.ch

hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil • Tischenloostrasse 75
Postfach 280 • CH-8800 Thalwil
T 044 722 81 11 • F 044 722 82 82
info@hunziker-thalwil.ch
www.hunziker-thalwil.ch

jestor
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 Seon
☎ 062 775 45 60
www.jestor.ch

OPO OESCHGER
Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch
OPO.ch

NOVEX
MÖBELBAU
Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Weltstein ag
Werkstattbau
8272 Ermatingen
- Beratung
- Planung
- Produktion
- Montage
- Service
- Revision
www.gropp.ch
☎ 071 / 664 14 63
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Weiterbildung/päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande», Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

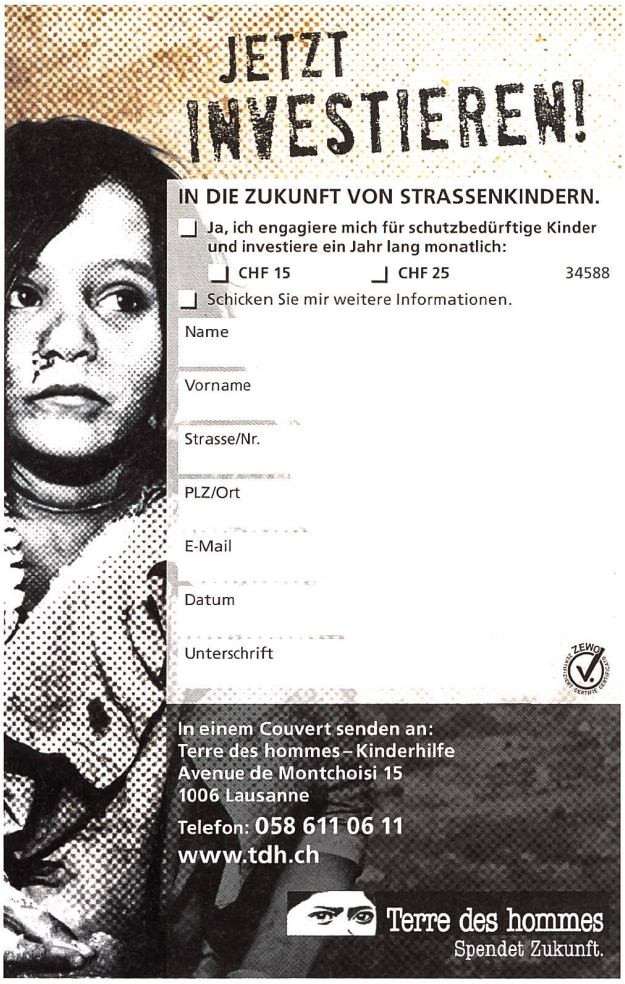
Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

Franz Xaver Fähndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Zauberkünstler

Maximilian
Der Zauberer für die Schule
Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch



Jede Blutspende hilft

Etwas im September-Heft 9/2013 verpasst?

Folgende ausgewählte Beiträge aus Heft Nr. 9/2013 finden Sie bis zur Erscheinung des nächsten Heftes auf www.schulpraxis.ch unter der Rubrik «Bonus».

U Unterrichtsvorschlag
Selbst- und Mitlaute

M O Unterrichtsvorschlag
40 Jahre Handy – 20 Jahre SMS

O Unterrichtsvorschlag
Die Nutzung des Computers – früher und heute

(Ma. Die Fehler in den Arbeitsblättern dieses Beitrages im Heft sind im Internetbeitrag korrigiert. Wir bitten unsere Leserinnen und Leser um Entschuldigu

Schlusspunkt

VON EIGENEN RECHENGESCHICHTEN

Schlusspunkt: Zum Aufhängen im Teamzimmer, für den Klassenrat, Elternabend oder einfach zum Schmunzeln.
Die Zeichnerin Sarah Noger-Engeler unterrichtet auf der Unterstufe. Ihre Comicstrips basieren auf Erlebnissen des bunten Schulalltags.

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

83. Jahrgang, erscheint monatlich (11×)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion
Unterstufe
Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: marc.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Am Zopfbach 14, 8804 Au/ZH
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: ernst.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/ICT in der Schule
Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52, 8750 Glarus
Tel. 055 640 69 80
Mobile: 076 399 42 12
E-Mail: heinrich.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen
Schnipselseiten
Andi Zollinger (az)
Buchweg 7, 4153 Reinach
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: andi.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag, Inserate
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Tel. 071 272 74 30
Fax 071 272 75 34

Abonnemente/Heftbestellungen
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
Privat: CHF 89.–, Institutionen: CHF 135.–
Studierende: CHF 49.–, Einzelheft: CHF 10.–

Verlagsleiter
Thomas Müllerschön
thomas.muellerschoen@tagblattmedien.ch

Layout
Lukas Weber, St.Galler Tagblatt AG

Druck und Versand
Multicolor Print AG, 6341 Baar

November 2013 **Heft 11**

Kinderrechte im Unterricht: Vorschläge für die Umsetzung

Wie gut war die «gute alte Zeit»?

Die Sterntaler

Weihnachtsschmuck

Vom Stern zum Weihnachtsstern

100 Jahre Lambarene

Es weihnachtet sehr… Materialien für die Oberstufe zum Jahreswechsel 2013

Die Krallen tanzen lassen

Hell und Dunkel

atelier

CARAN D'ACHE
SWISS MADE

Petra Silvant
Grafikerin, Illustratorin / graphiste, illustratrice

Studmattenweg 26, 2532 Magglingen BE
tel/fax 032 322 04 61, mobile 079 607 80 68
petra.silvant@carandache.com

Suisse romande / Ticino

Peter Egli
Grafiker, Illustrator / graphiste, illustrateur

Wülflingerstrasse 307, 8408 Winterthur ZH
tel 052 222 14 44, mobile 078 769 06 97
peter.egli@carandache.com

Deutschschweiz

Wolfgang Kauer
Sekundarlehrer / prof. secondaire

Zürcherstrasse 41, 8400 Winterthur ZH
tel 022 869 01 01, mobile 078 745 45 66
wolfgang.kauer@carandache.com

Deutschschweiz

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut.

Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.